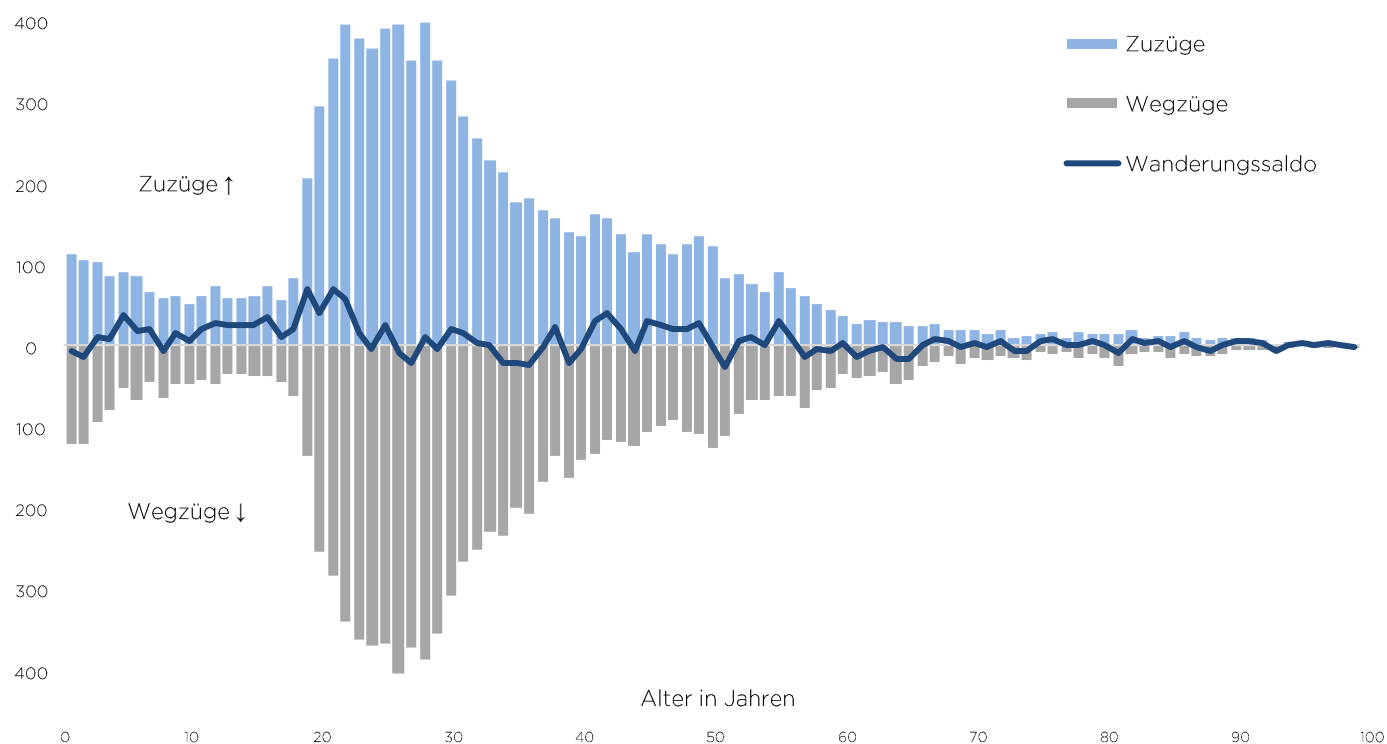


Pforzheimer Bevölkerung 2017

Daten und Fakten zum Pforzheimer
Demographie-Check

Zuzüge, Wegzüge und Wanderungssaldo nach Altersjahren



Pforzheimer Bevölkerung 2017

Daten und Informationen zum Pforzheimer
Demographie-Check

Herausgeber:

Stadt Pforzheim
Personal- und Organisationsamt
Abteilung Kommunale Statistik

www.pforzheim.de/statistikstelle



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkung	7
Inhaltsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis	6
Die Entwicklung der Bevölkerung	
Die Entwicklung der Einwohnerzahl im Zeitvergleich	8
Die Entwicklung der Einwohnerzahl im Regionalvergleich	10
Die Entwicklung der Einwohnerzahl in den Stadtteilen	11
Die Faktoren der Einwohnerentwicklung	13
Die natürliche Bevölkerungsentwicklung	13
Die Entwicklung der Wanderungen	17
Innerstädtische Umzüge nach Stadtteilen	23
Die Struktur der Bevölkerung	
Die Altersstruktur	24
Die Altersstruktur im Regionalvergleich	26
Die Altersstruktur in den Stadtteilen	28
Die Bevölkerung nach Alter und Geschlecht	37
Die Bevölkerung nach dem Familienstand	39
Eheschließungen	40
Ehescheidungen	41
Haushaltsstrukturen	42
Haushaltsstrukturen in den Stadtteilen	43
Haushalte mit Kindern	44
Haushalte mit Kindern in den Stadtteilen	46
Die Nationalitätenstruktur	48
Ausländeranteile in den Stadtteilen	52
Die Altersstruktur der Ausländer	53
Die Religionszugehörigkeit	55
Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Zeitvergleich	57
Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen in den Stadtteilen	58
Der Sozialraum	
Daten zum Sozialraum	60
Sozialhilfe (SGB XII)	61
Jugendhilfe (SGB VIII: Hilfen zur Erziehung)	64
Arbeitslosigkeit (SGB II & SGB III)	66
Struktur und räumliche Verteilung von SGB II-Empfängern	69
Zusammenhänge zwischen Sozialhilfe, Jugendhilfe, Arbeitslosigkeit und Bezug von SGB II	74
Klassifizierung der Sozialräume	76

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tab. 1: Entwicklung der Einwohnerzahl im Zeitvergleich	9
Tab. 2: Entwicklung der Einwohnerzahl in den letzten fünf Jahren im Regionalvergleich	10
Tab. 3: Entwicklung der Einwohnerzahl in den Stadtteilen im Zehn-Jahresvergleich	11
Tab. 4: Geburten- und Sterbezahlen im Zeitvergleich	14
Tab. 5: Häufigste erste Vornamen in Pforzheim und Deutschland	14
Tab. 6: Geburten- und Sterbezahlen im Regionalvergleich	15
Tab. 7: Zusammengefasste Geburtenziffer (ZGZ) im Regionalvergleich	16
Tab. 8: Bevölkerungsentwicklung und Bilanzen im Zeitvergleich	17
Tab. 9: Wanderungsbewegungen im Regionalvergleich	18
Tab. 10: Wanderungsbilanzen Pforzheims nach Ziel- bzw. Herkunftsgebieten im Zeitvergleich	19
Tab. 11: Wanderungsbeziehungen Pforzheims im 20 km-Umkreis	20
Tab. 12: Altersstruktur der Wandernden	21
Tab. 13: Staatsangehörigkeit der Wandernden	22
Tab. 14: Innerstädtische Umzüge nach Stadtteilen	23
Tab. 15: Altersstruktur im Zeitvergleich	24
Tab. 16: Altersstruktur im Zeitvergleich in %	24
Tab. 17: Altersstruktur Pforzheims im Regionalvergleich	27
Tab. 18: Altersstruktur der Bevölkerung der Stadtteile	31
Tab. 19: Altersstruktur der Bevölkerung der Stadtteile in %	34
Tab. 20: Geschlechterproportionen und Altersstruktur	37
Tab. 21: Bevölkerung nach dem Familienstand im Zeitvergleich	39
Tab. 22: Alter der Eheschließenden	40
Tab. 23: Geschiedene Ehen und Zahl der Kinder im Zeitvergleich	41
Tab. 24: Haushalte nach Personenzahl	42
Tab. 25: Haushalte nach Kinderzahl (u. 18-Jährige)	42
Tab. 26: Singlehaushalte nach Altersklassen	42
Tab. 27: Verteilung der Haushalte nach Anzahl der Personen im Stadtteil	43
Tab. 28: Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren im Zeitvergleich	45
Tab. 29: Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren nach Stadtteilen (anteilig)	46
Tab. 30: Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren nach Stadtteilen	46
Tab. 31: Entwicklung ausgewählter Nationalitätengruppen im Zeitvergleich (Zahl der Personen)	50
Tab. 32: Entwicklung ausgewählter Nationalitätengruppen im Zeitvergleich (in % der Bevölkerung)	50
Tab. 33: Ausländeranteile im Regionalvergleich (Zahl der Personen)	51
Tab. 34: Altersstruktur der Ausländer im Zeitvergleich	54
Tab. 35: Altersstruktur der Ausländer im Zeitvergleich in %	54
Tab. 36: Religionszugehörigkeit im Zeitvergleich	56
Tab. 37: Religionszugehörigkeit nach Stadtteilen	56
Tab. 38: Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Stadtteilen und Altersklassen	58
Tab. 39: Datenquellen für den Sozialraum	60
Tab. 40: Sozialhilfeempfänger (Grundsicherung außerhalb von Einrichtungen)	62
Tab. 41: Hilfen zur Erziehung	65
Tab. 42: Arbeitslose und ihr Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	67
Tab. 43: Bezug von SGB II nach Stadtteilen	70
Tab. 44: Zusammenhang zwischen Sozial-, Jugendhilfe, Arbeitslosigkeit und SGB II (Korrelation)	75
Tab. 45: Klassifizierung anhand der Merkmale Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe, Jugendhilfen und SGB II	76

Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abb. 1: Entwicklung der Einwohnerzahl im Zeitvergleich	9
Abb. 2: Veränderung der amtlichen Einwohnerzahl im Regionalvergleich	10
Abb. 3: Veränderung der Einwohnerzahlen in den Stadtteilen in %	11
Abb. 4: Bevölkerungsgewinne/-verluste der Pforzheimer Stadtteile in den letzten zehn Jahren	12
Abb. 5: Entwicklung der Bilanzen der natürlichen Bevölkerungsentwicklung	13
Abb. 6: Bilanz der Geburten- und Sterbezahlen im Regionalvergleich	15
Abb. 7: Geburtenraten in Pforzheim im Zeitvergleich	16
Abb. 8: Entwicklung der Bevölkerungsbilanzen	17
Abb. 9: Die Wanderungsbilanzen in % zur Bevölkerung in den letzten fünf Jahren im Regionalvergleich	18
Abb. 10: Die Wanderungsbilanz Pforzheims in den letzten vier Jahren nach Ziel- bzw. Herkunftsgebiet	19
Abb. 11: Wanderungsbilanzen nach Altersgruppen in %	21
Abb. 12: Innerstädtischer Wanderungssaldo der Stadtteile im Verhältnis zur Stadtteilbevölkerung	23
Abb. 13: Altersaufbau der Pforzheimer Bevölkerung (Bevölkerungspyramide)	25
Abb. 14: Altersstruktur im Regionalvergleich in % zur Gesamtbevölkerung	26
Abb. 15: Typen der Altersstruktur der Stadtteile	29
Abb. 16: Anteil der unter 18-Jährigen an der Stadtteilbevölkerung	29
Abb. 17: Anteil der 18- bis unter 65-Jährigen an der Stadtteilbevölkerung	30
Abb. 18: Anteil der ab 65-Jährigen an der Stadtteilbevölkerung	30
Abb. 19: Entwicklung der Geschlechterproportionen nach Altersgruppen in %	37
Abb. 20: Bevölkerung nach Geschlecht, Alter und Familienstand	39
Abb. 21: Eheschließende nach dem Alter	40
Abb. 22: Ehescheidungen nach Zahl der Kinder	41
Abb. 23: Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren	44
Abb. 24: Alleinerziehende Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren	45
Abb. 25: Kinderanteile (unter 15-Jährige) in den Stadtteilen	47
Abb. 26: Kinder bei alleinerziehenden Haushaltsvorständen	47
Abb. 27: Entwicklung des Ausländeranteils im Zeitvergleich	48
Abb. 28: Entwicklung der der Einwohnerzahl ausgewählter Nationalitäten	49
Abb. 29: Ausländeranteile im Regionalvergleich	51
Abb. 30: Ausländeranteile in den Stadtteilen	52
Abb. 31: Entwicklung der Altersstruktur bei der ausländischen Bevölkerung	53
Abb. 32: Entwicklung der Religionszugehörigkeit in % zur Gesamtbevölkerung	55
Abb. 33: Bevölkerung nach Migrationshintergrund im Zeitvergleich	57
Abb. 34: Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in den Stadtteilen	59
Abb. 35: Sozialhilfeempfänger	63
Abb. 36: Hilfen zur Erziehung	65
Abb. 37: Arbeitslosigkeit	68
Abb. 38: SGB II-Anteil an den Arbeitslosen	68
Abb. 39: Personen mit Hilfen aus dem SGB II	72
Abb. 40: Kinder im SGB II	73
Abb. 41: Entwicklung der Sozialstruktur	74
Abb. 42: Sozialraum Pforzheim	77

Vorbemerkung

Der Demographische Wandel hat zum Teil tiefgreifende Auswirkungen auf die Entwicklung unserer Städte. Der Pforzheimer Demographie-Check will frühzeitig auf die zentralen Trends eingehen. Die Beobachtung und Beschreibung der aktuellen und zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung stellt eine wichtige Basisinformation dar. Der vorliegende Bericht „Pforzheimer Bevölkerung 2017“ nimmt diese Aufgabe in übersichtlicher Form wahr.

Galt lange Zeit das Interesse vor allem dem gesellschaftlichen Alterungs- und Schrumpfungsprozess, so rückte zuletzt der demographische Blick zunehmend auf die langsam wieder ansteigende Zahl von Geburten, gestiegene Zuwanderungszahlen und das damit verbundene Bevölkerungswachstum. Denn viele kommunale Planungen und Prozesse, wie zum Beispiel der Wohnungsbau oder die Schul- und Kitaplanung, hängen davon ab. Bemerkenswert ist, dass der Bevölkerungszuwachs im Laufe des Jahres 2016 immer weiter zurück ging und sich auf das Niveau der Jahre 2012 bis 2014 einpendelte. Im Jahr 2017 setzte sich dieser Trend fort. Im Jahr 2017 war der Anstieg der Pforzheimer Bevölkerung mit einem Plus von ca. 700 Einwohnern so niedrig, wie seit sieben Jahren nicht mehr.

Nachdem die Geburtenrate im Jahr 2015 deutlich anstieg und mit 1,67 Geburten pro Frau ein Langzeithoch erreicht hatte, sank sie im Jahr 2016 auf 1,61 und lag 2017 bei 1,64. Damit hat Pforzheim eine der höchsten Geburtenraten im Land (siehe Seite 16).

Es ist unser Ziel diese Veröffentlichung permanent an die steigenden Anforderungen anzupassen und möglichst frühzeitig darauf zu reagieren. In diesem Zusammenhang entstand bereits in den letzten Jahren das Kapitel zum Migrationshintergrund ab Seite 54. In der Ausgabe 2015 fanden Sie erstmals in detaillierterer Form Untersuchungen der Haushaltsstrukturen in Pforzheim (Seite 42) und seinen Stadtteilen (Seite 43). Im vergangenen Jahr haben wir zum ersten Mal die Tabelle der häufigsten Vornamen in Pforzheim aufgenommen (Seite 14). Nun können Sie auf Seite 23 lesen, in wie die innerstädtischen Wanderungsströme in den Stadtteilen verlaufen.

Die Daten, auf denen dieses Bevölkerungsheft beruht, beziehen sich, soweit nicht anders vermerkt, auf das Jahr 2017. Lediglich bei den Regionalvergleichen mit den anderen Stadtkreisen des Landes Baden-Württemberg und der Region Nordschwarzwald sowie der Bundesrepublik Deutschland wurden Daten aus dem Jahr 2016 verwendet. Hier waren zum Erstellungszeitpunkt noch keine aktuelleren Zahlen des Statistischen Landesamts bzw. Bundesamts vorhanden. Sämtliche Angaben beziehen sich auf Einwohner mit Hauptwohnsitz oder alleinigem Wohnsitz, jedoch nicht auf Einwohner mit Nebenwohnsitz in Pforzheim.

Die Statistikstelle der Stadt Pforzheim setzt die vom Deutschen Städtetag (KOSIS-Verbund) bereitgestellten Programme zur Aufbereitung der Bestands- und Bewegungsdaten aus dem Melderegister ein. Im Einzelnen wurden hiermit Plausibilisierungen und Konvertierungen der Daten, die Haushaltegenerierung nach soziologischen Aspekten und die Ableitung des Migrationshintergrunds durchgeführt.

Wir hoffen Ihnen durch den vorliegenden Bericht möglichst viele neue Erkenntnisse vermitteln zu können und wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Personal und Organisationsamt – Kommunale Statistikstelle
Pforzheim, im Juli 2018

Die Entwicklung der Bevölkerung

Die Entwicklung der Einwohnerzahl im Zeitvergleich

Erläuterung stadteigene und amtliche Einwohnerzahl

Der Zensus 2011 brachte als registergestützte Stichprobe eine neue Basis für die amtliche Einwohnerzahl, die vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg berechnet wird. Davor basierte sie auf den Zahlen, die die Volkszählung 1987 ergab. Im Jahr 2021 wird der nächste Zensus stattfinden, der dann die Grundlage für die amtlichen Einwohnerzahlen liefern wird. Die stadteigene Fortschreibung der Einwohnerzahlen stammt dagegen aus den Angaben des Einwohnermelderegisters.

Lag vor dem Zensus 2011 die amtliche Einwohnerzahl noch deutlich über der stadteigenen, hat sich durch den Zensus das Verhältnis gedreht. Zum Stichtag des Zensus lag die amtliche Zahl unter der stadteigenen. Bis zum Stichtag 31.12.2013 haben sich die beiden Zahlen wieder etwas angenähert. Die Differenz zwischen der stadteigenen Fortschreibung hat sich von 1.577 in 2012 auf 1.192 im Jahr 2013 verringert. Im Laufe des Jahres 2014 erhöhte sich die Differenz wieder leicht und lag zum Jahresende 2016 bei 1.667. Für das Jahr 2017 liegen noch keine amtlichen Einwohnerzahlen vor. Der größte Unterschied zwischen amtlicher und stadteigener Einwohnerzahl ist auf die unterschiedliche Ausgangsbasis zurückzuführen. Aber auch Unterschiede in der Verarbeitungspraxis führen zu einem Schwanken des Abstandes der amtlichen und der stadteigenen Einwohnerzahlen. Ein Grund war die zeitlich unterschiedliche Verarbeitung von Zu- und Abgängen. Während die stadteigenen Melderegister tagesaktuell gepflegt werden, erfolgt die Verarbeitung beim Statistischen Landesamt monatsweise.

Für Planungszwecke innerhalb der Stadt sind die stadteigenen Werte von Interesse, da nur sie kleinräumig, beispielsweise auf Stadtteilebene auswertbar sind. Die amtliche Einwohnerzahl des Statistischen Landesamts bezieht sich nur auf die Gesamtstadt und wird zum Beispiel für den Finanzausgleich sowie für interkommunale Vergleiche verwendet.

Einwohnerentwicklung seit den 1990er Jahren

Bereits zu Beginn bis Mitte der 1990er Jahre hatte Pforzheim durch Zuzüge aus dem In- und Ausland zunächst einen starken Einwohnerzuwachs erfahren. Hierbei handelte es sich unter anderem um Spätaussiedler und Bürgerkriegsflüchtlinge.

Gegen Mitte der 1990er Jahre ließen diese Zuwanderungsströme nach und so kam es bis Ende der 1990er Jahre sogar zu einem leichten Rückgang der Einwohnerzahl Pforzheims.

Erst seit 2001 war wieder ein Anstieg der Einwohnerzahl zu beobachten. Dieser ging vor allem auf Zuzüge aus dem Ausland und aus den neuen Bundesländern zurück. Bei Letzteren handelte es sich auch wieder verstärkt um Zuzüge von Spätaussiedlern, die seit 1996 durch die Einführung des Wohnortzuweisungsgesetzes für einen Zeitraum von drei Jahren an einen zugewiesenen Wohnort innerhalb der Bundesrepublik gebunden waren.

Im Anschluss an diese Zeitspanne können seither Spätaussiedler an einen anderen Wohnort ziehen, ohne Rückgang dieser Zuwanderungswelle hatte sich der Zuwanderungssaldo 2003

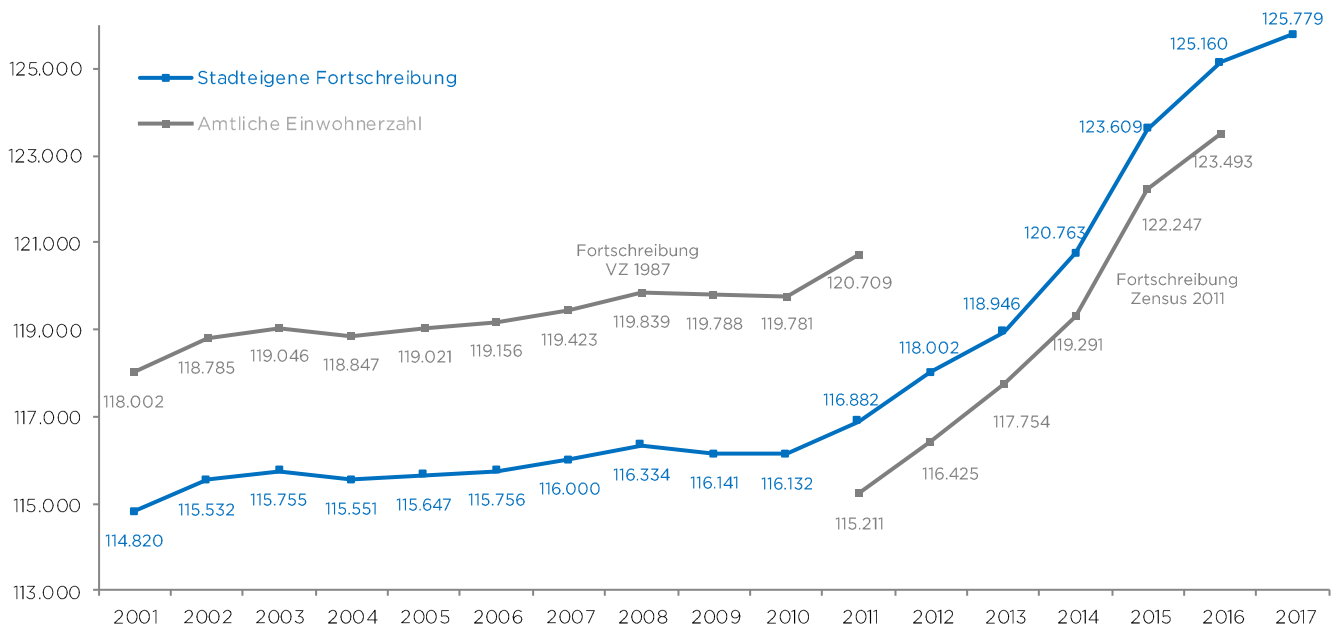
Stadteigen fortgeschriebene Einwohnerzahl 31.12.2000	114.039
Stadteigen fortgeschriebene Einwohnerzahl 31.12.2016	125.160
Stadteigen fortgeschriebene Einwohnerzahl 31.12.2017	125.779
Veränderung der stadteigenen Einwohnerzahl von 2016 zu 2017 (absolut)	+619
Veränderung der stadteigenen Einwohnerzahl von 2016 zu 2017 (prozentual)	+0,5 %
Amtliche Einwohnerzahl 31.12.2000 <small>(Quelle: Statistisches Landesamt BW)</small>	117.156
Amtliche Einwohnerzahl 31.12.2015 <small>(Quelle: Statistisches Landesamt BW)</small>	122.247
Amtliche Einwohnerzahl 31.12.2016 <small>(Quelle: Statistisches Landesamt BW)</small>	123.493
Veränderung der amtlichen Einwohnerzahl von 2015 zu 2016 (absolut)	+1.246
Veränderung der amtlichen Einwohnerzahl von 2015 zu 2016 (prozentual)	+1,0 %
Differenz zwischen amtlicher und stadteigener Einwohnerzahl zum Stand 31.12.2016	1.667

schon deutlich verringert und war 2004 sogar negativ. 2005 war der Wanderungssaldo durch vermehrte Zuzüge aus dem Inland wieder positiv. In den letzten Jahren ist nun eine Steigerung der Zuwanderung aus mittel- und osteuropäischen Staaten, aber auch von irakischen und syrischen Flüchtlingen, die aus dem In- und Ausland nach Pforzheim ziehen, zu beobachten - insbesondere im Jahr 2015.

Nach zwei Jahren mit leichtem Bevölkerungsrückgang hat die Einwohnerzahl Pforzheims seit 2011 wieder kräftig zugelegt. Hintergrund dieser Entwicklung waren die hohen Wanderungssalden in den Jahren 2012 (+1.401 Einwohner), 2013 (+1.483), 2014 (+1.852), 2015 (+2.972) und 2016 (+1.482), wodurch die negative natürliche Bevölkerungsbilanz (Geburten minus Sterbefälle) mehr als ausgeglichen werden konnte.

Im Jahr 2017 war ein Bevölkerungsanstieg von +617 Einwohnern zu verzeichnen. Das war der niedrigste Anstieg der letzten sieben Jahre. Insbesondere die Zuzugszahlen aus vielen Südosteuropäischen EU-Ländern und auch aus dem arabischen Raum (v.a. Irak und Syrien) gingen teils deutlich zurück.

Abb. 1: Entwicklung der Einwohnerzahlen von 31.12.2001 bis 31.12.2017 im Zeitvergleich



Anmerkung: Der Bruch bei der Amtlichen Einwohnerzahl ist dem Zensus 2011 geschuldet. Für das Jahr 2011 gibt es zwei Einwohnerzahlen, eine auf Basis der Volkszählung 1987 und eine auf Basis des Zensus 2011.

Tab. 1: Entwicklung der Einwohnerzahl im Zeitvergleich

Jahr	Stadteigen fortgeschriebene Einwohnerzahl jeweils zum 31.12.				Veränderung zum Vorjahr	Amtliche Einwohnerzahl am 31.12.
	Männer	Frauen	insgesamt			
1989	51.321	58.398	109.719	+2.263	110.865	
1990	52.226	59.084	111.310	+1.591	112.944	
1991	53.005	59.638	112.643	+1.333	115.547	
1992	54.191	60.588	114.779	+2.136	116.733	
1993	54.445	60.883	115.328	+549	117.450	
1994	54.652	61.080	115.732	+404	117.960	
1995	54.914	61.506	116.420	+688	118.763	
1996	54.803	61.426	116.229	-191	118.703	
1997	54.543	61.020	115.563	-666	118.079	
1998	54.356	60.607	114.963	-600	117.606	
1999	54.022	60.247	114.269	-694	117.227	
2000	54.044	59.995	114.039	-230	117.156	
2001	54.576	60.244	114.820	+781	118.002	
2002	55.017	60.515	115.532	+712	118.785	
2003	55.188	60.567	115.755	+223	119.046	
2004	55.096	60.455	115.551	-204	118.847	
2005	55.132	60.515	115.647	+96	119.021	
2006	55.217	60.539	115.756	+109	119.156	
2007	55.414	60.586	116.000	+244	119.423	
2008	55.735	60.599	116.334	+334	119.839	
2009	55.801	60.340	116.141	-193	119.788	
2010	55.905	60.227	116.132	-9	119.781	
2011	56.419	60.463	116.882	+750	120.709 / 115.211	
2012	57.249	60.753	118.002	+1.120	116.425	
2013	57.642	61.304	118.946	+944	117.754	
2014	58.829	61.934	120.763	+1.817	119.291	
2015	60.559	63.050	123.609	+2.846	122.247	
2016	61.420	63.740	125.160	+1.551	123.493	
2017	61.764	64.015	125.779	+617	- ¹	

Quelle der Amtlichen Einwohnerzahl: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, bis 2011 Fortschreibungsbasis Volkszählung 1987, ab 2012 Fortschreibungsbasis Zensus 2011
¹ Die Amtliche Einwohnerzahl für das Jahresende 2017 war zum Zeitpunkt des Redaktionsschluss noch nicht veröffentlicht.

Die Entwicklung der Einwohnerzahl im Regionalvergleich

Da von Seiten des Statistischen Landesamts bzw. Bundesamts für 2017 noch keine Daten zur Verfügung gestellt wurden, bezieht sich der Vergleich auf das Jahr 2016.

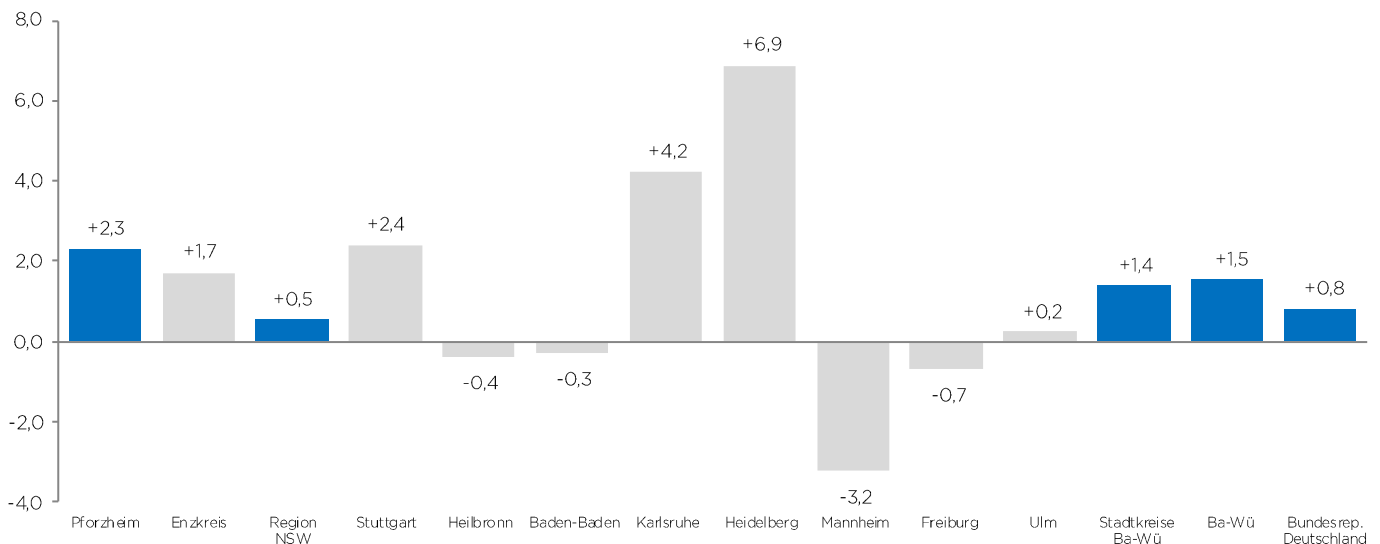
Seit dem Einschnitt durch den Zensus ist wieder eine Steigerung der Einwohnerzahlen festzustellen, die immer mehr Fahrt aufnahm und ihren Höhepunkt im Jahr 2015 fand. Zum Stichtag 31.12.2014 lag die amtliche Einwohnerzahl in Pforzheim immer noch unter der zum 31.12.2010. Durch den Bevölkerungsanstieg von etwa 3.000 Einwohnern lag Ende des Jahres 2015 die amtliche Einwohnerzahl deutlich über der vor dem Zensus und erhöhte sich seitdem weiter.

Die Entwicklung der Baden-Württembergischen Stadtkreise verläuft sehr unterschiedlich. Anzumerken ist, dass sich die Werte für 2011 noch auf dies Basis VZ '87 beziehen und damit

der Vergleich auch das unterschiedliche Abschneiden der Städte beim Zensus 2011 beinhaltet. Während Heidelberg (+6,9 %), Karlsruhe (+4,2 %), Stuttgart (+2,4 %), Pforzheim (+2,3 %) und Ulm (+0,2 %) im Vergleich zu 2011 an Einwohnern dazugewinnen konnten, hatten die Stadtkreise Mannheim (-3,2 %), Freiburg (-0,7 %), Heilbronn (-0,4 %) und Baden-Baden (-0,3 %) Verluste zu beklagen.

Die Einwohnerzahl des Landes Baden-Württemberg lag Ende 2016 über der von 2011. Das Plus beläuft sich auf ca. 166.000 Einwohner oder 1,5 %. Die Einwohnerzahl der Region Nordschwarzwald (Stadtkreis Pforzheim mit den Landkreisen Calw, Enzkreis und Freudenstadt) stieg in den vergangenen fünf Jahren um 0,5 % an. Neben Pforzheim hat auch der Enzkreis seine Einwohnerverluste aus dem Zensus im Laufe der Jahre kompensiert (+3.228 Einw., +1,7 %).

Abb. 2: Veränderung der amtlichen Einwohnerzahlen 2016 zu 2011 in % im Regionalvergleich



Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung

Tab. 2: Entwicklung der Einwohnerzahl in den letzten fünf Jahren im Regionalvergleich

Gebiet	Zahl der Einwohner			
	2011	2015	2016	Veränderung 2016 zu 2011 in %
Pforzheim	120.709	122.247	123.493	+2,3
Enzkreis	193.918	196.066	197.246	+1,7
Region Nordschwarzwald	590.225	589.905	593.391	+0,5
Stuttgart	613.392	623.738	628.032	+2,4
Heilbronn	124.257	122.567	123.771	-0,4
Baden-Baden	54.461	54.160	54.307	-0,3
Karlsruhe	297.488	307.755	309.999	+4,2
Heidelberg	149.633	156.267	159.914	+6,9
Mannheim	314.931	305.780	304.781	-3,2
Freiburg	229.144	226.393	227.590	-0,7
Ulm	123.672	122.636	123.953	+0,2
Stadtkreise Baden-Württemberg	2.027.687	2.041.543	2.055.840	+1,4
Baden-Württemberg	10.786.227	10.879.600	10.951.893	+1,5
Bundesrepublik Deutschland	81.842.228	82.175.684	82.521.653	+0,8

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt

Die Entwicklung der Einwohnerzahl in den Stadtteilen

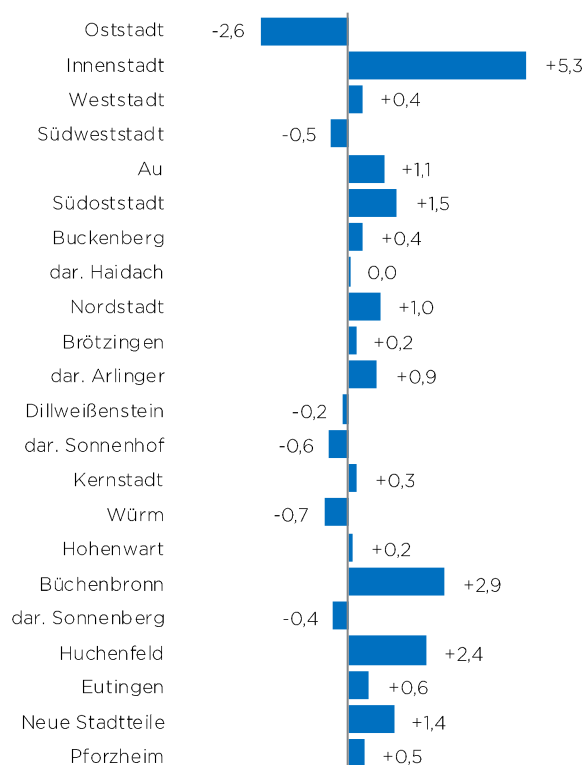
In den vergangenen zehn Jahren ist die Einwohnerzahl Pforzheims durch Zuwanderung nochmals kräftig gewachsen. Auf Ebene der Stadtteile verlief die Entwicklung jedoch sehr unterschiedlich. In zwei Stadtteilen lag die Einwohnerzahl Ende 2017 sogar unter der Zahl des Jahres 2007. Die größten Verluste von 2007 bis 2017 waren im Haidach mit einem Minus von 478 Einwohnern (-5,4 %) festzustellen. Ebenfalls Verluste gab es außerdem im Arlinger (-47 Einw., -1,4 %).

Die Stadtteile mit den höchsten prozentualen Einwohnergewinnen in den letzten zehn Jahren sind die Innenstadt (+41,8 %), die Weststadt (+15,2 %), die Oststadt (+13,2 %), die Au (+11,9 %) und die Nordstadt (+11,2 %). Insgesamt war die Dynamik in der Kernstadt (+9,0 %) größer als in den neuen Stadtteilen/Eingemeindungen (+6,0 %).

Im gesamten Stadtgebiet ist im Jahr 2017 die Einwohnerzahl mit einem Plus von rund 600 Einwohnern (+0,5 %) im Vergleich zum Vorjahr gewachsen. Den größten absoluten Zugewinn hatte dabei die Nordstadt mit +254 Einwohnern (+1,0 %). An zweiter Stelle folgt Büchenbronn mit +191 Einwohnern (+2,9 %), anschließend die Innenstadt (+104 Einw., +5,3 %) und Huchenfeld (+104 Einw., +2,3 %).

Weniger Einwohner als noch 2016 hatten die Oststadt (-215 Einw., -2,6 %), die Südweststadt (-68 Einw., -0,5 %), Dillweißenstein (-15 Einw., -0,2 %) wegen des Sonnenhofs (-18 Einw., -0,6 %), Würm (-21 Einw., -0,7 %) und der Sonnenberg (-5 Einw., -0,4 %).

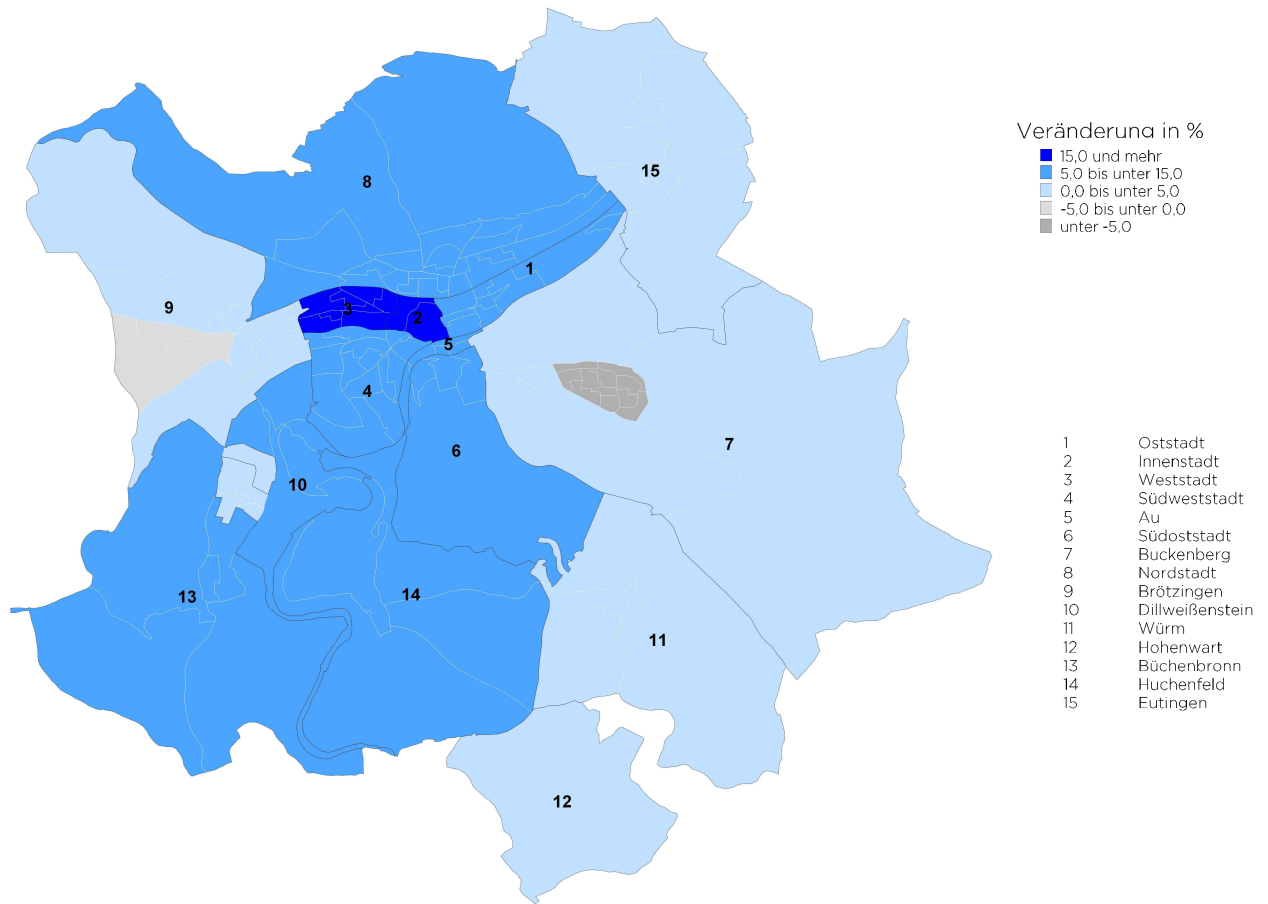
Abb. 3: Veränderung der Einwohnerzahlen von 2016 zu 2017 in %



Tab. 3: Entwicklung der Einwohnerzahlen in den Stadtteilen im Zehnjahresvergleich

Stadtteil/ Stadt	Zahl der Einwohner nach Jahren						Veränderung 2017 in % zu 2007
	2007			2017			
	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	
Oststadt	4.519	2.642	7.161	4.132	3.976	8.108	+13,2
Innenstadt	975	483	1.458	1.088	980	2.068	+41,8
Weststadt	4.912	2.390	7.302	4.639	3.771	8.410	+15,2
Südweststadt	10.397	2.420	12.817	10.103	3.805	13.908	+8,5
Au	2.563	1.429	3.992	2.356	2.112	4.468	+11,9
Südoststadt	3.220	391	3.611	3.323	673	3.996	+10,7
Buckenberg	12.618	852	13.470	12.067	1.574	13.641	+1,3
dar. Haidach	8.403	480	8.883	7.483	922	8.405	-5,4
Nordstadt	18.313	5.116	23.429	17.743	8.318	26.060	+11,2
Brötzingen	9.507	1.898	11.405	9.188	2.711	11.898	+4,3
dar. Arlinger	3.195	165	3.360	3.098	215	3.313	-1,4
Dillweißenstein	7.618	858	8.476	7.371	1.598	8.969	+5,8
dar. Sonnenhof	2.919	204	3.123	2.685	473	3.158	+1,1
Kernstadt	74.642	18.479	93.121	72.010	29.518	101.526	+9,0
Würm	2.620	186	2.806	2.593	328	2.921	+4,1
Hohenwart	1.643	67	1.710	1.657	113	1.770	+3,5
Büchenbronn	5.899	296	6.195	6.178	609	6.787	+9,6
dar. Sonnenberg	1.067	46	1.113	1.043	81	1.124	+1,0
Huchenfeld	4.031	276	4.307	4.093	433	4.526	+5,1
Eutingen	6.749	1.112	7.861	6.602	1.645	8.247	+4,9
Neue Stadtteile	20.942	1.937	22.879	21.123	3.128	24.251	+6,0
Pforzheim	95.584	20.416	116.000	93.133	32.646	125.779	+8,4

Abb. 4: Bevölkerungsgewinne/ -verluste in den Pforzheimer Stadtteilen von 2007 zu 2017



Faktoren der Einwohnerentwicklung

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung

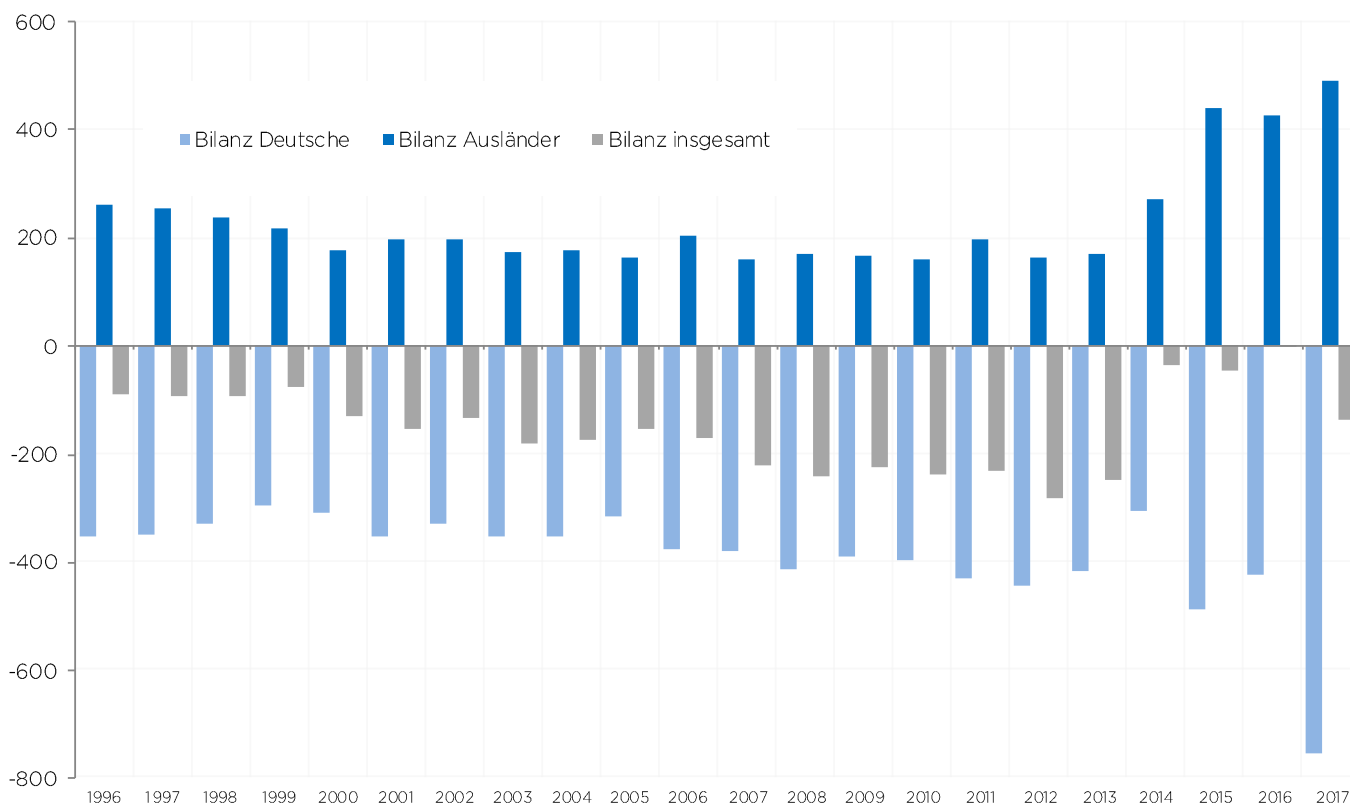
Die Zahl der Geburten ist 2017 im Vergleich zum Vorjahr um 28 auf 1.377 angestiegen und lag damit sogar über der Rekordzahl aus 2015. Die Unterscheidung in Deutsche und Ausländer hat inzwischen bei den Geburten immer weniger Aussagekraft, da auch Kinder ausländischer Eltern unter bestimmten Voraussetzungen die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten können. Durch die Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2000 lag der Anteil ausländischer Kinder bei den Neugeborenen in jenem Jahr bei 19,6 %, während in den Vorjahren rund ein Viertel der Neugeborenen keine deutsche Staatsangehörigkeit hatten. Danach ist der Anteil jedoch wieder gestiegen und erreichte 2006 mit 24,6 % fast wieder das Niveau, das vor der Gesetzesänderung normal war. Seither ist der Anteil weiter gestiegen und lag 2017 bei 45 %.

Die Zahl der Sterbefälle ist im Vergleich zum Vorjahr um etwa 150 auf 1.504 gestiegen. Für die nähere Zukunft ist aufgrund

der Altersstruktur der Pforzheimer Bevölkerung damit zu rechnen, dass die Zahl eher weiter steigen wird. Auch bei den Sterbefällen stieg im Laufe der Zeit der Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Im Jahr 2000 hatten nur 3,9 % der Gestorbenen keine deutsche Staatsangehörigkeit, 2016 war dies bei 8,1 % der Fall. Im Vergleich dazu ist dieser Wert in 2017 auf 8,4 % angestiegen.

Das Minus aus der natürlichen Bevölkerungsbilanz (Geburten minus Sterbefälle) fällt mit -137 Einwohnern wieder relativ deutlich aus. 2016 war dieser Wert fast ausgeglichen und damit historisch niedrig. Dies war wohl ein Ausreißer, der sich in den nächsten Jahren eher nicht wiederholen dürfte und sich aus den in 2015 gestiegenen Geburten- und gesunkenen Sterbezahlen ergab. Aufgrund des hohen Anteils der älteren Bevölkerungsteile ist für die Zukunft weiterhin mit einem negativen Saldo bei der natürlichen Bevölkerungsbilanz zu rechnen.

Abb. 5: Entwicklung der Bilanzen der natürlichen Bevölkerungsentwicklung



Tab. 4: Geburten- und Sterbezahlen im Zeitvergleich

Jahr	Zahl der Lebendgeborenen			Zahl der Sterbefälle			Bilanz der natürlichen Bevölkerungsentwicklung		
	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt
2005	849	243	1.092	1.167	79	1.246	-318	+164	-154
2006	814	266	1.080	1.191	62	1.253	-377	+204	-173
2007	807	232	1.039	1.188	73	1.261	-381	+159	-222
2008	785	236	1.021	1.199	66	1.265	-414	+170	-244
2009	809	244	1.053	1.201	77	1.278	-392	+167	-225
2010	809	249	1.058	1.207	89	1.296	-398	+160	-238
2011	825	279	1.104	1.256	82	1.338	-431	+197	-234
2012	802	261	1.063	1.247	99	1.346	-445	+162	-283
2013	807	265	1.072	1.226	96	1.322	-419	+169	-250
2014	836	367	1.203	1.143	95	1.238	-307	+272	-35
2015	807	547	1.354	1.297	105	1.402	-490	+442	-35
2016	804	535	1.339	1.231	109	1.340	-427	+426	-1
2017	748	619	1.367	1.377	127	1.504	-629	+492	-137

Tab. 5: Häufigste erste Vornamen in Pforzheim und Deutschland im Jahr 2017

Rang	Pforzheim		Deutschland	
	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen
1	Sofia/Sophia	Luca/Luka	Marie	Maximilian
2	Emma	Ben, Noah	Sophie/Sofie	Alexander
3	Sofie/Sophie		Maria	Paul
4	Sara/Sarah, Mila, Anna,	Louis/Luis, Lucas/Lukas, Paul	Sophia/Sofia	Elias
5			Emilia	Ben
6			Emma	Noah
7	Elif, Emily, Lea, Lina	Ali, Denis, Felix, Henri/Henry,	Hannah/Hanna	Leon
8		Jacob/Jakob, Julian, Leon, Michael	Anna	Louis/Luis
9			Mia	Jonas
10			Luisa/Louisa	Felix

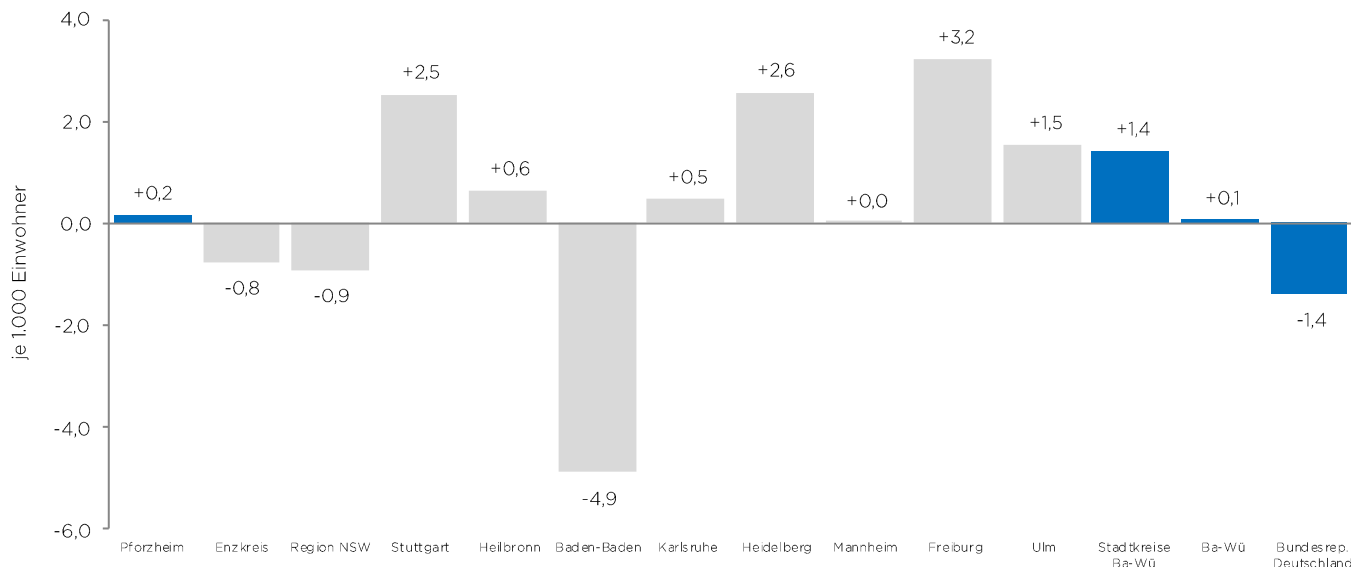
Quelle: Pforzheimer Melderegister, Gesellschaft für Deutsche Sprache (www.gfds.de)

Im Regionalvergleich der Geburtenraten des Statistischen Landesamtes lag Pforzheim im Jahr 2016 mit 11,1 Geburten pro 1.000 Einwohner gleichauf mit Stuttgart und Freiburg auf erster Stelle der neun Stadtkreise des Landes. Die wenigsten Geburten pro 1.000 Einwohner gab es wieder in Baden-Baden (8,5) gefolgt von Heidelberg (10,1). Der Enzkreis lag mit 8,9 Geburten pro 1.000 Einwohner in etwa auf dem Niveau von Baden-Baden. In den meisten Stadtkreisen Baden-Württembergs sowie dem Enzkreis und der Region Nordschwarzwald gab es einen Anstieg verglichen mit 2015.

Die natürliche Bevölkerungsbilanz (Geburten minus Sterbefälle) ist damit 2015 in Pforzheim mit +22 mehr oder weniger ausgeglichen. Baden-Baden der Enzkreis und die Region Nordschwarzwald insgesamt weisen negative Werte auf. Auch in Heilbronn und Mannheim starben mehr Menschen als geboren wurden. In allen Stadtkreisen außer Baden-Baden gab es im Jahr 2016 mehr Geburten als Sterbefälle. Erstmals seit zehn Jahren war für das Land Baden-Württemberg die natürliche Bevölkerungsbilanz im Jahr 2016 positiv.

Bei den Sterberaten steht Pforzheim mit 11,0 Todesfällen pro 1.000 Einwohner vor Baden-Baden (13,4) auf dem vorletzten Platz der Stadtkreise des Landes. Die niedrigsten Sterberaten weisen die Universitätsstädte Heidelberg und Freiburg auf, die 2016 nur 7,5 bzw. 7,9 Sterbefälle pro 1.000 Einwohner vermelden mussten.

Abb. 6: Bilanz der Geburten und Sterbefälle im Regionalvergleich 2016



Quellen: Statistisches Landesamt BW und Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung und Darstellung

Tab. 6: Geburten- und Sterbezahlen im Regionalvergleich 2016

Gebiet	Zahl der Geburten		Zahl der Sterbefälle		Bilanz der natürlichen Bevölkerungsentwicklung	
	absolut	je 1.000 Einwohner	absolut	je 1.000 Einwohner	2012-2016	2016
Pforzheim	1.375	11,1	1.353	11,0	-449	+22
Enzkreis	1.758	8,9	1.910	9,7	-1.436	-152
Region Nordschwarzwald	5.654	9,5	6.206	10,5	-4.359	-552
Stuttgart	6.970	11,1	5.378	8,6	4.844	+1.592
Heilbronn	1.364	11,0	1.284	10,4	-177	+80
Baden-Baden	464	8,5	730	13,4	-1.724	-266
Karlsruhe	3.147	10,2	2.996	9,7	-931	+151
Heidelberg	1.618	10,1	1.207	7,5	1.271	+411
Mannheim	3.273	10,7	3.268	10,7	-764	+5
Freiburg	2.525	11,1	1.794	7,9	2.803	+731
Ulm	1.313	10,6	1.123	9,1	539	+190
Stadtkreise Baden-Württemberg	22.049	10,7	19.133	9,3	5.412	+2.916
Baden-Württemberg	107.502	9,8	106.653	9,7	-33.528	+849
Bundesrepublik Deutschland	792.131	9,6	910.902	11,1	-867.581	-118.771

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt

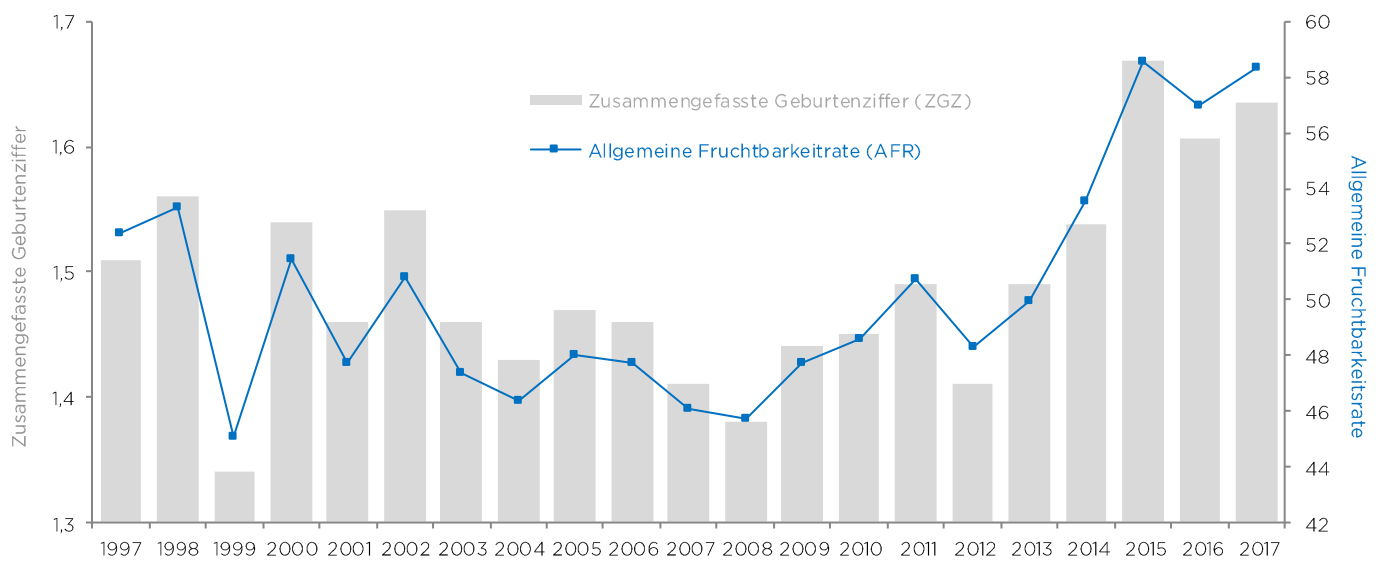
Je nach Altersstruktur einer Stadt kann die absolute Zahl der Geburten (je Einwohner) sehr unterschiedlich sein. Um diesen Alterseffekt auszugleichen, empfiehlt es sich, Geburtenraten zu errechnen, mit denen sich Aussagen über die Geburtenhäufigkeit der Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahre treffen lassen. Abbildung 6 zeigt die Entwicklung zweier solcher Geburtenraten für Pforzheim.

Die Allgemeine Fruchtbarkeitsrate sagt aus, wie viele Kinder bezogen auf 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter in einem Jahr geboren wurden. Eine Allgemeine Fruchtbarkeitsrate von 50 bedeutet also, dass jede zwanzigste Frau im Alter von 15 bis unter 45 Jahre in diesem Jahr ein Kind bekam. Die Zusammengefasste Geburtenziffer ist die durchschnittliche Kinderzahl, das heißt sie zeigt an, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens bekommen würde, wenn ihr Geburtenverhalten so wäre wie das der Frauen von 15 bis unter 45 bzw. 49 Jahren im jeweiligen Jahr.

Nach drei Jahren mit steigenden Geburtenraten, ließen die Raten in Pforzheim 2012 wieder etwas nach. Seit 2013 stiegen sie dann wieder. 2017 lag die allgemeine Fruchtbarkeitsrate bei 58,4. Dies bedeutet, dass 2017 ungefähr jede siebzehnte Frau im Alter von 15 bis unter 45 Jahre ein Kind bekam. Auch die Zusammengefasste Geburtenziffer stieg nach 2012 stark an von 1,41 bis auf ihren Höchstwert 1,67 im Jahr 2015. Im Jahr 2016 lag sie bei 1,61 und 2017 bei 1,64.

Für den Regionalvergleich liegen von Seiten des Statistischen Landesamtes bisher nur Daten für das Jahr 2016 vor. Hiernach ist die Zusammengefasste Geburtenziffer für Pforzheim im Jahr 2016 gegenüber 2015 im Gegensatz zu den meisten anderen Großstädten Baden-Württembergs leicht gesunken. Pforzheim wies dennoch auch 2016 wieder die höchste Geburtenziffer aller baden-württembergischen Stadtkreise auf und lag deutlich über dem Landes- und Bundesniveau. Verhältnismäßig am wenigsten Geburten gab es wie auch in den vergangenen Jahren in der Universitätsstadt Heidelberg.

Abb. 7: Geburtenraten in Pforzheim im Zeitvergleich



Tab. 7: Zusammengefasste Geburtenziffer (ZGZ) im Regionalvergleich

Gebiet	Lebendgeborene und Zusammengefasste Geburtenziffer			
	2015		2016	
	Lebendgeborene	ZGZ	Lebendgeborene	ZGZ
Pforzheim	1.356	1,75	1.375	1,72
Enzkreis	1.607	1,53	1.758	1,64
Stuttgart	6.410	1,29	6.969	1,38
Heilbronn	1.235	1,62	1.364	1,71
Baden-Baden	445	1,54	464	1,59
Karlsruhe	2.937	1,35	3.145	1,42
Heidelberg	1.467	1,12	1.618	1,20
Mannheim	3.002	1,37	3.274	1,49
Freiburg	2.431	1,32	2.524	1,36
Ulm	1.249	1,38	1.313	1,44
Baden-Württemberg	100.269	1,51	107.479	1,59
Bundesrepublik Deutschland	737.575	1,50	792.495	1,59

Quelle: Statistisches Landesamt, Statistisches Bundesamt

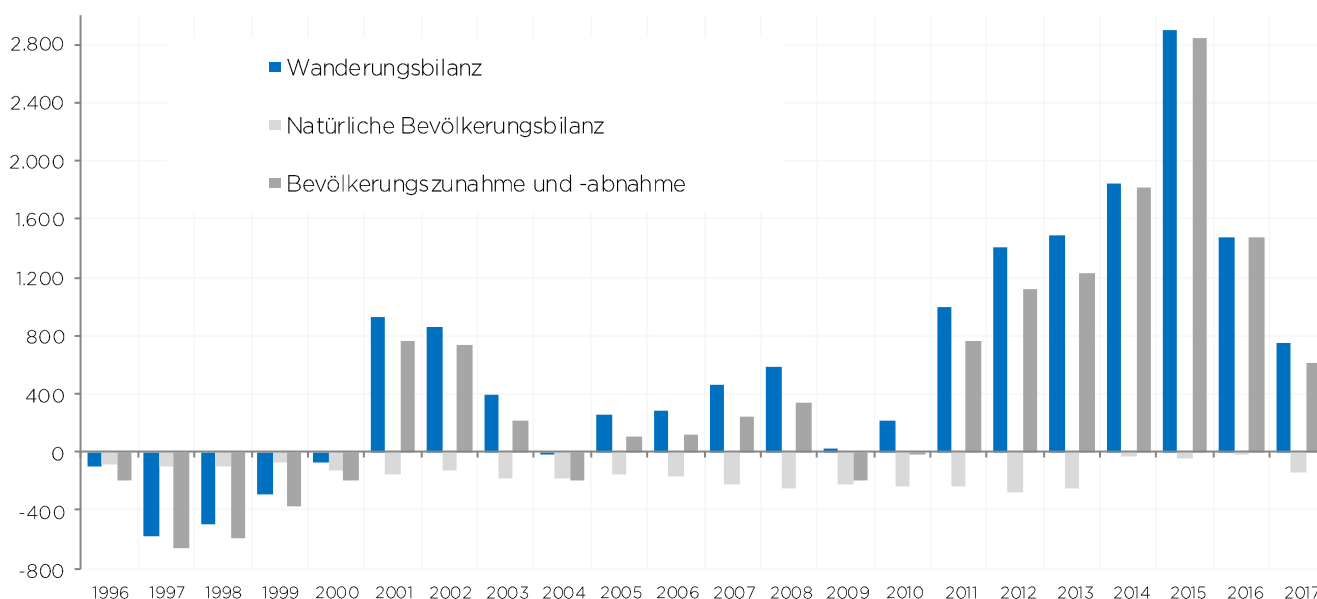
Die Entwicklung der Wanderungen

Ein großer Teil der Zuwanderung fand 2017 wie in den Vorjahren aus Südosteuropa statt, aber auch irakische und syrische Zuwanderer haben, wenn auch in kleinerem Umfang als noch 2015 und 2016, den Weg nach Pforzheim gefunden. Das hat dazu geführt, dass die Stadtbevölkerung um gut 600 Personen angewachsen ist. In den Jahren 2014 und 2015 waren es noch 1.800 bzw. 2.800. Für das Jahr 2018 ist wohl eher mit einer weiter sinkenden Bevölkerungszunahme zu rechnen.

In der Vergangenheit unterlag die jährliche Wanderungsbilanz Pforzheims großen Schwankungen. Von 2005 bis 2008 war zwar ein langsames Anwachsen der Wanderungsbilanz zu be-

obachten, die Gründe hierfür waren jedoch von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich. Nachdem dann das Wanderungsplus in 2009 nur sehr gering war, lag der Wanderungsgewinn in 2010 wieder bei über 200 Personen, vornehmlich bedingt durch Zuwanderung direkt aus dem Ausland. Das hohe Wanderungsplus der Jahre 2011 bis 2014 wurde 2015 nochmals deutlich übertroffen als es seinen Höhepunkt erreichte. Seitdem hat es sich sukzessive verkleinert und lag im Jahr 2017 wieder in etwa auf dem Niveau von 2011.

Abb. 8: Entwicklung der Bevölkerungsbilanz



Tab. 8: Bevölkerungsentwicklung und Bilanzen im Zeitvergleich

Jahr	Wanderungsbewegung			Natürliche Bevölkerungsentwicklung (Geburten - Sterbefälle)	Einwohnerzunahme/-abnahme	Einwohner am 31.12. ¹
	Zugezogene	Weggezogene	Bilanz			
2006	6.886	6.596	+290	-173	+117	115.756
2007	6.865	6.404	+461	-222	+239	116.000
2008	7.211	6.631	+580	-244	+336	116.334
2009	7.308	7.277	+31	-225	-194	116.141
2010	7.462	7.245	+217	-238	-21	116.132
2011	8.441	7.445	+996	-234	+762	116.882
2012	8.831	7.430	+1.401	-283	+1.118	118.002
2013	9.514	8.031	+1.483	-250	+1.233	118.946
2014	11.486	9.634	+1.852	-35	+1.817	120.763
2015	11.544	8.650	+2.894	-48	+2.846	123.609
2016	10.708	9.226	+1.482	-1	+1.481	125.160
2017	10.132	9.378	+754	-137	+619	125.779

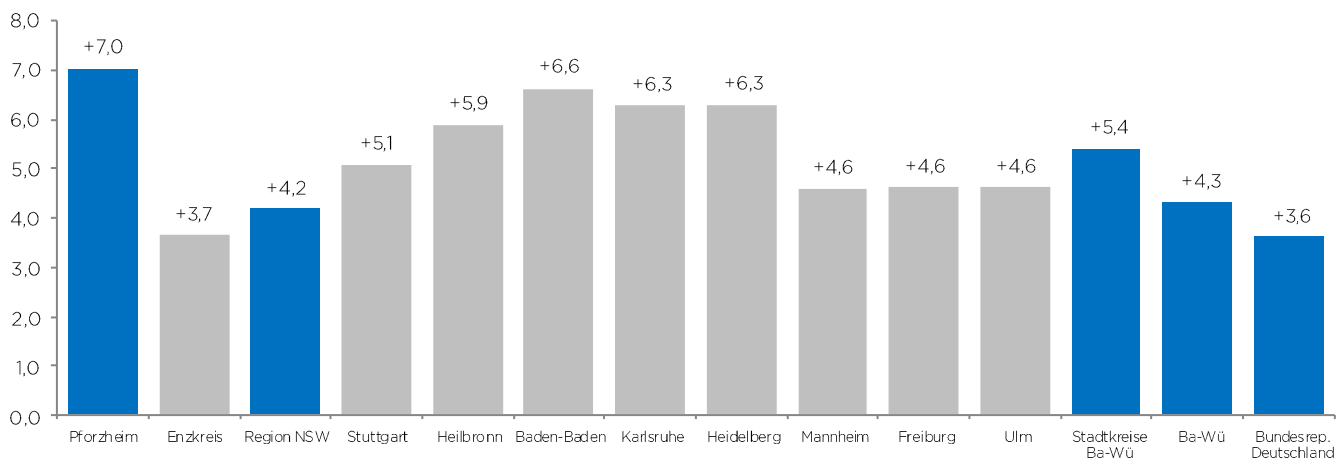
¹ Abweichungen zwischen Einwohnerstand und der Bilanz ist u. a. dem versetzten Generierungsdatum der Bewegungsdatei geschuldet.

Tab. 9: Wanderungsbewegungen im Regionalvergleich

Gebiet	Wanderungsbewegung (Zahl der Personen)								
	2015			2016			2012-2016		
	Zuzüge	Wegzüge	Bilanz	Zuzüge	Wegzüge	Bilanz	Zuzüge	Wegzüge	Bilanz
Pforzheim	11.421	8.453	+2.968	10.729	9.449	+1.280	50.235	41.556	+8.679
Enzkreis	15.652	12.959	+2.693	16.562	15.181	+1.381	71.233	64.021	+7.212
Region Nordschwarzwald	50.829	40.960	+9.869	50.440	46.226	+4.214	224.688	199.927	+24.761
Stuttgart	58.716	48.397	+10.319	56.532	53.594	+2.938	267.143	235.203	+31.940
Heilbronn	12.079	9.285	+2.794	11.804	10.663	+1.141	53.287	46.007	+7.280
Baden-Baden	4.499	3.394	+1.105	4.325	3.900	+425	20.897	17.297	+3.600
Karlsruhe	62.009	54.301	+7.708	39.137	35.555	+3.582	210.063	190.609	+19.454
Heidelberg	19.278	17.977	+1.301	26.709	23.454	+3.255	97.581	87.509	+10.072
Mannheim	36.756	30.674	+6.082	37.496	38.301	-805	148.862	134.817	+14.045
Freiburg	23.567	19.876	+3.691	23.297	22.697	+600	108.430	97.924	+10.506
Ulm	12.691	10.816	+1.875	12.576	11.456	+1.120	58.061	52.325	+5.736
Stadtkreise Baden-Württ.	241.016	203.173	+37.843	222.605	209.069	+13.536	1.014.559	903.247	+111.312
Baden-Württemberg	1.017.588	847.077	+170.511	985.248	909.140	+76.108	3.522.386	3.050.183	+472.203
Bundesrepublik Deutschland	2.136.954	997.552	+1.139.402	1.865.122	1.365.178	+499.944	7.774.229	4.786.848	+2.987.381

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt

Abb. 9: Die Wanderungsbilanzen in % zur Bevölkerung in den Jahren 2012 bis 2016 im Regionalvergleich



Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung und Darstellung

Da die Daten für das Jahr 2017 vom Statistischen Landesamt noch nicht vorliegen, bezieht sich der Regionalvergleich der Wanderungsbewegungen auf das Jahr 2016.

Im Jahr 2016 war in allen Stadtkreisen und auch im Enzkreis sowie in der Region Nordschwarzwald die Wanderungsbilanz positiv. Das gleiche gilt auch, wenn man den Fünfjahreszeitraum von 2012 bis 2016 betrachtet.

Die Entwicklungen der Wanderungsbilanz nach Herkunfts- und Zielgebieten sind in Tabelle 10 abzulesen. Nachdem die Jahre 2015 und 2016 sehr starke Zuzugszahlen aufwiesen, ist die Entwicklung in 2017 eher vergleichbar mit der Zeit vor 2012. Aus dem Enzkreis kam es zwar 2017 zu einer deutlichen Steigerung des Zuwanderungsplus, doch gegenüber dem restlichen Baden-Württemberg ergab sich im vergangenen Jahr ein deutlicher Rückgang des Saldos auf +755 Personen.

Das Gleiche gilt in Bezug auf das sonstige Bundesgebiet, wo der Saldo mit -152 nun deutlich im negativen Bereich ist.

Sehr auffällig ist der Rückgang des Saldos aus dem Ausland. Dahinter verbirgt sich unter anderem ein starker Rückgang des Zuzugs aus südosteuropäischen EU-Ländern direkt nach Pforzheim. Insbesondere bei bulgarischen und ungarischen Staatsbürgern war das zu beobachten. Die Gruppe der Rumänen wuchs dagegen auch noch in 2017 recht stark. Das Wachstum war aber auch bei den Rumänen nicht mehr so stark wie in den Vorjahren. Die Veränderung der einzelnen Nationalitätenanteile finden Sie auf den Seiten 48ff.

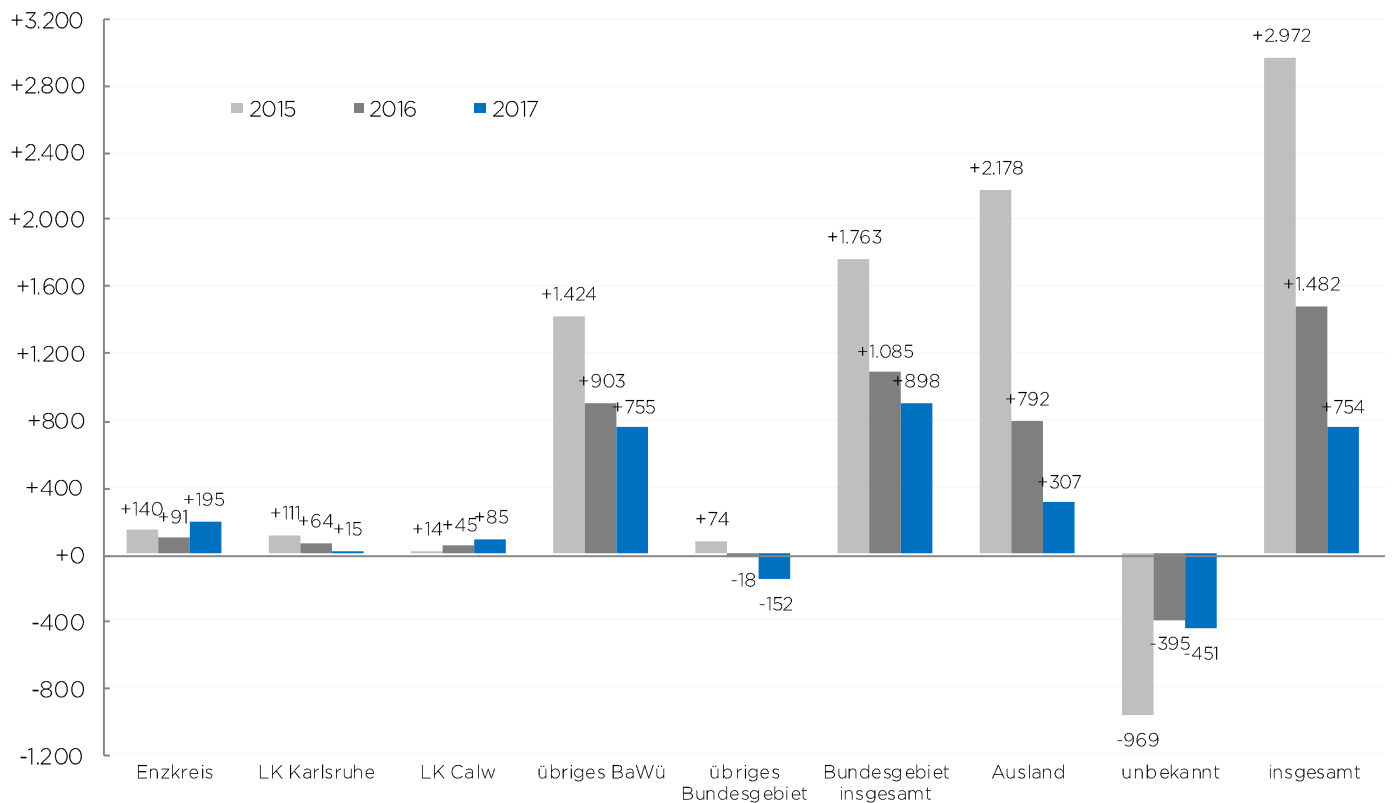
Insgesamt kann man festhalten, dass das Wachstum im Jahr 2017 vor allem aus Baden-Württemberg und in geringerem Umfang aus dem Ausland kommt.

Tab. 10: Wanderungsbilanzen Pforzheims nach Ziel- bzw. Herkunftsgebiet im Zeitvergleich (nach der Zahl der Personen)

Jahr	Ziel- bzw. Herkunftsgebiet								insgesamt
	Enzkreis	Landkreis Karlsruhe	Landkreis Calw	übriges Baden-Württemberg	übriges Bundesgebiet	Bundesgebiet insgesamt	Ausland ¹	unbekannt (einschl. Abmeldung von Amtswegen ²)	
2005	-45	+9	+77	+21	+213	+275	-	-20	+255
2006	+84	+25	+140	+58	+249	+556	-	-266	+290
2007	+112	+1	+95	+77	+147	+432	-	+29	+461
2008	+15	+6	+100	+4	+379	+504	-	+76	+580
2009	+44	+25	+96	+22	-38	+149	-	-118	+31
2010	-67	+9	+67	-60	-173	-224	-	+441	+217
2011	+48	+91	+53	-91	+78	+179	-	+817	+996
2012	+95	+61	+54	+191	+52	+453	-	+948	+1.401
2013	+21	+55	+101	+531	+45	+753	-	+730	+1.483
2014	+16	+166	-28	+726	+185	+1.065	-	+583	+1.648
2015	+140	+111	+14	+1.424	+74	+1.763	+2.178	-969	+2.972
2016	+91	+64	+45	+903	-18	+1.085	+792	-395	+1.482
2017	+195	+15	+85	+755	-152	+898	+307	-451	+754

¹ ab 2015 Ausland und unbekannt getrennt.

Abb. 10: Die Wanderungsbilanz Pforzheims in den letzten vier Jahren nach Ziel- bzw. Herkunftsgebiet



Seit dem Jahr 2005 hat die Wanderungsbilanz mit den Gemeinden im 20-km-Umkreis (siehe Tab. 11) für Pforzheim einen grundlegenden Wandel zum Positiven erfahren. Über das gesamte Umland betrachtet, hat es seither in keinem Jahr mehr eine negative Bilanz gegeben.

Über den gesamten Fünfjahreszeitraum von 2013 bis 2017 hat Pforzheim einen Wanderungsüberschuss von fast 1.000 Personen mit den Umlandgemeinden insgesamt.

Die höchsten Zuwanderungsgewinne kamen im gleichen Zeitraum aus Bretten (+216 Einwohner), Mühlacker (+182), Neuenbürg (+117), Niefern-Öschelbronn (+114), Calw (+97) und Knittlingen (+83).

Über den Zeitraum 2013 bis 2017 betrachtet hatte die Stadt Pforzheim die höchsten negativen Wanderungsbilanzen mit den Gemeinden Engelsbrand (-137 Einwohner), Birkenfeld (-123), Eisingen (-102), Wurmberg (-57) und Keltern (-40).

Tab. 11: Wanderungsbeziehungen Pforzheims im 20-km-Umkreis

Herkunfts- bzw. Zielgemeinde	Zahl der Wandernden (Personen)								
	2016			2017			2013 bis 2017		
	Zuzüge	Wegzüge	Bilanz	Zuzüge	Wegzüge	Bilanz	Zuzüge	Wegzüge	Bilanz
Althengstett	6	2	+4	8	3	+5	23	16	+7
Birkenfeld	186	194	-8	25	12	+13	775	898	-123
Bretten	113	62	+51	57	34	+23	534	318	+216
Calw	54	18	+36	80	79	+1	303	206	+97
Dobel	13	13	-	163	177	-14	231	225	+6
Eberdingen	3	1	+2	103	79	+24	123	83	+40
Eisingen	72	72	-	32	30	+2	261	363	-102
Engelsbrand	81	112	-31	7	15	-8	340	477	-137
Friolzheim	27	13	+14	7	3	+4	110	60	+50
Heimsheim	29	20	+9	58	64	-6	149	125	+24
Bad Herrenalb	24	13	+11	79	108	-29	137	171	-34
Höfen	21	47	-26	40	26	+14	101	118	-17
Illingen	26	25	+1	25	24	+1	135	113	+22
Ispringen	161	158	+3	15	28	-13	690	658	+32
Kämpfelbach	38	61	-23	40	29	+11	271	267	+4
Karlsbad	31	29	+2	142	127	+15	268	221	+47
Keltern	77	76	+1	64	58	+6	377	417	-40
Kieselbronn	61	38	+23	17	28	-11	265	221	+44
Knittlingen	29	31	-2	89	85	+4	281	198	+83
Königsbach-Stein	57	78	-21	48	62	-14	305	339	-34
Bad Liebenzell	36	30	+6	17	28	-11	157	175	-18
Marxzell	2	9	-7	70	62	+8	90	92	-2
Maulbronn	35	20	+15	1	6	-5	123	85	+38
Mönsheim	16	11	+5	31	31	-	90	65	+25
Mühlacker	194	166	+28	26	11	+15	900	718	+182
Neuenbürg	145	118	+27	272	147	+125	789	672	+117
Neuhausen	56	57	-1	155	156	-1	401	386	+15
Neulingen	81	73	+8	48	37	+11	323	330	-7
Niefern-Öschelbronn	273	215	+58	59	66	-7	1.016	902	+114
Oberreichenbach	4	9	-5	224	187	+37	239	218	+21
Ölbronn-Dürrn	29	47	-18	11	7	+4	132	141	-9
Ötisheim	32	20	+12	29	37	-8	164	112	+52
Pfinztal	25	30	-5	26	20	+6	112	105	+7
Remchingen	73	82	-9	26	17	+9	302	259	+43
Rutesheim	4	9	-5	68	50	+18	97	80	+17
Schömburg	89	69	+20	2	5	-3	300	318	-18
Simmolzheim	-	1	-1	85	61	+24	92	63	+29
Sternenfels	16	13	+3	1	-	+1	39	29	+10
Straubenhardt	81	57	+24	8	11	-3	301	287	+14
Tiefenbronn	30	56	-26	74	70	+4	230	224	+6
Unterreichenbach	30	34	-4	36	28	+8	167	182	-15
Vaihingen/Enz	41	13	+28	35	22	+13	155	113	+42
Waldbronn	20	5	+15	21	29	-8	79	69	+10
Walzbachtal	11	6	+5	10	14	-4	60	43	+17
Weil der Stadt	23	12	+11	12	15	-3	90	52	+38
Weissach	14	12	+2	13	6	+7	41	33	+8
Wiernsheim	39	44	-5	2	2	-	172	169	+3
Bad Wildbad	72	90	-18	38	20	+18	383	331	+52
Wimsheim	20	16	+4	11	20	-9	98	75	+23
Wurmberg	40	40	-	33	37	-4	188	245	-57
20-km-Umkreis insgesamt	2.640	2.427	+213	2.543	2.273	+270	13.009	12.067	+942

Die Wanderungsbilanz nach Altersgruppen hat sich im Laufe der letzten Jahre stark verändert. Die einzige auffällige Konstante über lange Jahre ist die Gruppe der 18- bis unter 20-Jährigen, die in Bezug zur Bevölkerung in diesem Alter einen starken Zuwachs erfährt, wenn auch etwas geringer als zuletzt (+4,1% im Jahr 2017).

Erfreulicherweise ist seit einigen Jahren die Bilanz der Bildungswanderer (18- bis unter 30-Jährige) deutlich positiv. Das gilt auch für die Gruppen der 6- bis unter 18-Jährigen und der Kinder unter 6 Jahren.

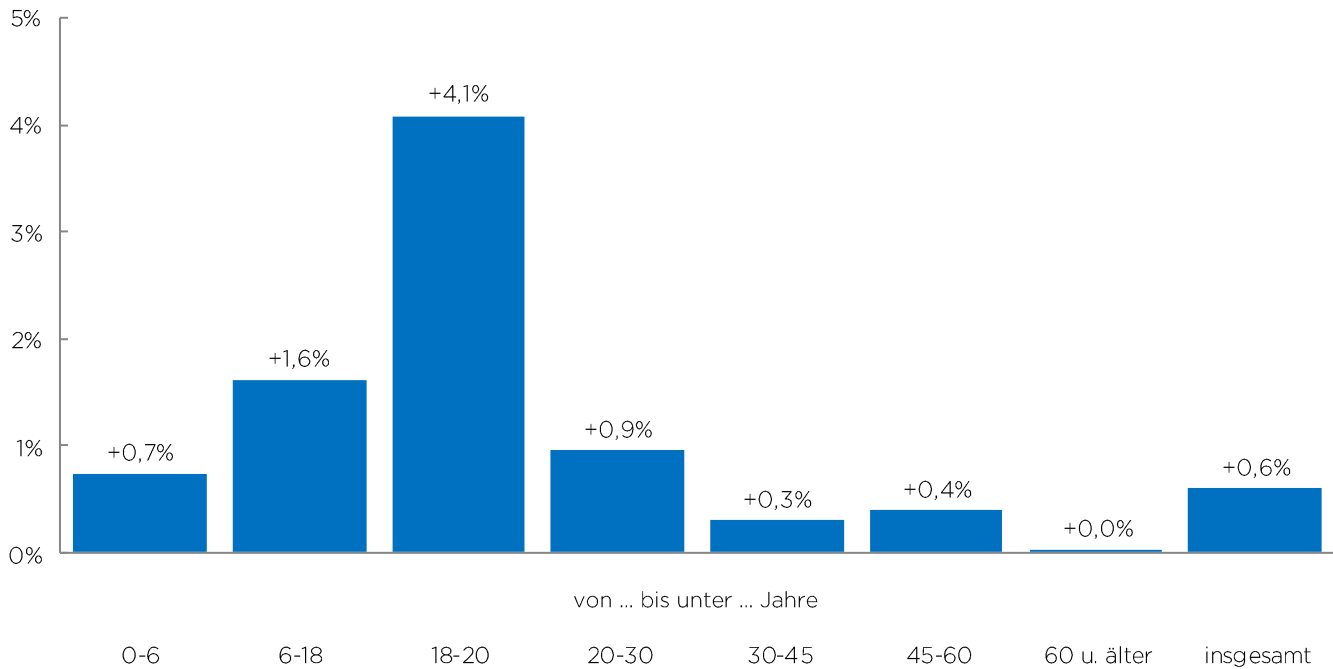
Auch in den beiden weiteren Altersgruppen bis unter 60 Jahre (30 bis u. 45 J.; 45 bis u. 60 J.) ist ein positiver Wanderungssal-

do zu erkennen. Bei den ab 60-Jährigen ist der Saldo knapp im positiven Bereich. Absolut gesehen lag der Saldo hier im Jahr 2017 bei +9 Einwohnern.

Das Schaubild auf der Titelseite dieser Veröffentlichung zeigt, dass das Wanderungsvolumen bei den Anfang 20- bis Mitte 30-Jährigen besonders groß ist.

Insgesamt lag der Zuwachs der Pforzheimer Bevölkerung durch Wanderungen im Jahr 2017 bei +754 Einwohnern beziehungsweise +0,6 %. 2015 waren es noch +2.972 Einwohner (+2,4 %).

Abb. 11: Wanderungsbilanzen im Jahr 2017 nach Anteilen an den Altersgruppen



Tab. 12 Altersstruktur der Wandernden

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahre	Zahl der Wandernden (Personen)					
	2016			2017		
	Zuzüge	Wegzüge	Bilanz	Zuzüge	Wegzüge	Bilanz
0-6	677	625	+52	587	531	+56
6-18	1.010	609	+401	774	542	+232
18-20	548	376	+172	504	392	+112
20-30	3.968	3.581	+387	3.732	3.564	+168
30-45	2.701	2.425	+276	2.669	2.596	+73
45-60	1.245	1.087	+158	1.300	1.196	+104
60 u. älter	559	523	+36	566	557	+9
insgesamt	10.708	9.226	+1.482	10.132	9.378	+754

Die Wanderungsbilanz nach Nationalitäten zeigt, dass die Zunahme des Wanderungssaldos 2017 weiterhin ausschließlich durch ausländische Staatsangehörige zustande kam. Die Wanderungsbilanz der Deutschen lag bei -693 und damit weiterhin deutlich im negativen Bereich und noch höher als in den Jahren zuvor. Die Nationalität mit dem größten Zuzugsüberhang waren wie im letzten Jahr die Iraker (+416 Personen), knapp gefolgt von den Rumänen (+319), Bürger des ehemaligen Jugoslawiens (+277) und dem sonstigen Ausland (+249). Betrachtet man die Veränderungen zum Vorjahr, sieht das Bild etwas differenzier-

ter aus: Sehr deutlich zurückgegangen im Vergleich zum Vorjahr ist der Zuzugsüberhang von Syrern (2016: +358, 2017: +92), Kroaten (2016: +265, 2017: +128), Irakern (2016: +523, 2017: +416) und Ungarn (2016: +63, 2017: -38). Das Thema Asyl verliert statistisch zunehmend an Bedeutung. Die hohe Mobilität von manchen Südosteuropäern (Rumänen ziehen verstärkt aus dem Inland nach Pforzheim, Serben, Montenegriener und Kosovaren kommen eher aus ihrem Heimatland in die Goldstadt) bleibt nach wie vor eine aktuelle Charakteristik der Zuwanderung nach Pforzheim.

Tab. 13: Staatsangehörigkeit der Wandernden

Nationalität	Herkunfts- bzw. Zielgebiet	Zahl der Wandernden (Personen)					
		2016			2017		
		Zuzüge	Wegzüge	Bilanz	Zuzüge	Wegzüge	Bilanz
Deutschland	Inland	4.061	4.261	-200	3.797	3.949	-152
	Ausland	160	212	-52	152	242	-90
	unbekannt ¹	30	425	-395	41	492	-451
	Gesamt	4.251	4.898	-647	3.990	4.683	-693
Afghanistan	Inland	58	12	+46	13	11	+2
	Ausland	33	2	+31	2	6	-4
	Gesamt	91	14	+77	15	17	-2
Bulgarien	Inland	73	46	+27	68	44	+24
	Ausland	225	174	+51	212	206	+6
	Gesamt	298	220	+78	280	250	+30
Frankreich	Inland	15	8	+7	13	9	+4
	Ausland	39	26	+13	30	60	-30
	Gesamt	54	34	+20	43	69	-26
Griechenland	Inland	47	35	+12	85	37	+48
	Ausland	48	33	+15	66	63	+3
	Gesamt	95	68	+27	151	100	+51
Irak	Inland	503	134	+369	321	93	+228
	Ausland	185	31	+154	230	42	+188
	Gesamt	688	165	+523	551	135	+416
Italien	Inland	178	166	+12	205	165	+40
	Ausland	182	146	+36	182	213	-31
	Gesamt	360	312	+48	387	378	+9
Ehemaliges Jugo- slawien insgesamt	Inland	264	136	+128	278	190	+88
	Ausland	453	335	+118	469	280	+189
	Gesamt	717	471	+246	747	470	+277
darunter Kroatien	Inland	131	61	+70	120	90	+30
	Ausland	251	56	+195	194	96	+98
	Gesamt	382	117	+265	314	186	+128
darunter Serbien, Kosovo und Montenegro	Inland	94	55	+39	102	74	+28
	Ausland	112	191	-79	142	114	+28
	Gesamt	206	246	-40	244	188	+56
Polen	Inland	118	88	+30	81	49	+32
	Ausland	173	158	+15	151	146	+5
	Gesamt	291	246	+45	232	195	+37
Portugal	Inland	24	37	-13	34	27	+7
	Ausland	50	55	-5	54	68	-14
	Gesamt	74	92	-18	88	95	-7
Rumänien	Inland	373	253	+120	464	234	+230
	Ausland	979	686	+293	1.143	983	+160
	Gesamt	1.352	939	+413	1.607	1.217	+390
Russische Föderation	Inland	32	24	+8	37	26	+11
	Ausland	20	28	-8	31	23	+8
	Gesamt	52	52	-	68	49	+19
Slowakei	Inland	16	19	-3	11	16	-5
	Ausland	66	80	-14	34	62	-28
	Gesamt	82	99	-17	45	78	-33
Spanien	Inland	20	16	+4	12	23	-11
	Ausland	27	18	+9	30	43	-13
	Gesamt	47	34	+13	42	66	-24
Syrien	Inland	377	69	+308	133	48	+85
	Ausland	65	15	+50	31	24	+7
	Gesamt	442	84	+358	164	72	+92
Türkei	Inland	193	195	-2	200	168	+32
	Ausland	75	104	-29	61	104	-43
	Gesamt	268	299	-31	261	272	-11
Ukraine	Inland	20	12	+8	27	11	+16
	Ausland	13	6	+7	13	11	+2
	Gesamt	33	18	+15	40	22	+18
Ungarn	Inland	191	132	+59	176	131	+45
	Ausland	332	328	+4	294	377	-83
	Gesamt	523	460	+63	470	508	-38
sonstiges Ausland	Inland	464	298	+166	476	302	+174
	Ausland	527	423	+104	475	400	+75
	Gesamt	991	721	+270	951	702	+249
Insgesamt	Inland	7.026	5.941	+1.085	6.431	5.533	+898
	Ausland einschl. unbekannt	3.682	3.285	+397	3.701	3.845	-144
	Gesamt	10.708	9.226	+1.482	10.132	9.378	+754

¹ Bei Zu- bzw. Wegzug von/nach „unbekannt“, werden Ausländer automatisch ihrem Heimatland zugeordnet. Bei Deutschen bleibt der Status insbesondere bei „Abmeldung von Amts wegen“ bei „unbekannt“. Zumindest so lange nicht durch einen elektronischen Melderegisterabgleich ein Zielgebiet zugeordnet werden kann.

Innerstädtische Umzüge nach Stadtteilen

Die Zahl der innerstädtischen Umzüge ging 2017 im Vergleich zum Vorjahr von 9.663 auf 9.072 zurück. Dabei sind die Wanderungsströme zwischen den Stadtteilen sehr unterschiedlich. Während die innerstadtnahen Stadtteile einen negativen Wanderungssaldo aufweisen, ziehen die Pforzheimer verstärkt in die Ortsteile. Aber auch beispielsweise die Südoststadt und die Au erfahren mehr Zu- als Abwanderung innerhalb des Stadtgebiets. Am stärksten im Verhältnis zur Bevölkerungszahl ist der Wegzugssaldo in der Oststadt. Jedoch hängt dies auch in starkem Maße mit der Auflösung der Flüchtlingsunterkunft auf dem Thales-Areal zusammen. Der starke Zuwanderungssaldo Büchenbronn ist neben der Attraktivität des Ortsteils auch mit dem Neubaugebiet „Obere Lehen“ zu erklären. Dasselbe gilt für Huchenfeld mit seinem Baugebiet „Binne“.

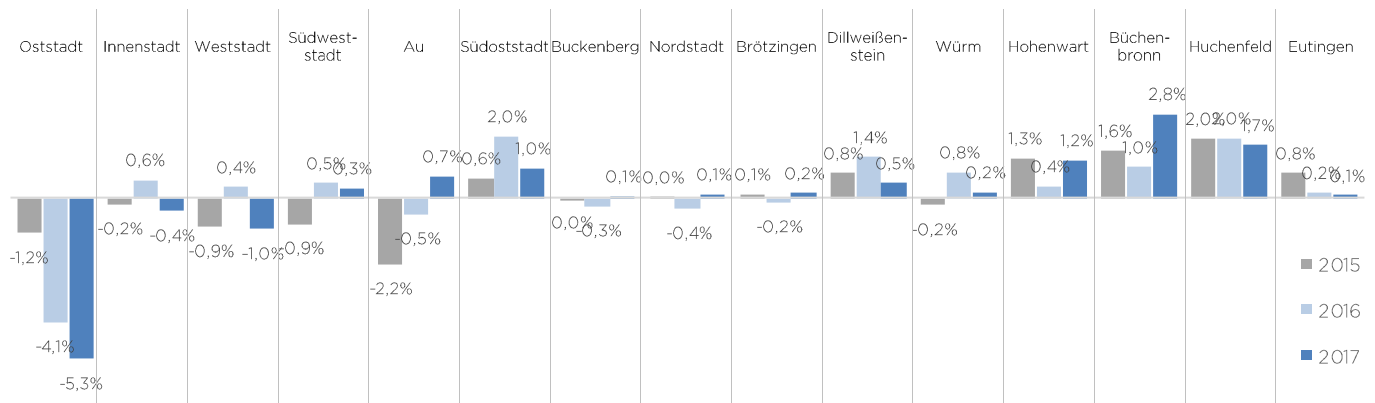
Weiterführende Untersuchungen zu innerstädtischen Umzügen und zur Wohndauer in Pforzheim und den Stadtteilen finden Sie in unserer Online-Veröffentlichung „Wohndauer in Pforzheim“. Sie ist wie alle Veröffentlichungen der Statistikstelle unter www.pforzheim.de/statistikstelle abrufbar.

Tab. 14: Innerstädtische Umzüge (Binnenwanderung) nach Stadtteilen in Pforzheim

Stadtteil	2017						2016		
	Zuzüge		Wegzüge		Saldo		Zuzüge	Wegzüge	Saldo
	absolut	im Verhältnis zur Bevölkerung	absolut	im Verhältnis zur Bevölkerung	absolut	im Verhältnis zur Bevölkerung	absolut	absolut	absolut
Oststadt	875	10,8%	1.306	16,1%	-431	-5,3%	1.000	1.342	-342
Innenstadt	242	11,7%	251	12,1%	-9	-0,4%	254	242	+12
Weststadt	742	8,8%	829	9,9%	-87	-1,0%	852	821	+31
Südweststadt	1.088	7,8%	1.043	7,5%	+45	+0,3%	1.153	1.084	+69
Au	433	9,7%	400	9,0%	+33	+0,7%	427	451	-24
Südoststadt	250	6,3%	210	5,3%	+40	+1,0%	275	195	+80
Buckenberg	712	5,2%	703	5,2%	+9	+0,1%	754	793	-39
Nordstadt	1.884	7,2%	1.851	7,1%	+33	+0,1%	2.007	2.099	-92
Brötzingen	837	7,0%	817	6,9%	+20	+0,2%	844	862	-18
Dillweißenstein	592	6,6%	548	6,1%	+44	+0,5%	717	595	+122
Kernstadt	7.655	7,5%	7.958	7,8%	-303	-0,3%	8.283	8.484	-201
Würm	148	5,1%	142	4,9%	+6	+0,2%	165	140	+25
Hohenwart	76	4,3%	54	3,1%	+22	+1,2%	70	63	+7
Büchenbronn	478	7,0%	289	4,3%	+189	+2,8%	397	330	+67
Huchenfeld	295	6,5%	216	4,8%	+79	+1,7%	278	191	+87
Eutingen	420	5,1%	413	5,0%	+7	+0,1%	470	455	+15
neue Stadtteile	1.417	5,8%	1.114	4,6%	+303	+1,2%	1.380	1.179	+201
Pforzheim	9.072	7,2%	9.072	7,2%	-	-	9.663	9.663	-

Anmerkung: einschließlich Umzüge innerhalb des Stadtteils (als Zu- und Wegzüge)

Abb. 12: Innerstädtische Wanderungssalden der Stadtteile im Verhältnis zur Stadtteilbevölkerung



Die Struktur der Bevölkerung

Die Altersstruktur

Bei einer moderaten Bevölkerungszunahme von rund 600 Personen im Laufe des Jahres 2017, sind einige Altersgruppen im Bestand weiter angewachsen, andere wieder geschrumpft. Insbesondere die sehr jungen Personen (bis unter 16 Jahre) und die sehr alten (ab 80 Jahre) sind zahlenmäßig gewachsen.

Anteilig an der Gesamtbevölkerung betrachtet jedoch, stiegen – in erstem Fall vermutlich aufgrund der Klassenbreite – im letzten Jahr vor allem die Anteile der 30- bis unter 45-Jährigen (von 19,0 % auf 19,2 %) und die der Hochbetagten ab 80-Jährigen (von 6,3 auf 6,4 %).

Rückläufig waren letztes Jahr besonders die Anteile der 18- bis unter 30-Jährigen (von 16,5 auf 16,3 %) und der 65- bis unter 80-Jährigen (von 13,9 auf 13,7 %).

Aufgrund der recht heterogenen Veränderungen in der Pforzheimer Altersstruktur änderten sich im Jahr 2017 gegenüber dem Vorjahr weder Medianalter (42 Jahre) noch Durchschnittsalter (42,3 Jahre).

Durchschnittsalter in Pforzheim 2017
(Quelle: Melderegister)

42,3 Jahre

Durchschnittsalter in Pforzheim 2016
(Quelle: Melderegister)

42,3 Jahre

Durchschnittsalter in Pforzheim 2016
(Quelle: Statistisches Landesamt BW)

42,8 Jahre

Durchschnittsalter in Baden-Württemberg 2016
(Quelle: Statistisches Landesamt BW)

43,3 Jahre

Durchschnittsalter in Deutschland 2016
(Quelle: Statistisches Bundesamt)

44,3 Jahre

Medianalter der Pforzheimer Bevölkerung 2017
(Quelle: Melderegister)

42 Jahre

Medianalter der Pforzheimer Bevölkerung 2016
(Quelle: Melderegister)

42 Jahre

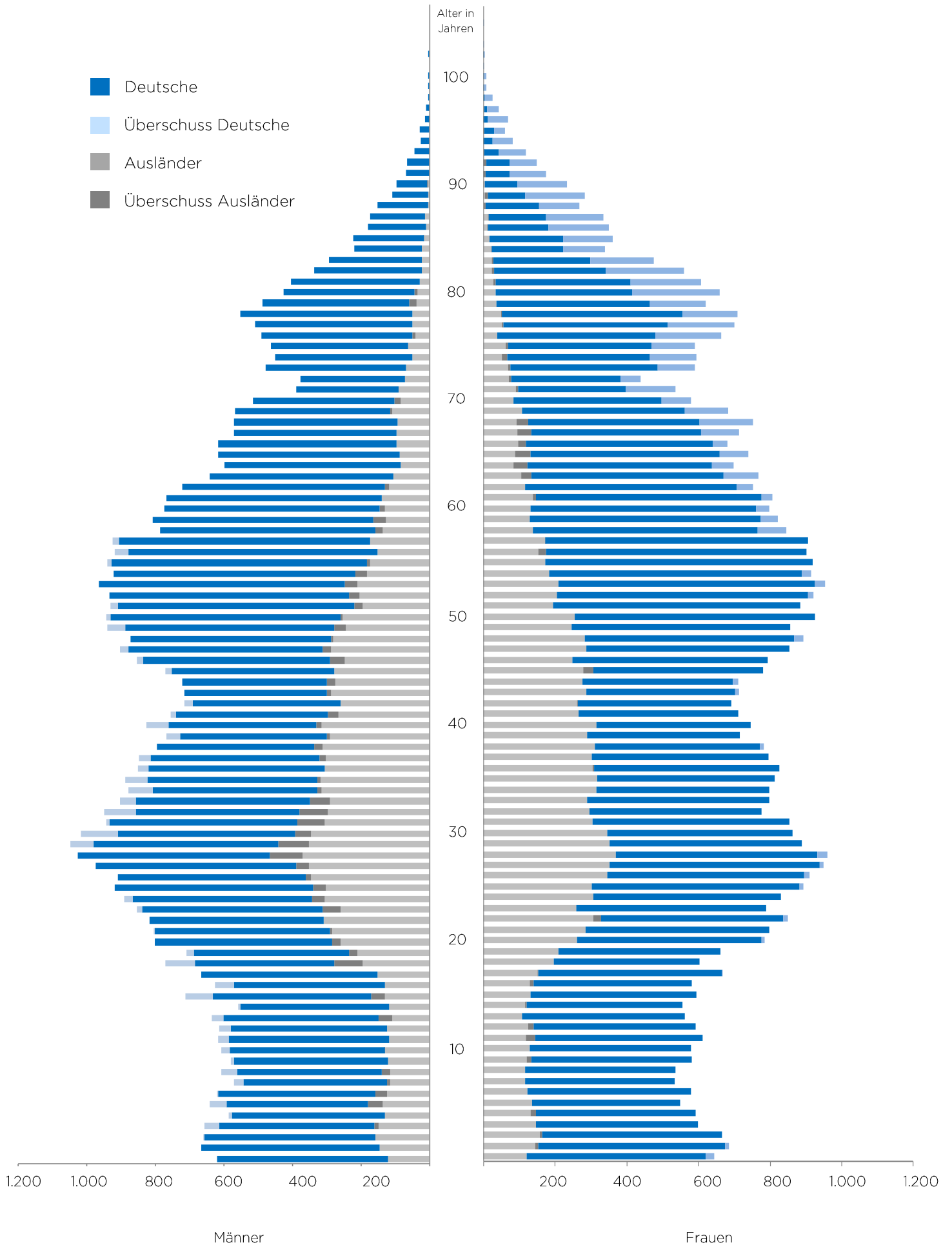
Tab. 15: Altersstruktur im Zeitvergleich

Jahr	Altersgruppe (Zahl der Personen) von... bis unter... Jahre											insgesamt
	u. 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 80	80 u. ä.	
2006	3.192	3.221	4.641	7.135	2.616	17.666	24.011	23.189	5.926	18.086	6.073	115.756
2007	3.172	3.164	4.470	7.156	2.617	17.735	23.728	23.734	5.846	18.068	6.310	116.000
2008	3.109	3.090	4.482	7.071	2.569	18.009	23.349	24.064	5.964	18.060	6.567	116.334
2009	3.084	3.203	4.353	7.065	2.470	17.979	22.851	24.290	6.132	17.971	6.743	116.141
2010	3.108	3.212	4.251	7.092	2.393	18.043	22.469	24.583	6.488	17.614	6.879	116.132
2011	3.159	3.201	4.325	7.020	2.379	18.215	22.437	25.012	6.767	17.464	6.903	116.882
2012	3.179	3.157	4.264	7.018	2.443	18.736	22.511	25.408	6.920	17.362	7.004	118.002
2013	3.285	3.200	4.404	6.862	2.548	19.054	22.479	25.662	6.877	17.551	7.024	118.946
2014	3.288	3.250	4.437	6.865	2.510	19.651	22.843	26.103	6.848	17.654	7.314	120.763
2015	3.612	3.353	4.535	7.029	2.518	20.578	23.430	26.527	6.988	17.515	7.524	123.609
2016	3.852	3.495	4.554	7.115	2.646	20.645	23.817	26.616	7.230	17.367	7.823	125.160
2017	3.958	3.621	4.609	7.238	2.539	20.441	24.162	26.584	7.324	17.232	8.071	125.779

Tab. 16: Altersstruktur im Zeitvergleich in %

Jahr	Altersgruppe von... bis unter... Jahre											insgesamt
	u. 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 80	80 u. ä.	
2006	2,8	2,8	4,0	6,2	2,3	15,3	20,7	20,0	5,1	15,6	5,2	100,0
2007	2,7	2,7	3,9	6,2	2,3	15,3	20,5	20,5	5,0	15,6	5,4	100,0
2008	2,7	2,7	3,9	6,1	2,2	15,5	20,1	20,7	5,1	15,5	5,6	100,0
2009	2,7	2,8	3,7	6,1	2,1	15,5	19,7	20,9	5,3	15,5	5,8	100,0
2010	2,7	2,8	3,7	6,1	2,1	15,5	19,3	21,2	5,6	15,2	5,9	100,0
2011	2,7	2,7	3,7	6,0	2,0	15,6	19,2	21,4	5,8	14,9	5,9	100,0
2012	2,7	2,7	3,6	5,9	2,1	15,9	19,1	21,5	5,9	14,7	5,9	100,0
2013	2,8	2,7	3,7	5,8	2,1	16,0	18,9	21,6	5,8	14,8	5,9	100,0
2014	2,7	2,7	3,7	5,7	2,1	16,3	18,9	21,6	5,7	14,6	6,1	100,0
2015	2,9	2,7	3,7	5,7	2,0	16,6	19,0	21,5	5,7	14,2	6,1	100,0
2016	3,1	2,8	3,6	5,7	2,1	16,5	19,0	21,3	5,8	13,9	6,3	100,0
2017	3,1	2,9	3,7	5,8	2,0	16,3	19,2	21,1	5,8	13,7	6,4	100,0

Abb. 13: Altersaufbau der Pforzheimer Bevölkerung am 31.12.2017 (Bevölkerungspyramide)



Die Altersstruktur im Regionalvergleich

Da die Daten für das Jahr 2017 vom Statistischen Landesamt noch nicht vorliegen, bezieht sich der Regionalvergleich der Altersstruktur in Abbildung 14 und Tabelle 17 auf das Jahresende 2016.

Unter den Stadtkreisen Baden-Württembergs ist Pforzheim mit einem Anteil von 17,4 % mittlerweile vor Heilbronn (15,9 %) und Karlsruhe (17,3 %) derjenige mit den meisten Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren. Mit dem Enzkreis (17,3 %) und der Region Nordschwarzwald (17,4 %) liegt Pforzheim über dem Wert des Landes Baden-Württemberg (16,9 %) und über dem der Bundesrepublik (16,3 %).

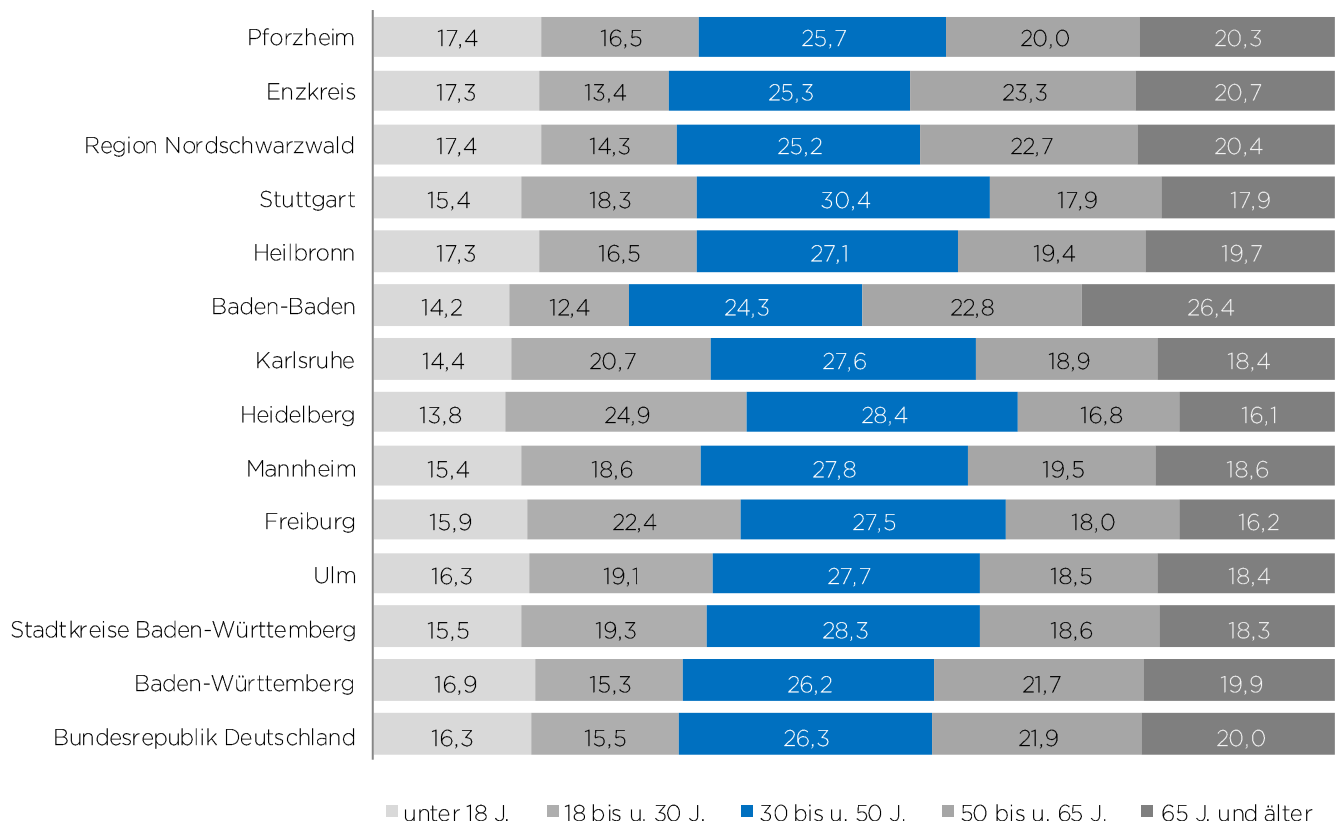
Bei den 18- bis unter 30-Jährigen liegt der Anteil in Pforzheim mit 16,5 % über den Werten in Land (15,3 %) und Bund (15,5 %) sowie den meisten anderen Stadtkreisen in Baden-Württemberg, mit der Ausnahme Heilbronn (ebenfalls 16,5 %) und Baden-Badens (12,4 %), weisen jedoch einen höheren Anteil auf. Spitzenreiter ist Heidelberg mit 24,9 %.

Auch bei den 30- bis unter 50-Jährigen liegt der Anteil an der Gesamtbevölkerung nur in Baden-Baden (24,3 %) in den Baden-Württembergischen Stadtkreisen unter dem Pforzheims (25,7 %). Den höchsten Anteil hat mit 30,4 % die Stadt Stuttgart.

Mit 20,0 % liegt der Anteil der 50- bis unter 65-Jährigen in Pforzheim deutlich über dem Durchschnitt der Baden-Württembergischen Stadtkreise (18,6 %). Baden-Baden liegt mit 22,8 % an der Spitze, das Schlusslicht bildet Freiburg mit 18,0 %.

Neben Pforzheim liegt der Anteil der ab 65-Jährigen bei knapp über einem Fünftel. Unter den Stadtkreisen des Landes wird dieser Wert nur noch von in Baden-Baden (26,4 %) getoppt. Freiburg weist mit 16,2 % den geringsten Anteil auf.

Abb. 14: Altersstruktur im Regionalvergleich in % zur Gesamtbevölkerung (Stand 31.12.2016)



Quellen: Statistisches Landesamt BW und Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung

Tab. 17: Altersstruktur Pforzheims im Regionalvergleich (Stand 31.12.2016)

Gebiet	Altersgruppe (Zahl der Personen) von... bis unter... Jahre										insgesamt absolut
	unter 18 J.		18 - 30 J.		30 - 50 J.		50 - 65 J.		65 J. und älter		
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	
Pforzheim	21.526	17,4	20.365	16,5	31.786	25,7	24.744	20,0	25.072	20,3	123.493
Enzkreis	34.115	17,3	26.400	13,4	49.816	25,3	45.995	23,3	40.920	20,7	197.246
Region Nordschwarzwald	103.144	17,4	84.802	14,3	149.505	25,2	134.623	22,7	121.317	20,4	593.391
Stuttgart	97.016	15,4	114.640	18,3	191.109	30,4	112.710	17,9	112.557	17,9	628.032
Heilbronn	21.356	17,3	20.404	16,5	33.566	27,1	24.070	19,4	24.375	19,7	123.771
Baden-Baden	7.716	14,2	6.711	12,4	13.196	24,3	12.358	22,8	14.326	26,4	54.307
Karlsruhe	44.549	14,4	64.312	20,7	85.522	27,6	58.505	18,9	57.111	18,4	309.999
Heidelberg	22.107	13,8	39.854	24,9	45.373	28,4	26.897	16,8	25.683	16,1	159.914
Mannheim	47.017	15,4	56.601	18,6	84.861	27,8	59.518	19,5	56.784	18,6	304.781
Freiburg	36.226	15,9	50.897	22,4	62.572	27,5	40.993	18,0	36.902	16,2	227.590
Ulm	20.149	16,3	23.730	19,1	34.365	27,7	22.954	18,5	22.755	18,4	123.953
Stadtkreise Baden-Württ.	317.662	15,5	397.514	19,3	582.350	28,3	382.749	18,6	375.565	18,3	2.055.840
Land Baden-Württemberg	1.855.338	16,9	1.672.331	15,3	2.868.063	26,2	2.376.909	21,7	2.179.252	19,9	10.951.893
Bundesrepublik Deutschland	13.470.262	16,3	12.760.165	15,5	21.686.765	26,3	18.080.873	21,9	16.523.588	20,0	82.521.653

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt

Die Altersstruktur in den Stadtteilen

Zur besseren Charakterisierung der einzelnen Stadtteile wurde eine Clusteranalyse durchgeführt. Stadtteile, die dabei in einem Typ zusammengefasst sind, haben bezüglich der Altersstruktur untereinander große Gemeinsamkeiten und möglichst hohe Unterschiede gegenüber anderen Typen.

Typ 1: Im ersten Altersstrukturtyp befindet sich nur der Sonnenhof. Hier ist eine sehr deutliche Überalterung der Bevölkerung zu erkennen. Insbesondere die Altersklassen ab 65 Jahren sind hier Stadtweit am stärksten vertreten. Personen zwischen 20 und 50 Jahren sind hier hingegen deutlich unterrepräsentiert. Trotz des hohen Altersdurchschnitts von rund 49 Jahren zeigt sich neuerdings aber auch eine leichte Überrepräsentanz bei Kindern unter 3 Jahren, welche aber (noch) keinen Einfluss auf die Demografie im Sonnenhof hat.

Typ 2 trifft auf die Innenstadt zu. Vor allem die sehr homogene Altersstruktur fällt hier auf: Die Innenstadt zeichnet sich sehr markant durch junge Erwachsene zwischen 18 und 40 Jahren aus, ältere Personen ab dem 50. Lebensjahr sind hier hingegen sehr unterdurchschnittlich vertreten. Minderjährige unter 18 Jahren spielen bei diesem Typ auch keine bedeutende Rolle. Die etwas jüngere Struktur kommt auch im Durchschnittsalter zum Ausdruck, das in der Innenstadt bei rund 40 Jahren liegt. Im Vergleich hierzu liegt der Altersdurchschnitt für Pforzheim insgesamt bei rund 42 Jahren.

Typ 3: Die Altersstruktur bei diesem Typ zeigt mittlerweile eine deutliche Tendenz zur Überalterung der Bevölkerung. Insbesondere die Jahrgänge zwischen 50 und 65 Jahren sind sehr stark vertreten, Erwachsene in der Familiengründungsphase zwischen 20 und 40 Jahren findet man kaum. Die Folge ist, dass Kinder und Jugendliche in allen Altersklassen hier Stadtweit die niedrigsten Werte aufweisen. Zu den betroffenen Stadtgebieten Südstadt, Arlinger und Sonnenberg ist seit diesem Jahr der Stadtteil Würm hinzugekommen. Die Altersmittelwerte liegen hier stets über dem Stadtwert – höchstwahrscheinlich werden dieser Werte weiter steigen.

Typ 4: In neun Stadtteilen ähnelt die Altersstruktur der gesamtstädtischen Struktur. Zu diesem Typ zählen die Südweststadt, der Buckenberg einschließlich dem Haidach, Brötzingen (ohne Arlinger), Dillweißenstein (ohne Sonnenhof), Hohenwart, Büchenbronn (ohne Sonnenberg), Huchenfeld und Futingen. Größere Abweichungen in den einzelnen Altersgruppen liegen nicht vor. Die Altersdurchschnitte liegen zwischen 42 und 45 Jahren.

Typ 5: Zum den jüngsten Stadtteilen zählen die Weststadt, die Oststadt, die Au und seit diesem Jahr die Pforzheimer Nordstadt. Dieser Typ zeichnet sich, wie Typ 2, durch viele junge Erwachsene zwischen 20 und 40 Jahren aus. Der Unterschied liegt aber darin, dass hier auch die höchsten Quoten für Kinder und Jugendliche zu finden sind. Ältere Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahren und darüber sind hier zudem stark unterrepräsentiert. Die Altersdurchschnitte liegen hier zwischen 36 und 41 Jahren und somit am deutlichsten unter dem Stadtwert von 42,3 Jahren.

Typ 1

Überalterter Stadtteil
viele Ältere ab 65 Jahren
wenig Erwachsene zwischen 20 und 50 Jahren
neuerdings leicht positive Werte bei Kindern unter 3 Jahren.

Typ 2

Urbaner Stadtteil mit jungen Erwachsenen
viele Erwachsene zwischen 18 und 40 Jahren,
Personen ab 50 Jahren stark unterrepräsentiert
sehr homogene Altersstruktur

Typ 3

Stadtteile mit deutlicher Tendenz zur Überalterung
viele Erwachsene ab 40 Jahren,
Kinder stark unterrepräsentiert
Kaum Erwachsene in der Familiengründungsphase zwischen 20 und 40

Typ 4

Durchschnittliche Stadtteile

Typ 5

Junge Stadtteile mit vielen Kindern
sehr viele Kinder und Jugendliche,
viele Erwachsene zwischen 20 und 40 Jahren,
sehr wenige ältere Erwachsene und Senioren

Abb. 15: Typen der Altersstruktur der Stadtteile

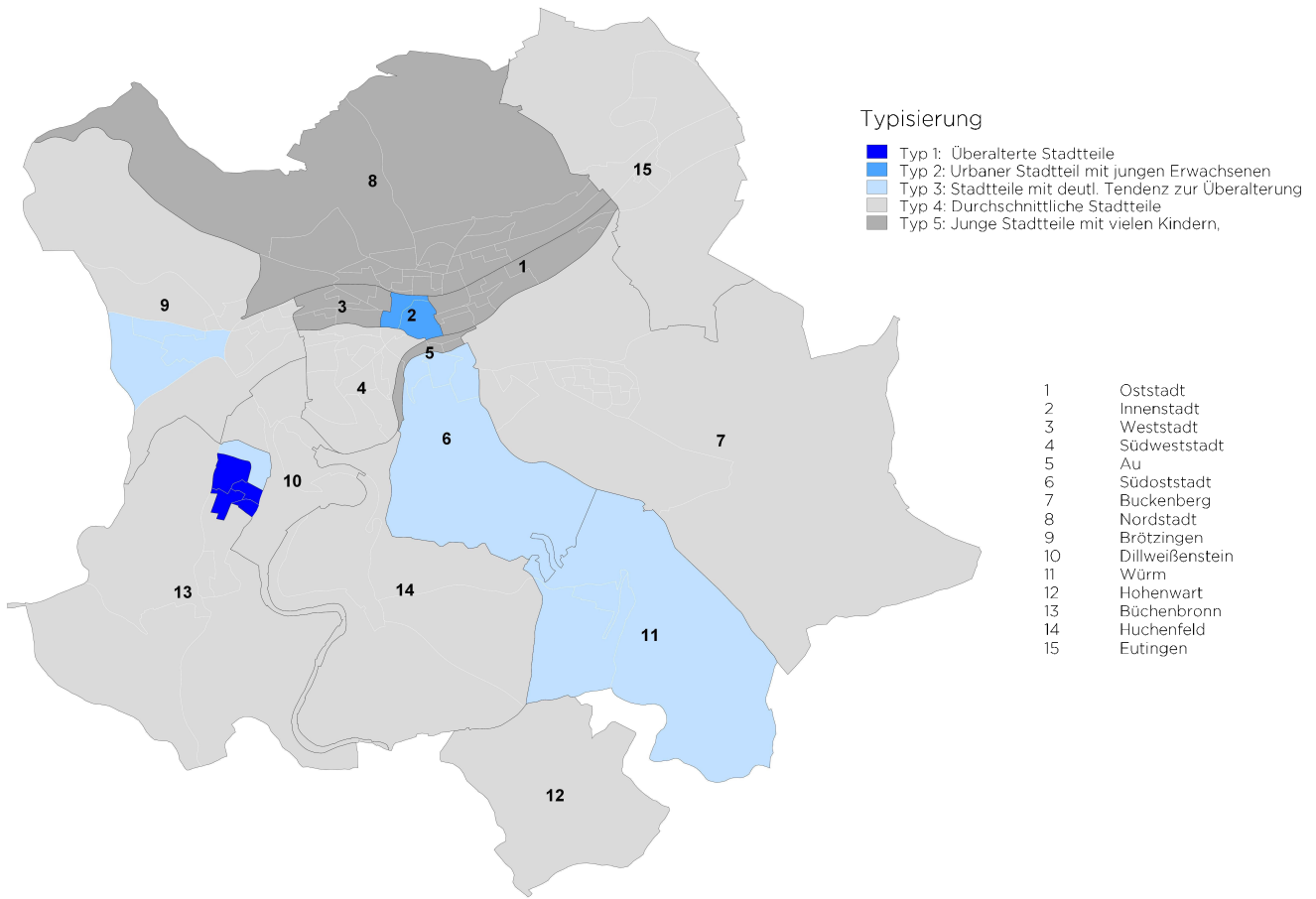


Abb. 16: Anteil der unter 18-Jährigen an der Stadtteilbevölkerung

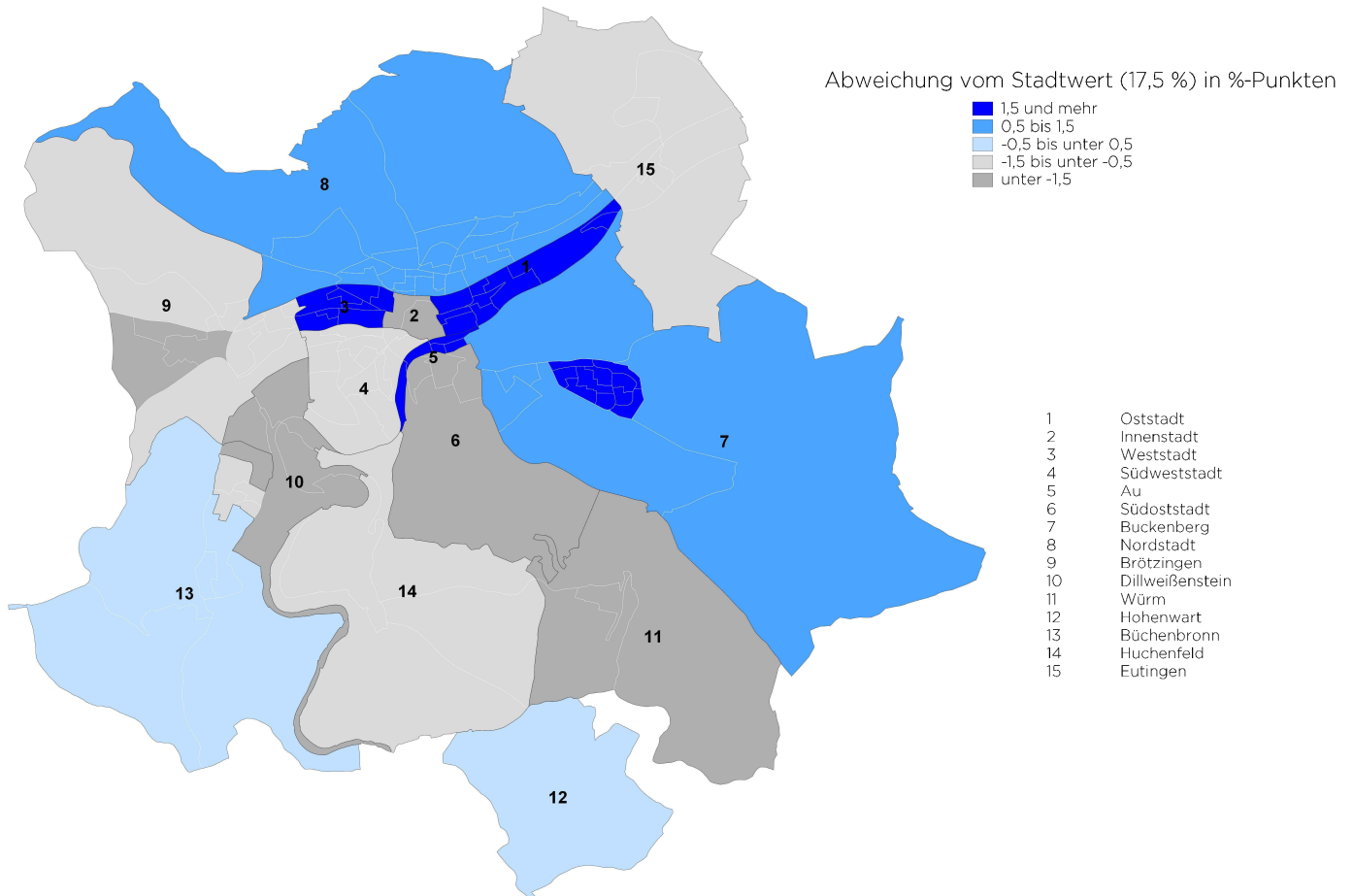


Abb. 17: Anteil der 18 bis unter 65-Jährigen an der Stadtteilbevölkerung

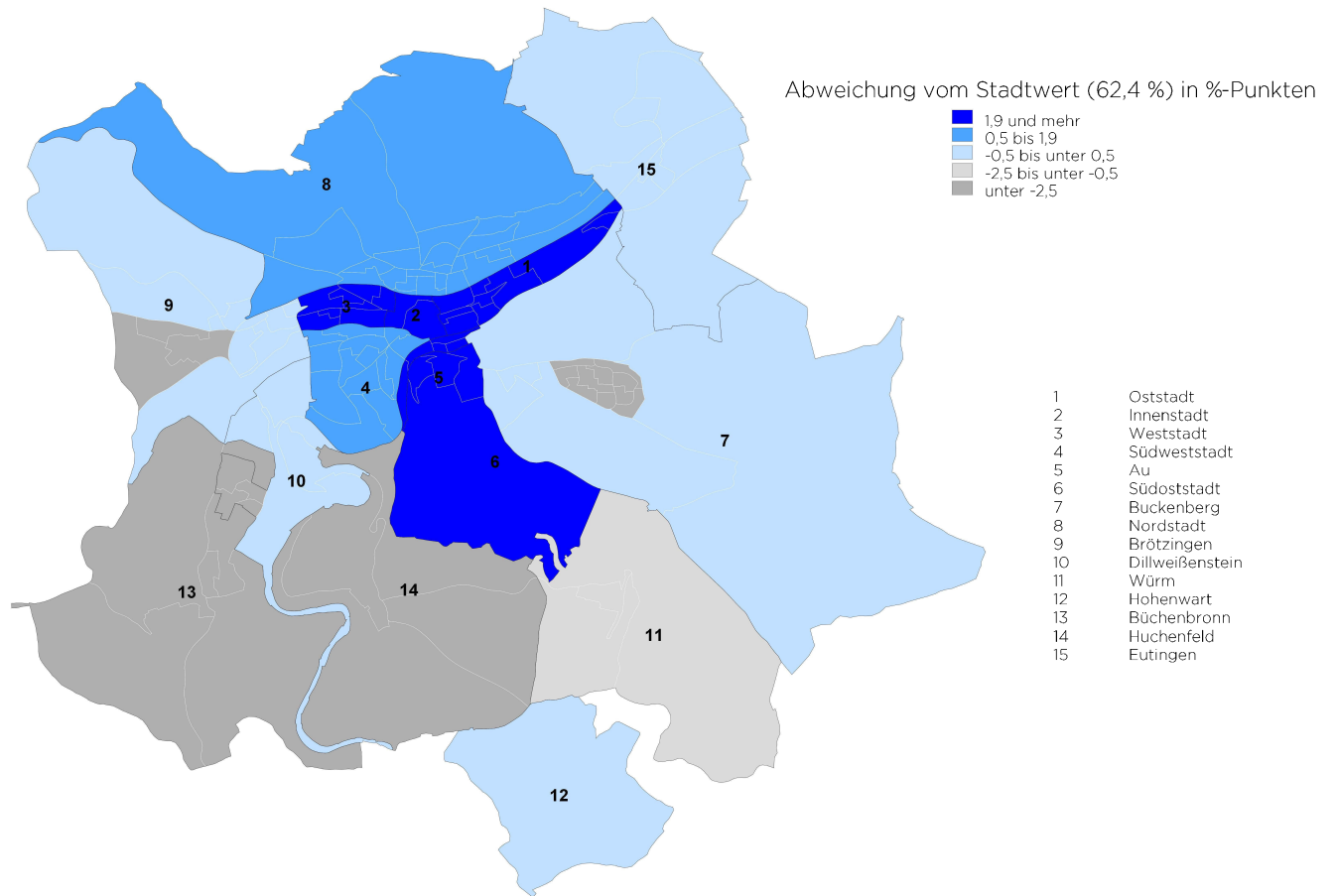
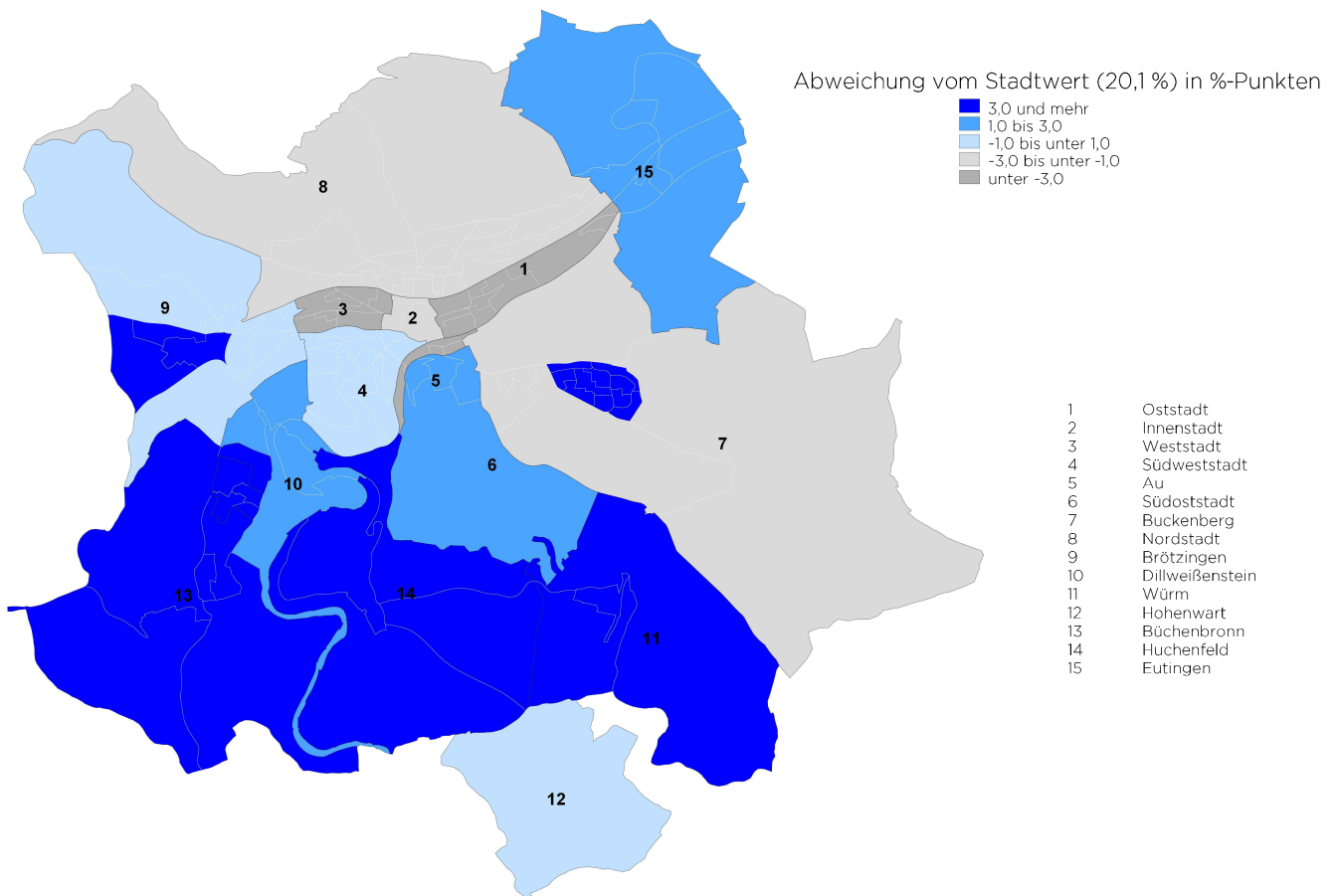


Abb. 18: Anteil der ab 65-Jährigen an der Stadtteilbevölkerung



Tab. 18: Alterstruktur der Bevölkerung der Stadtteile

Stadtteil/ Stadt	insgesamt			unter 3 Jahre			3 bis unter 6 Jahre			6 bis unter 10 Jahre			10 bis unter 16 Jahre		
	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer
Oststadt	8.108	4.158	3.976	321	157	140	280	150	144	351	186	153	494	256	204
Innenstadt	2.068	1.040	980	51	26	28	64	35	34	76	37	32	103	48	49
Weststadt	8.410	4.204	3.771	307	156	101	279	149	122	304	158	124	557	299	207
Südweststadt	13.908	6.808	3.805	409	172	98	371	183	103	479	257	120	781	401	182
Au	4.468	2.215	2.112	193	105	66	150	70	78	171	84	70	287	148	114
Südoststadt	3.996	1.975	673	97	52	15	75	38	11	110	59	11	200	103	23
Buckenberg	13.641	6.508	1.574	438	205	47	424	224	29	564	299	48	848	439	83
dar. Haidach	8.405	3.953	922	293	132	35	261	140	24	333	185	35	537	274	61
Nordstadt	26.061	12.853	8.318	807	396	195	797	409	237	1.009	516	257	1.576	789	406
Brötzingen	11.899	5.779	2.711	358	197	64	269	143	50	394	199	86	619	328	108
dar. Arlinger	3.313	1.550	215	73	40	3	62	33	1	81	37	4	149	80	1
Dillweißenstein	8.969	4.312	1.598	250	116	59	248	143	41	278	130	58	472	234	74
dar. Sonnenhof	3.158	1.486	476	106	51	27	87	51	11	101	49	21	155	82	30
Kernstadt	101.528	49.852	29.518	3.231	1.582	813	2.957	1.544	849	3.736	1.925	959	5.937	3.045	1.450
Würm	2.921	1.431	328	84	48	7	68	35	3	86	46	7	153	77	9
Hohenwart	1.770	882	113	64	39	2	56	32	1	64	33	2	99	55	2
Büchenbronn	6.787	3.266	609	208	101	13	185	88	15	271	145	13	382	207	28
dar. Sonnenberg	1.124	530	81	36	16	3	26	14	1	48	22	0	55	34	5
Huchenfeld	4.526	2.249	433	136	67	8	136	66	8	150	77	5	246	141	12
Eutingen	8.247	4.084	1.645	235	112	31	219	118	23	302	153	42	421	216	74
neue Stadtteile	24.251	11.912	3.128	727	367	61	664	339	50	873	454	69	1.301	696	125
Pforzheim	125.779	61.764	32.646	3.958	1.949	874	3.621	1.883	899	4.609	2.379	1.028	7.238	3.741	1.575

Fortsetzung Tab. 18: Altersstruktur der Bevölkerung der Stadtteile

Stadtteil/ Stadt	16 bis unter 18 Jahre			18 bis unter 20 Jahre			20 bis unter 30 Jahre			30 bis unter 40 Jahre			40 bis unter 50 Jahre		
	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer
Oststadt	172	78	78	184	93	107	1.461	788	893	1.224	675	720	1.060	547	615
Innenstadt	31	17	14	48	29	23	461	239	255	339	202	211	259	141	175
Weststadt	179	87	80	203	109	114	1.508	762	813	1.300	726	753	1.053	553	630
Südweststadt	268	132	60	308	169	121	2.022	1.021	776	1.886	1.019	729	1.827	926	651
Au	106	42	48	111	52	61	921	446	446	703	377	424	558	293	342
Südoststadt	76	46	5	96	49	19	649	321	181	536	294	150	508	252	105
Buckenberg	287	139	26	301	166	42	1.573	806	290	1.704	821	347	1.561	796	298
dar. Haidach	173	77	20	157	89	16	824	419	100	1.085	525	228	888	447	193
Nordstadt	536	273	142	542	300	207	3.825	1.953	1.659	3.717	1.962	1.688	3.471	1.789	1.458
Brötzingen	221	114	39	251	128	68	1.539	803	551	1.440	744	537	1.415	717	474
dar. Arlinger	50	30	2	57	27	6	316	165	28	329	158	34	384	188	55
Dillweißenstein	170	103	16	213	119	57	995	528	309	1.041	535	296	1.044	489	295
dar. Sonnenhof	63	43	6	69	41	18	282	157	75	315	152	86	302	134	83
Kernstadt	2.046	1.031	508	2.257	1.214	819	14.954	7.667	6.173	13.890	7.355	5.855	12.756	6.503	5.043
Würm	63	27	6	57	28	9	345	180	54	342	171	72	363	174	77
Hohenwart	29	13	1	40	21	2	183	89	14	238	119	32	188	94	28
Büchenbronn	127	67	10	101	61	9	673	309	95	823	399	133	872	465	131
dar. Sonnenberg	13	9	0	18	11	1	98	46	7	130	65	19	145	79	15
Huchenfeld	86	49	4	85	43	8	491	264	64	510	248	81	572	291	105
Eutingen	188	103	43	205	115	70	1.050	534	286	1.055	549	328	1.069	543	316
neue Stadtteile	493	259	64	488	268	98	2.742	1.376	513	2.968	1.486	646	3.064	1.567	657
Pforzheim	2.539	1.290	572	2.745	1.482	917	17.696	9.043	6.686	16.858	8.841	6.501	15.820	8.070	5.700

Fortsetzung Tab. 18: Alterstruktur der Bevölkerung der Stadtteile

Stadtteil/ Stadt	50 bis unter 60 Jahre			60 bis unter 65 Jahre			65 bis unter 70 Jahre			70 bis unter 80 Jahre			80 Jahre und älter		
	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer
Oststadt	1.081	590	474	392	195	142	350	152	131	449	207	142	289	84	33
Innenstadt	204	107	89	65	35	20	63	33	22	125	48	18	179	43	10
Weststadt	1.026	537	432	360	174	119	357	157	116	539	214	123	438	123	37
Südweststadt	2.069	1.031	456	755	359	137	695	322	153	1.240	530	162	798	286	57
Au	476	255	216	214	88	78	215	100	74	234	113	81	129	42	14
Südoststadt	604	307	79	192	88	25	234	106	23	383	164	19	236	96	7
Buckenberg	1.889	893	194	994	470	68	778	338	42	1.212	532	48	1.068	380	12
dar. Haidach	1.106	508	111	687	316	40	558	238	27	801	351	24	702	252	8
Nordstadt	3.658	1.840	967	1.454	702	351	1.147	506	285	2.014	876	348	1.508	542	118
Brötzingen	1.865	918	352	771	365	110	690	325	93	1.163	493	136	904	305	43
dar. Arlinger	590	285	41	231	111	9	226	102	7	438	182	20	327	112	4
Dillweißenstein	1.319	655	186	573	276	64	551	242	41	1.003	436	71	812	306	31
dar. Sonnenhof	377	180	36	200	91	26	214	94	17	483	204	31	404	157	9
Kernstadt	14.191	7.133	3.445	5.770	2.752	1.114	5.080	2.281	980	8.362	3.613	1.148	6.361	2.207	362
Würm	477	247	45	205	103	14	195	95	12	280	121	10	203	79	3
Hohenwart	321	157	10	133	70	6	92	46	4	144	70	7	119	44	2
Büchenbronn	1.078	525	67	435	202	31	410	192	23	710	328	32	512	177	9
dar. Sonnenberg	182	81	12	72	36	4	65	23	1	135	58	12	101	36	1
Huchenfeld	735	365	41	311	150	26	278	128	29	442	213	34	348	147	8
Eutingen	1.266	647	224	470	225	60	451	197	52	788	366	64	528	206	32
neue Stadtteile	3.877	1.941	387	1.554	750	137	1.426	658	120	2.364	1.098	147	1.710	653	54
Pforzheim	18.068	9.074	3.832	7.324	3.502	1.251	6.506	2.939	1.100	10.726	4.711	1.295	8.071	2.860	416

Tab. 19: Altersstruktur der Bevölkerung der Stadtteile in %

Stadtteil/ Stadt	insgesamt			unter 3 Jahre			3 bis unter 6 Jahre			6 bis unter 10 Jahre			10 bis unter 16 Jahre		
	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer
Oststadt	100	51,3	49,0	4,0	3,8	3,5	3,5	3,6	3,6	4,3	4,5	3,8	6,1	6,2	5,1
Innenstadt	100	50,3	47,4	2,5	2,5	2,9	3,1	3,4	3,5	3,7	3,6	3,3	5,0	4,6	5,0
Weststadt	100	50,0	44,8	3,7	3,7	2,7	3,3	3,5	3,2	3,6	3,8	3,3	6,6	7,1	5,5
Südweststadt	100	49,0	27,4	2,9	2,5	2,6	2,7	2,7	2,7	3,4	3,8	3,2	5,6	5,9	4,8
Au	100	49,6	47,3	4,3	4,7	3,1	3,4	3,2	3,7	3,8	3,8	3,3	6,4	6,7	5,4
Südoststadt	100	49,4	16,8	2,4	2,6	2,2	1,9	1,9	1,6	2,8	3,0	1,6	5,0	5,2	3,4
Buckenberg	100	47,7	11,5	3,2	3,1	3,0	3,1	3,4	1,8	4,1	4,6	3,0	6,2	6,7	5,3
dar. Haidach	100	47,0	11,0	3,5	3,3	3,8	3,1	3,5	2,6	4,0	4,7	3,8	6,4	6,9	6,6
Nordstadt	100	49,3	31,9	3,1	3,1	2,3	3,1	3,2	2,8	3,9	4,0	3,1	6,0	6,1	4,9
Brötzingen	100	48,6	22,8	3,0	3,4	2,4	2,3	2,5	1,8	3,3	3,4	3,2	5,2	5,7	4,0
dar. Arlinger	100	46,8	6,5	2,2	2,6	1,4	1,9	2,1	0,5	2,4	2,4	1,9	4,5	5,2	0,5
Dillweißenstein	100	48,1	17,8	2,8	2,7	3,7	2,8	3,3	2,6	3,1	3,0	3,6	5,3	5,4	4,6
dar. Sonnenhof	100	47,1	15,1	3,4	3,4	5,7	2,8	3,4	2,3	3,2	3,3	4,4	4,9	5,5	6,3
Kernstadt	100	49,1	29,1	3,2	3,2	2,8	2,9	3,1	2,9	3,7	3,9	3,2	5,8	6,1	4,9
Würm	100	49,0	11,2	2,9	3,4	2,1	2,3	2,4	0,9	2,9	3,2	2,1	5,2	5,4	2,7
Hohenwart	100	49,8	6,4	3,6	4,4	1,8	3,2	3,6	0,9	3,6	3,7	1,8	5,6	6,2	1,8
Büchenbronn	100	48,1	9,0	3,1	3,1	2,1	2,7	2,7	2,5	4,0	4,4	2,1	5,6	6,3	4,6
dar. Sonnenberg	100	47,2	7,2	3,2	3,0	3,7	2,3	2,6	1,2	4,3	4,2	0,0	4,9	6,4	6,2
Huchenfeld	100	49,7	9,6	3,0	3,0	1,8	3,0	2,9	1,8	3,3	3,4	1,2	5,4	6,3	2,8
Eutingen	100	49,5	19,9	2,8	2,7	1,9	2,7	2,9	1,4	3,7	3,7	2,6	5,1	5,3	4,5
neue Stadtteile	100	49,1	12,9	3,0	3,1	2,0	2,7	2,8	1,6	3,6	3,8	2,2	5,4	5,8	4,0
Pforzheim	100	49,1	26,0	3,1	3,2	2,7	2,9	3,0	2,8	3,7	3,9	3,1	5,8	6,1	4,8

Fortsetzung Tab. 19: Altersstruktur der Bevölkerung der Stadtteile in %

Stadtteil/ Stadt	16 bis unter 18 Jahre			18 bis unter 20 Jahre			20 bis unter 30 Jahre			30 bis unter 40 Jahre			40 bis unter 50 Jahre		
	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer
Oststadt	2,1	1,9	2,0	2,3	2,2	2,7	18,0	19,0	22,5	15,1	16,2	18,1	13,1	13,2	15,5
Innenstadt	1,5	1,6	1,4	2,3	2,8	2,3	22,3	23,0	26,0	16,4	19,4	21,5	12,5	13,6	17,9
Weststadt	2,1	2,1	2,1	2,4	2,6	3,0	17,9	18,1	21,6	15,5	17,3	20,0	12,5	13,2	16,7
Südweststadt	1,9	1,9	1,6	2,2	2,5	3,2	14,5	15,0	20,4	13,6	15,0	19,2	13,1	13,6	17,1
Au	2,4	1,9	2,3	2,5	2,3	2,9	20,6	20,1	21,1	15,7	17,0	20,1	12,5	13,2	16,2
Südstadt	1,9	2,3	0,7	2,4	2,5	2,8	16,2	16,3	26,9	13,4	14,9	22,3	12,7	12,8	15,6
Buckenberg	2,1	2,1	1,7	2,2	2,6	2,7	11,5	12,4	18,4	12,5	12,6	22,0	11,4	12,2	18,9
dar. Haidach	2,1	1,9	2,2	1,9	2,3	1,7	9,8	10,6	10,8	12,9	13,3	24,7	10,6	11,3	20,9
Nordstadt	2,1	2,1	1,7	2,1	2,3	2,5	14,7	15,2	19,9	14,3	15,3	20,3	13,3	13,9	17,5
Brötzingen	1,9	2,0	1,4	2,1	2,2	2,5	12,9	13,9	20,3	12,1	12,9	19,8	11,9	12,4	17,5
dar. Arlinger	1,5	1,9	0,9	1,7	1,7	2,8	9,5	10,6	13,0	9,9	10,2	15,8	11,6	12,1	25,6
Dillweißenstein	1,9	2,4	1,0	2,4	2,8	3,6	11,1	12,2	19,3	11,6	12,4	18,5	11,6	11,3	18,5
dar. Sonnenhof	2,0	2,9	1,3	2,2	2,8	3,8	8,9	10,6	15,8	10,0	10,2	18,1	9,6	9,0	17,4
Kernstadt	2,0	2,1	1,7	2,2	2,4	2,8	14,7	15,4	20,9	13,7	14,8	19,8	12,6	13,0	17,1
Würm	2,2	1,9	1,8	2,0	2,0	2,7	11,8	12,6	16,5	11,7	11,9	22,0	12,4	12,2	23,5
Hohenwart	1,6	1,5	0,9	2,3	2,4	1,8	10,3	10,1	12,4	13,4	13,5	28,3	10,6	10,7	24,8
Büchenbronn	1,9	2,1	1,6	1,5	1,9	1,5	9,9	9,5	15,6	12,1	12,2	21,8	12,8	14,2	21,5
dar. Sonnenberg	1,2	1,7	0,0	1,6	2,1	1,2	8,7	8,7	8,6	11,6	12,3	23,5	12,9	14,9	18,5
Huchenfeld	1,9	2,2	0,9	1,9	1,9	1,8	10,8	11,7	14,8	11,3	11,0	18,7	12,6	12,9	24,2
Eutingen	2,3	2,5	2,6	2,5	2,8	4,3	12,7	13,1	17,4	12,8	13,4	19,9	13,0	13,3	19,2
neue Stadtteile	2,0	2,2	2,0	2,0	2,2	3,1	11,3	11,6	16,4	12,2	12,5	20,7	12,6	13,2	21,0
Pforzheim	2,0	2,1	1,8	2,2	2,4	2,8	14,1	14,6	20,5	13,4	14,3	19,9	12,6	13,1	17,5

Fortsetzung Tab. 19: Altersstruktur der Bevölkerung der Stadtteile in %

Stadtteil/ Stadt	50 bis unter 60 Jahre			60 bis unter 65 Jahre			65 bis unter 70 Jahre			70 bis unter 80 Jahre			80 Jahre und älter		
	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer	insgesamt	männlich	Ausländer
Oststadt	13,3	14,2	11,9	4,8	4,7	3,6	4,3	3,7	3,3	5,5	5,0	3,6	3,6	2,0	0,8
Innenstadt	9,9	10,3	9,1	3,1	3,4	2,0	3,0	3,2	2,2	6,0	4,6	1,8	8,7	4,1	1,0
Weststadt	12,2	12,8	11,5	4,3	4,1	3,2	4,2	3,7	3,1	6,4	5,1	3,3	5,2	2,9	1,0
Südweststadt	14,9	15,1	12,0	5,4	5,3	3,6	5,0	4,7	4,0	8,9	7,8	4,3	5,7	4,2	1,5
Au	10,7	11,5	10,2	4,8	4,0	3,7	4,8	4,5	3,5	5,2	5,1	3,8	2,9	1,9	0,7
Südoststadt	15,1	15,5	11,7	4,8	4,5	3,7	5,9	5,4	3,4	9,6	8,3	2,8	5,9	4,9	1,0
Buckenberg	13,8	13,7	12,3	7,3	7,2	4,3	5,7	5,2	2,7	8,9	8,2	3,0	7,8	5,8	0,8
dar. Haidach	13,2	12,9	12,0	8,2	8,0	4,3	6,6	6,0	2,9	9,5	8,9	2,6	8,4	6,4	0,9
Nordstadt	14,0	14,3	11,6	5,6	5,5	4,2	4,4	3,9	3,4	7,7	6,8	4,2	5,8	4,2	1,4
Brötzingen	15,7	15,9	13,0	6,5	6,3	4,1	5,8	5,6	3,4	9,8	8,5	5,0	7,6	5,3	1,6
dar. Arlinger	17,8	18,4	19,1	7,0	7,2	4,2	6,8	6,6	3,3	13,2	11,7	9,3	9,9	7,2	1,9
Dillweißenstein	14,7	15,2	11,6	6,4	6,4	4,0	6,1	5,6	2,6	11,2	10,1	4,4	9,1	7,1	1,9
dar. Sonnenhof	11,9	12,1	7,6	6,3	6,1	5,5	6,8	6,3	3,6	15,3	13,7	6,5	12,8	10,6	1,9
Kernstadt	14,0	14,3	11,7	5,7	5,5	3,8	5,0	4,6	3,3	8,2	7,2	3,9	6,3	4,4	1,2
Würm	16,3	17,3	13,7	7,0	7,2	4,3	6,7	6,6	3,7	9,6	8,5	3,0	6,9	5,5	0,9
Hohenwart	18,1	17,8	8,8	7,5	7,9	5,3	5,2	5,2	3,5	8,1	7,9	6,2	6,7	5,0	1,8
Büchenbronn	15,9	16,1	11,0	6,4	6,2	5,1	6,0	5,9	3,8	10,5	10,0	5,3	7,5	5,4	1,5
dar. Sonnenberg	16,2	15,3	14,8	6,4	6,8	4,9	5,8	4,3	1,2	12,0	10,9	14,8	9,0	6,8	1,2
Huchenfeld	16,2	16,2	9,5	6,9	6,7	6,0	6,1	5,7	6,7	9,8	9,5	7,9	7,7	6,5	1,8
Eutingen	15,4	15,8	13,6	5,7	5,5	3,6	5,5	4,8	3,2	9,6	9,0	3,9	6,4	5,0	1,9
neue Stadtteile	16,0	16,3	12,4	6,4	6,3	4,4	5,9	5,5	3,8	9,7	9,2	4,7	7,1	5,5	1,7
Pforzheim	14,4	14,7	11,7	5,8	5,7	3,8	5,2	4,8	3,4	8,5	7,6	4,0	6,4	4,6	1,3

Die Bevölkerung nach Alter und Geschlecht

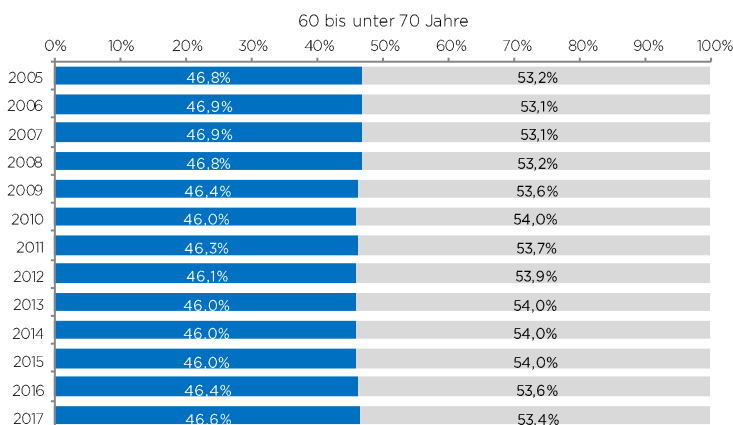
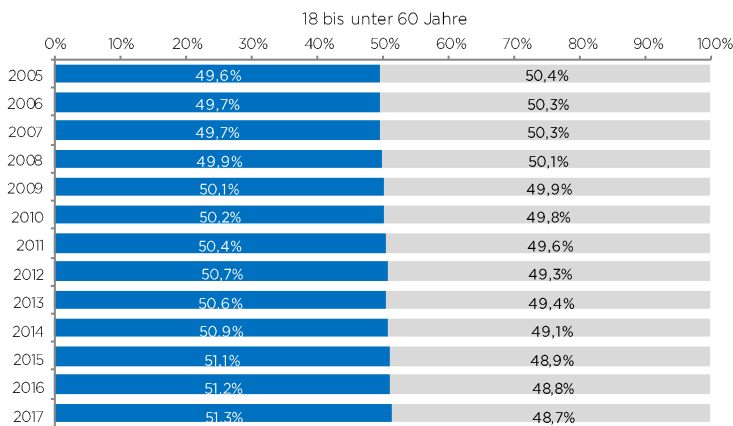
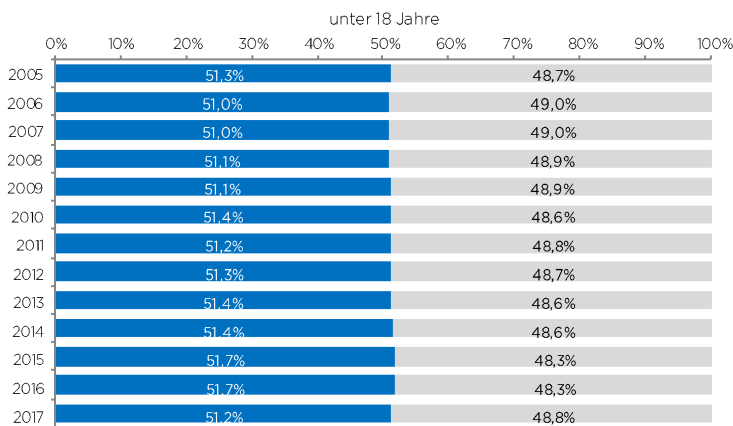
Nachdem sich in den Jahren zuvor das Geschlechterverhältnis in Pforzheim leicht zugunsten der männlichen Bevölkerung verändert hatte, blieb es im Jahr 2017 konstant. Mit einem Anteil von 49,1 % bleibt die männliche Bevölkerung in der Minderzahl. In absoluten Zahlen stieg die Anzahl der Frauen in Pforzheim im Jahr 2017 um 275 auf 64.015. Bei den Männern gab es einen Anstieg um 344 auf 61.420. Verglichen mit 2005 entspricht dies bei den Männern einem Anstieg um 6.632 und bei den Frauen um 3.500. Für den höheren Männeranteil spielt insbesondere die überproportional steigende Lebenserwartung der Männer eine bedeutende Rolle.

In den untersuchten Altersklassen sind die gravierendsten Veränderungen zugunsten der männlichen Bevölkerung deshalb auch bei den 70- bis 80-Jährigen und den 80-Jährigen und Älteren festzustellen, bei denen der Männeranteil im Vergleich zum Vorjahr um 0,4 %-Punkte gestiegen ist.

Bei den anderen Altersgruppen lagen die Veränderung zu 2016 bei +0,1 bzw. +0,2 %-Punkten. Einzige Ausnahme ist die Altersgruppe der unter 18-Jährigen, bei der sich das Verhältnis als einzige zugunsten der Mädchen und jungen Frauen von 48,3 auf 48,8 % erhöhte.

Abb. 19: Entwicklung der Geschlechterproportionen nach Altersgruppen in %

Tab. 20: Geschlechterproportionen & Altersstruktur

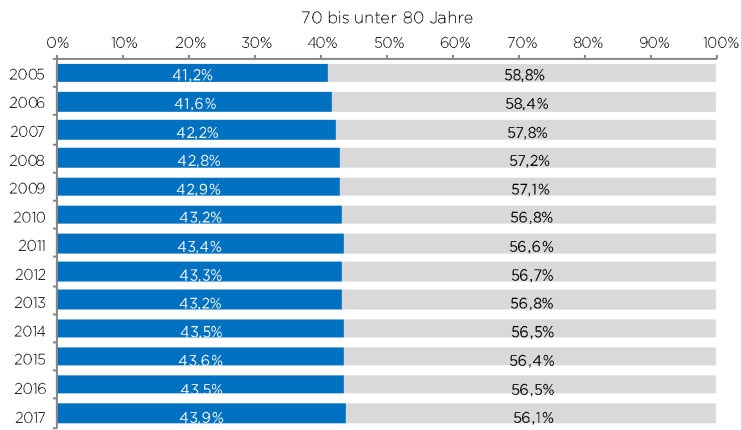


■ Männer
■ Frauen

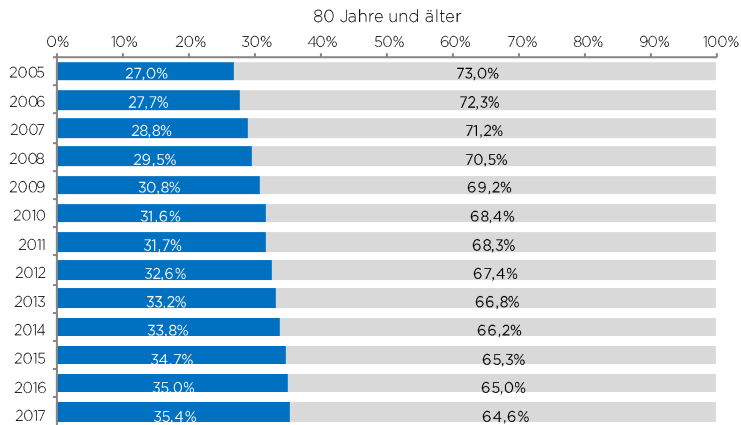
Jahr	unter 18 Jahre		
	Männer	Frauen	insgesamt
2005	10.742	10.211	20.953
2006	10.610	10.195	20.805
2007	10.488	10.091	20.579
2008	10.375	9.946	20.321
2009	10.304	9.871	20.175
2010	10.302	9.754	20.056
2011	10.276	9.808	20.084
2012	10.286	9.775	20.061
2013	10.427	9.872	20.299
2014	10.470	9.880	20.350
2015	10.884	10.163	21.047
2016	11.203	10.459	21.662
2017	11.242	10.723	21.965

Jahr	18 bis unter 60 Jahre		
	Männer	Frauen	insgesamt
2005	32.007	32.487	64.494
2006	32.220	32.646	64.866
2007	32.401	32.796	65.197
2008	32.635	32.787	65.422
2009	32.634	32.486	65.120
2010	32.668	32.427	65.095
2011	33.086	32.578	65.664
2012	33.816	32.839	66.655
2013	33.987	33.208	67.195
2014	34.921	33.676	68.597
2015	36.075	34.460	70.535
2016	36.391	34.687	71.078
2017	36.510	34.677	71.187

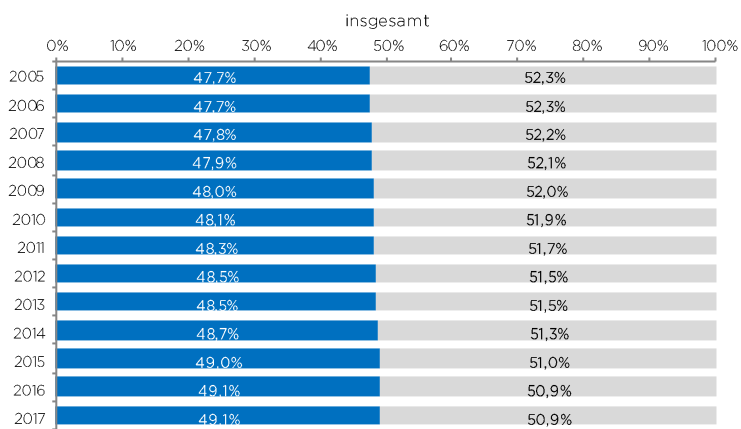
Jahr	60 bis unter 70 Jahre		
	Männer	Frauen	insgesamt
2005	6.552	7.448	14.000
2006	6.295	7.132	13.427
2007	6.095	6.904	12.999
2008	6.018	6.846	12.864
2009	5.843	6.755	12.598
2010	5.675	6.654	12.329
2011	5.661	6.573	12.234
2012	5.694	6.658	12.352
2013	5.709	6.704	12.413
2014	5.763	6.766	12.529
2015	5.993	7.035	13.028
2016	6.288	7.272	13.560
2017	6.441	7.389	13.830



Jahr	70 bis unter 80 Jahre		
	Männer	Frauen	insgesamt
2005	4.230	6.035	10.265
2006	4.407	6.178	10.585
2007	4.611	6.304	10.915
2008	4.772	6.388	11.160
2009	4.941	6.564	11.505
2010	5.089	6.684	11.773
2011	5.206	6.791	11.997
2012	5.169	6.761	11.930
2013	5.186	6.829	12.015
2014	5.205	6.768	11.973
2015	4.999	6.476	11.475
2016	4.797	6.240	11.037
2017	4.711	6.015	10.726



Jahr	80 Jahre und älter		
	Männer	Frauen	insgesamt
2005	1.601	4.334	5.935
2006	1.685	4.388	6.073
2007	1.819	4.491	6.310
2008	1.935	4.632	6.567
2009	2.079	4.664	6.743
2010	2.171	4.708	6.879
2011	2.190	4.713	6.903
2012	2.284	4.720	7.004
2013	2.333	4.691	7.024
2014	2.470	4.844	7.314
2015	2.608	4.916	7.524
2016	2.741	5.082	7.823
2017	2.860	5.211	8.071



Jahr	insgesamt		
	Männer	Frauen	insgesamt
2005	55.132	60.515	115.647
2006	55.217	60.539	115.756
2007	55.414	60.586	116.000
2008	55.735	60.599	116.334
2009	55.801	60.340	116.141
2010	55.905	60.227	116.132
2011	56.419	60.463	116.882
2012	57.249	60.753	118.002
2013	57.642	61.304	118.946
2014	58.829	61.934	120.763
2015	60.559	63.050	123.609
2016	61.420	63.740	125.160
2017	61.764	64.015	125.779

■ Männer
■ Frauen

Die Bevölkerung nach dem Familienstand

Nach einer Phase relativer Stabilität in den 1990er Jahren steigen seither sowohl die Anzahl als auch der Bevölkerungsanteil der Ledigen in Pforzheim wieder stärker an. Ihr Anteil an der Bevölkerung lag Ende 2017 bei 42,4 %. Im Jahr 2006 lag der Anteil noch bei 39,0 %.

Im gleichen Zeitraum sank der Bevölkerungsanteil der Verheirateten von 46,2 % auf 42,7 %. In den letzten vier Jahren gab es aufgrund insgesamt steigender Bevölkerungszahlen auch wieder einen Anstieg der absoluten Zahl der Verheirateten, der sogar höher liegt als noch im Jahr 2006.

Bei den Verwitweten ist keine Veränderung des Trends der letzten Jahre festzustellen. Sowohl der Anteil als auch die absolute Zahl sinken seit dem Jahr 2008 kontinuierlich, jedoch mit keiner großen Dynamik.

Die Zahl der Geschiedenen stieg im Jahr 2017 zum ersten Mal seit Jahren nicht mehr weiter an und ging leicht zurück von 10.444 auf 10.366. Dies ist ein erneuter Rückgang des Bevölkerungsanteils.

Er lag Ende 2017 bei 8,2 % und damit 0,1%-Punkte unter dem Vorjahreswert.

Das unterschiedliche Heiratsverhalten und die höhere Lebenserwartung der Frauen kommen in der Abbildung 20 zum Ausdruck. Während Frauen in jüngeren Jahren heiraten, sind auf der anderen Seite verhältnismäßig viele Frauen im höheren Alter (75 Jahre und älter) ledig, haben also nie geheiratet. Bei den Männern bleibt dies eher die Ausnahme. Aufgrund der höheren Lebenserwartung und weil sie öfter ältere Ehepartner haben, sind Frauen im Alter auch deutlich öfter verwitwet als Männer.

Im Alter von 85 und mehr Jahren sind fast drei Viertel der Frauen verwitwet, bei den Männern ist es nur rund ein Drittel. Männer sterben im Alter in der Regel als Verheiratete, Frauen als Witwen. Die Abstände und Unterschiede der beiden Geschlechter haben sich in diesem Bereich in den letzten Jahren jedoch bereits etwas reduziert.

Tab. 21: Bevölkerung nach dem Familienstand im Zeitvergleich

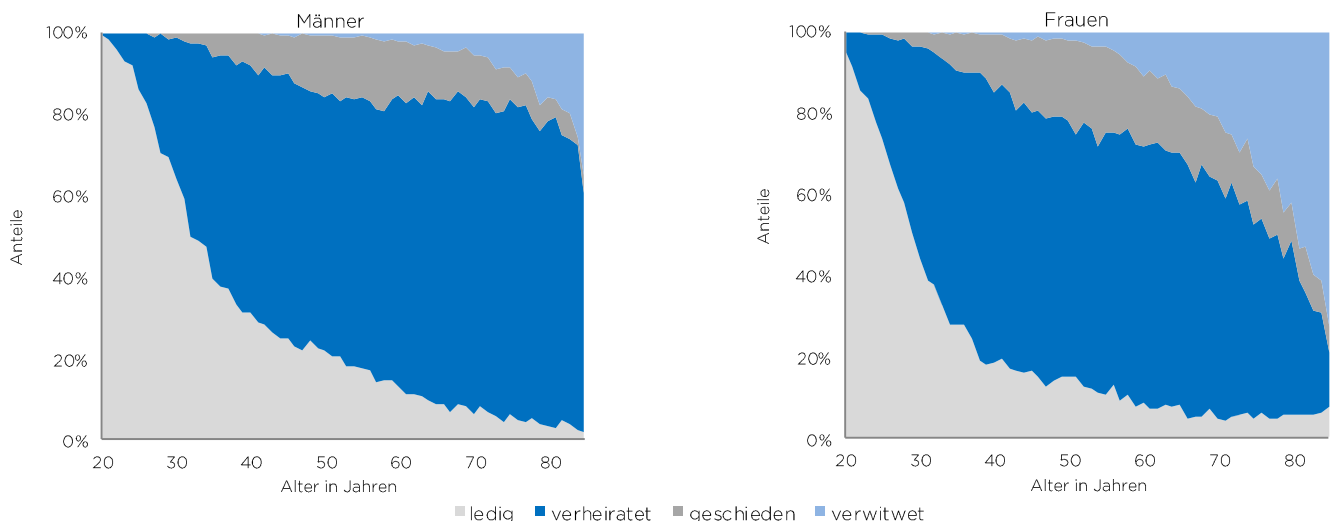
Jahr	Familienstand (Zahl der Personen)								insgesamt
	ledig		verheiratet ¹		verwitwet ²		geschieden ³		
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
2006	45.090	39,0	53.457	46,2	8.685	7,5	8.524	7,4	115.756
2007	45.406	39,1	53.185	45,8	8.688	7,5	8.721	7,5	116.000
2008	45.682	39,3	52.972	45,5	8.686	7,5	8.994	7,7	116.334
2009	45.819	39,5	52.450	45,2	8.655	7,5	9.217	7,9	116.141
2010	46.187	39,8	51.986	44,8	8.578	7,4	9.381	8,1	116.132
2011	46.888	40,1	51.823	44,3	8.556	7,3	9.615	8,2	116.882
2012	47.873	40,6	51.703	43,8	8.493	7,2	9.933	8,4	118.002
2013	48.621	40,9	51.739	43,5	8.483	7,1	10.103	8,5	118.946
2014	49.948	41,4	52.146	43,2	8.462	7,0	10.207	8,5	120.763
2015	51.915	42,0	52.915	42,8	8.405	6,8	10.374	8,4	123.609
2016	52.903	42,3	53.473	42,7	8.340	6,7	10.444	8,3	125.160
2017	53.375	42,4	53.725	42,7	8.313	6,6	10.366	8,2	125.779

¹ einschließlich eingetragener Lebenspartnerschaften

² einschließlich durch Tod aufgehobener Lebenspartnerschaften

³ einschließlich aufgehobener Lebenspartnerschaften

Abb. 20: Bevölkerung nach Geschlecht, Alter und Familienstand



Eheschließungen

Im Jahr 2017 haben wieder deutlich mehr Pforzheimerinnen und Pforzheimer geheiratet als im Jahr zuvor. Insgesamt 1.458 Personen, die mit Hauptwohnsitz in Pforzheim gemeldet waren, gaben sich zuletzt das Jawort. Das sind 90 Personen oder 6,6 %-Punkte mehr als 2016.

Auch das Durchschnittsalter der Eheschließenden hat sich geändert. Mit 33,0 Jahren bei den Frauen und 35,9 Jahren bei den Männern, wurden die Ehen im Jahr 2017 deutlich später geschlossen (2016: 32,2 bzw. 34,6 Jahre). Das zeigt sich auch an der Verteilung nach Altersklassen: Mit 28,6 % (2016: 25,7 %) der Männer und 22,3 % (2016: 18,7 %) der Frauen stieg insbesondere der Anteil der Eheschließenden in der Altersklasse 40 Jahre und älter.

Durchschnittsalter eheschließender Frauen in Pforzheim 2017

33,0 Jahre

Durchschnittsalter eheschließender Männer in Pforzheim 2017

35,9 Jahre

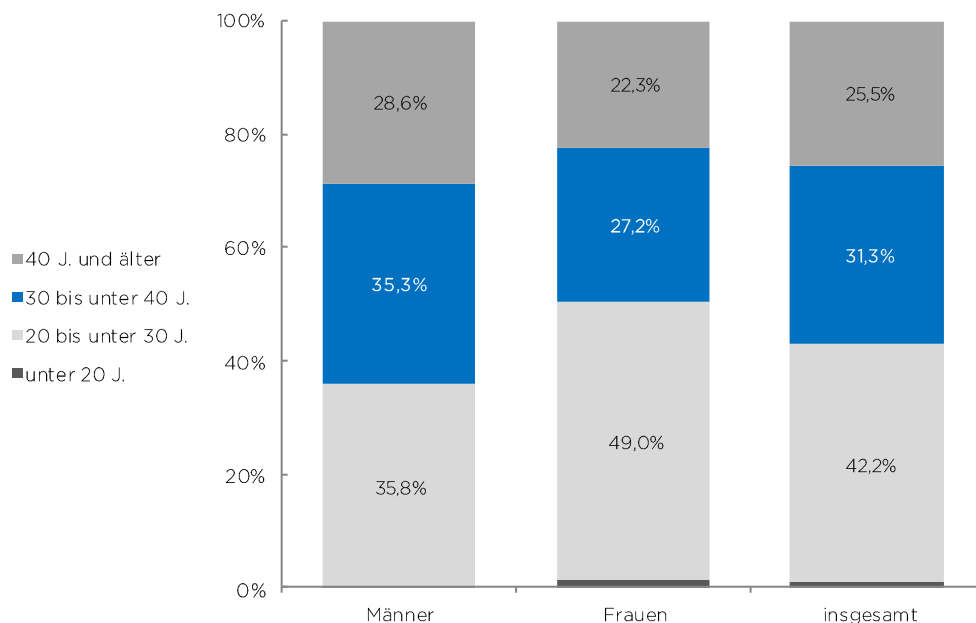
Durchschnittsalter eheschließender Frauen bei der ersten Eheschließung in Pforzheim 2017

29,4 Jahre

Durchschnittsalter eheschließender Männer bei der ersten Eheschließung in Pforzheim 2017

32,2 Jahre

Abb. 21: Eheschließende nach dem Alter



Tab. 22: Alter der Eheschließenden

Alter von... bis unter... Jahre	Eheschließungsjahr					
	2016			2017		
	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt
unter 18	-	4	4	-	-	-
18-20	3	21	24	2	11	13
20-21	5	12	17	7	13	20
21-22	7	22	29	8	24	32
22-23	9	15	24	9	19	28
23-24	13	41	54	10	22	32
24-25	20	38	58	27	28	55
25-26	29	33	62	34	47	81
26-27	34	47	81	37	53	90
27-28	52	42	94	49	63	112
28-29	43	44	87	46	37	83
29-30	43	48	91	39	44	83
30-32	74	70	144	78	68	146
32-35	84	58	142	101	73	174
35-40	96	63	159	84	53	137
40-50	96	69	165	92	84	176
50 u. ä.	74	59	133	121	75	196
insgesamt	682	686	1.368	744	714	1.458

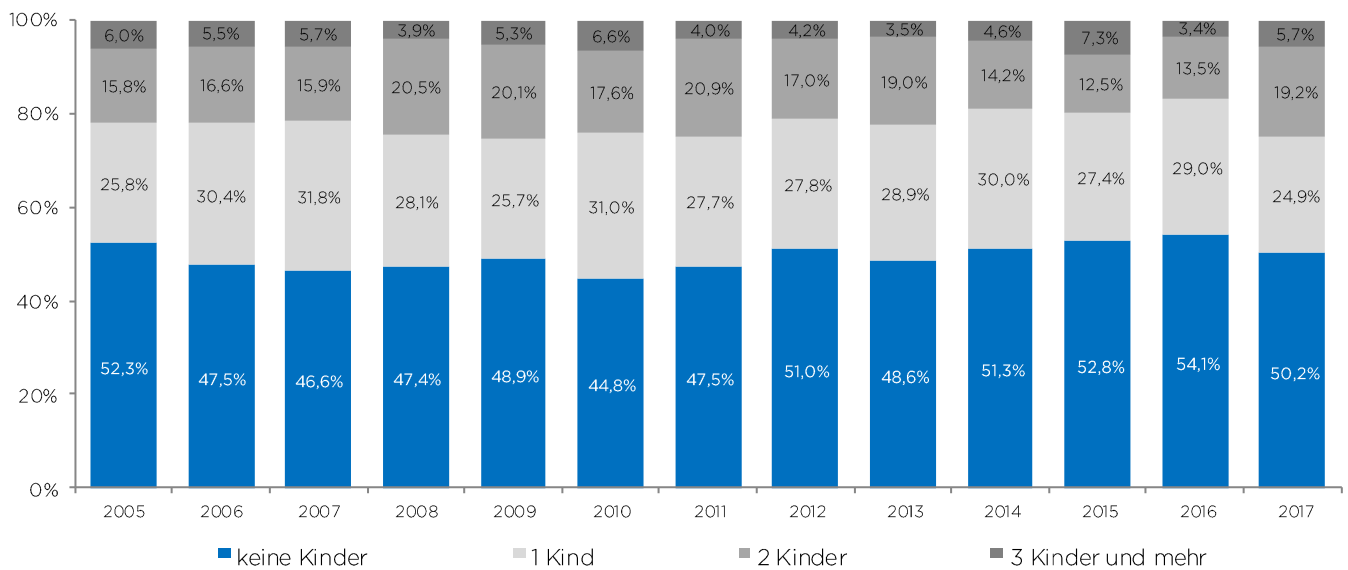
Ehescheidungen

Die Zahl der Ehescheidungen sank im Jahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr deutlich. Mit 2017 lag die Zahl so niedrig wie seit Jahren nicht mehr. Nur im Jahr 2014 gab es einen noch deutlicheren Rückgang gegenüber dem Vorjahr. Im Jahr 2017 kam es dann wieder zu einem Anstieg, letztlich liegt die Zahl der Ehescheidungen mit 229 noch immer unter dem Wert der Jahre vor 2016.

Die absolute Zahl der Kinder, deren Eltern geschiedenen wurden, lag mit 139 im Jahr 2016 so niedrig wie noch nie in den letzten zehn Jahren. 2017 stieg zwar auch dieser Wert auf 189 an, aber insgesamt scheint sich der Trend auf ein niedrigeres Niveau durchzusetzen. Denn im dem Jahren 2005 bis 2013 lag der Wert immer über der 200er-Marke.

Der Anteil der Ehescheidungen, bei denen keine minderjährigen Kinder in der Ehe vorhanden waren, lag 2017 bei 50,2 %. Der Anteil der Scheidungen, bei denen lediglich ein Kind betroffen war, hat ging zurück und lag 2017 bei 24,9 %. Der Anteil der Ehescheidungen, bei denen zwei Kinder betroffen waren, lag im Jahr 2017 bei 19,2 %. Der Anteil mit mehr als 2 Kindern hat nach dem Rückgang in 2016 in 2017 wieder eine Senkung erfahren und lag zu Jahresende bei 5,7 %.

Abb. 22: Ehescheidungen nach Zahl der Kinder (unter 18-Jährige)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnung und Darstellung

Tab. 23: Geschiedene Ehen und Zahl der Kinder im Zeitvergleich

Jahr	Geschiedene Ehen						
	insgesamt	nach der Zahl der lebenden minderjährigen Kinder (u. 18 Jahren)					Kinder insgesamt
		Keine Kinder	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder und mehr	
2005	298	156	77	47	11	7	238
2006	326	155	99	54	16	2	263
2007	296	138	94	47	11	6	246
2008	331	157	93	68	9	4	272
2009	323	158	83	65	13	4	269
2010	290	130	90	51	16	1	253
2011	278	132	77	58	11	-	226
2012	288	147	80	49	11	1	215
2013	284	138	82	54	9	1	221
2014	240	123	72	34	9	2	176
2015	248	131	68	31	14	4	189
2016	207	112	60	28	5	2	139
2017	229	115	57	44	11	2	189

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Haushaltsstrukturen

Im Rahmen von Volkszählungen werden traditionell auch Angaben zur Zahl der Haushalte gemacht. Die letzten Volkszählungsergebnisse entstammen dem Zensus 2011. Damals wurde die Zahl der Haushalte in Pforzheim mit 55.180 angegeben. Dies entsprach bei der damaligen Einwohnerzahl einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,07 Personen.

Die Kommunale Statistik setzt zur Haushaltgenerierung die Software „HHGen“ ein. Dieses Haushaltgenerierungsverfahren ist ein Gemeinschaftsprojekt der im KOSIS-Verbund¹ zusammengeschlossenen Städte und dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR, früher BfLR). Durch bestimmte Hilfsvariablen werden Haushalte nach dem soziologischen Haushaltsbegriff erzeugt. Im Gegensatz zum lohnsteuerrechtlichen Haushalt werden dadurch tatsächlich Lebensgemeinschaften abgebildet.

Nach dieser Methode gab es Ende 2017 insgesamt 62.614 Haushalte in Pforzheim. Die durchschnittliche Haushaltsgröße lag wie im Vorjahr bei 2,0 Personen. Im Jahr 2017 gab es bei der Entwicklung der Haushaltsgrößen eine kleine Besonderheit: Entgegen des Trends zu Singlehaushalten sind zuletzt die Haushalte wieder ein bisschen gewachsen. Das betrifft vor allem die Haushalte ab drei Personen.

Zahl der Haushalte in Pforzheim 2017

62.614

Zahl der Haushalte in Pforzheim 2016

62.620

Zahl der Haushalte in Pforzheim 2011
(Quelle: Zensus 2011)

55.180

Durchschnittliche Haushaltsgröße in Pforzheim 2017

2,0 Personen

Durchschnittliche Haushaltsgröße in Pforzheim 2011
(Quelle: Zensus 2011)

2,1 Personen

Durchschnittliche Haushaltsgröße in Baden-Württemberg 2011
(Quelle: Zensus 2011)

2,3 Personen

Durchschnittliche Haushaltsgröße in Deutschland 2014
(Quelle: Statistisches Bundesamt)

2,0 Personen

Tab. 24: Haushalte nach Personenzahl

Haushaltsgrößen	2015		2016		2017	
	Anzahl HH	Anteile	Anzahl HH	Anteile	Anzahl HH	Anteile
1-Personen HH	27.474	44,4%	27.873	44,5%	27.676	44,2%
2-Personen HH	17.805	28,8%	18.088	28,9%	18.037	28,8%
3-Personen HH	8.189	13,2%	8.103	12,9%	8.184	13,1%
4-Personen HH	5.605	9,1%	5.645	9,0%	5.751	9,2%
5 und mehr Personen HH	2.815	4,5%	2.911	4,6%	2.966	4,7%
HH insgesamt	61.888	100%	62.620	100%	62.614	100%

Tab. 25: Haushalte nach Kinderzahl (u. 18-Jährige)

Anzahl Kinder im HH	2015		2016		2017	
	Anzahl HH	Anteile	Anzahl HH	Anteile	Anzahl HH	Anteile
kein Kind	49.528	80,0%	50.136	80,1%	49.975	79,8%
1 Kind	6.336	10,2%	6.266	10,0%	6.302	10,1%
2 Kinder	4.245	6,9%	4.338	6,9%	4.373	7,0%
3 Kinder	1.278	2,1%	1.321	2,1%	1.380	2,2%
4 Kinder und mehr	501	0,8%	559	0,9%	584	0,9%
HH mit Kindern insgesamt	61.888	100%	62.620	100%	62.614	100%

Tab. 26: Einpersonenhaushalte nach Altersklassen

Altersklassen	2015		2016		2017	
	Anzahl HH	Anteile	Anzahl HH	Anteile	Anzahl HH	Anteile
unter 20 Jahre	442	1,6%	529	1,9%	487	1,8%
20 bis unter 30 Jahre	5.028	18,3%	5.035	18,1%	4.783	17,3%
30 bis unter 65 Jahre	13.445	48,9%	13.633	48,9%	13.610	49,2%
65 bis unter 80 Jahre	5.146	18,7%	5.147	18,5%	5.158	18,6%
80 Jahre und älter	3.413	12,4%	3.529	12,7%	3.638	13,1%
1-Personen-HH insgesamt	27.474	100%	27.873	100%	27.676	100%

¹ Der KOSIS-Verbund ist eine kommunale Selbsthilfeorganisation, die mit Unterstützung des Deutschen Städtetags Kooperationsprojekte organisiert. Diese Projekte sind darauf gerichtet, die Datenverarbeitungsinstrumente vor allem für Kommunale Statistik, Stadtforschung und Planung sowie Wahlen kooperativ zu organisieren.

Haushaltsstrukturen in den Stadtteilen

Die durchschnittlichen Haushaltsgrößen variieren von Stadtteil zu Stadtteil teilweise ziemlich stark. Eher kleine Haushalte mit durchschnittlich weniger als zwei Personen, sind insbesondere in den Stadtteilen in Tallage, wie der Innenstadt, der Au, der Ost-, der Südwest- und der Weststadt zu finden. Im Durchschnitt am größten sind die Haushalte in Hohenwart, Haidach, Huchenfeld und auf dem Buckenberg insgesamt.

Bemerkenswert ist, dass in den innenstadtnahen Stadtteilen etwa jeder zweite Einwohner allein lebt. In Hohenwart dagegen ist es nur etwa jeder achte Einwohner.

Zu einem gewissen Teil ist das sicherlich den unterschiedlichen Wohnungsgrößen geschuldet. In der Innenstadt haben beispielsweise 80 % der Wohnungen weniger als 80 qm Wohnfläche, während es in Hohenwart dies auf nur etwa 20 % der Wohnungen zutrifft (Quelle: GWZ, Zensus 2011). Zum anderen spielt es bei der demographischen Zusammensetzung eines Stadtteils eine große Rolle, wann die Wohnungen entstanden sind. In Neubaugebieten für Familien ist zu beobachten, dass die Kinder nach 15 bis 20 Jahren das Haus verlassen und die Eltern weiterhin dort leben.

Eine genauere Betrachtung der Haushalte mit Kindern in den Stadtteilen finden Sie auf Seite 46 und 47.

Durchschnittliche Haushaltsgröße Hohenwart	2,34 Personen
Durchschnittliche Haushaltsgröße Innenstadt	1,78 Personen
Anteil 1-Personen-Haushalte an allen Haushalten Innenstadt	58,4 %
Anteil 1-Personen-Haushalte an allen Haushalten Hohenwart	27,2 %
Anteil Haushalte mit 4 und mehr Personen an allen Haushalten Hohenwart	21,0 %
Anteil Haushalte mit 4 und mehr Personen an allen Haushalten Innenstadt	10,1 %
Anteil 1-Personen-Haushalte 65 Jahre u. ä. an allen Haushalten Sonnenhof	24,2 %
Anteil 1-Personen-Haushalte 65 Jahre u. ä. an allen Haushalten Hohenwart	10,0 %

Tab. 27: Verteilung der Haushalte nach Anzahl der Personen in den Stadtteilen

Stadtteil/ Stadt	1-Personen-Haushalte		2-Personen-Haushalte	3-Personen-Haushalte	4 u. mehr Personen-Haushalte	Haushalte insgesamt	Durchschnittliche Haushaltsgröße
	insgesamt	davon 65 J. und älter					
Oststadt	2.248	508	1.035	456	515	4.254	1,91
Innenstadt	679	180	257	110	117	1.163	1,78
Weststadt	2.353	640	1.052	479	545	4.429	1,90
Südweststadt	3.730	1.052	1.943	859	883	7.415	1,88
Au	1.162	253	573	262	304	2.301	1,94
Südoststadt	950	241	609	281	243	2.083	1,92
Buckenberg	2.101	912	2.023	972	1.080	6.176	2,21
dar. Haidach	1.147	619	1.283	626	673	3.729	2,25
Nordstadt	5.890	1.761	3.591	1.584	1.863	12.928	2,02
Brötzingen	2.637	972	1.832	813	742	6.024	1,98
dar. Arlinger	737	370	545	246	192	1.720	1,93
Dillweißenstein	1.866	774	1.411	586	604	4.467	2,01
dar. Sonnenhof	534	363	526	218	225	1.503	2,10
Kernstadt	23.616	7.293	14.326	6.402	6.896	51.240	1,98
Würm	512	196	467	213	207	1.399	2,09
Hohenwart	206	76	254	139	159	758	2,34
Büchenbronn	1.152	455	1.040	482	522	3.196	2,12
dar. Sonnenberg	259	103	168	73	78	578	1,94
Huchenfeld	675	274	711	342	345	2.073	2,18
Eutingen	1.515	502	1.239	606	588	3.948	2,09
Neue Stadtteile	4.060	1.503	3.711	1.782	1.821	11.374	2,13
Pforzheim	27.676	8.796	18.037	8.184	8.717	62.614	2,01

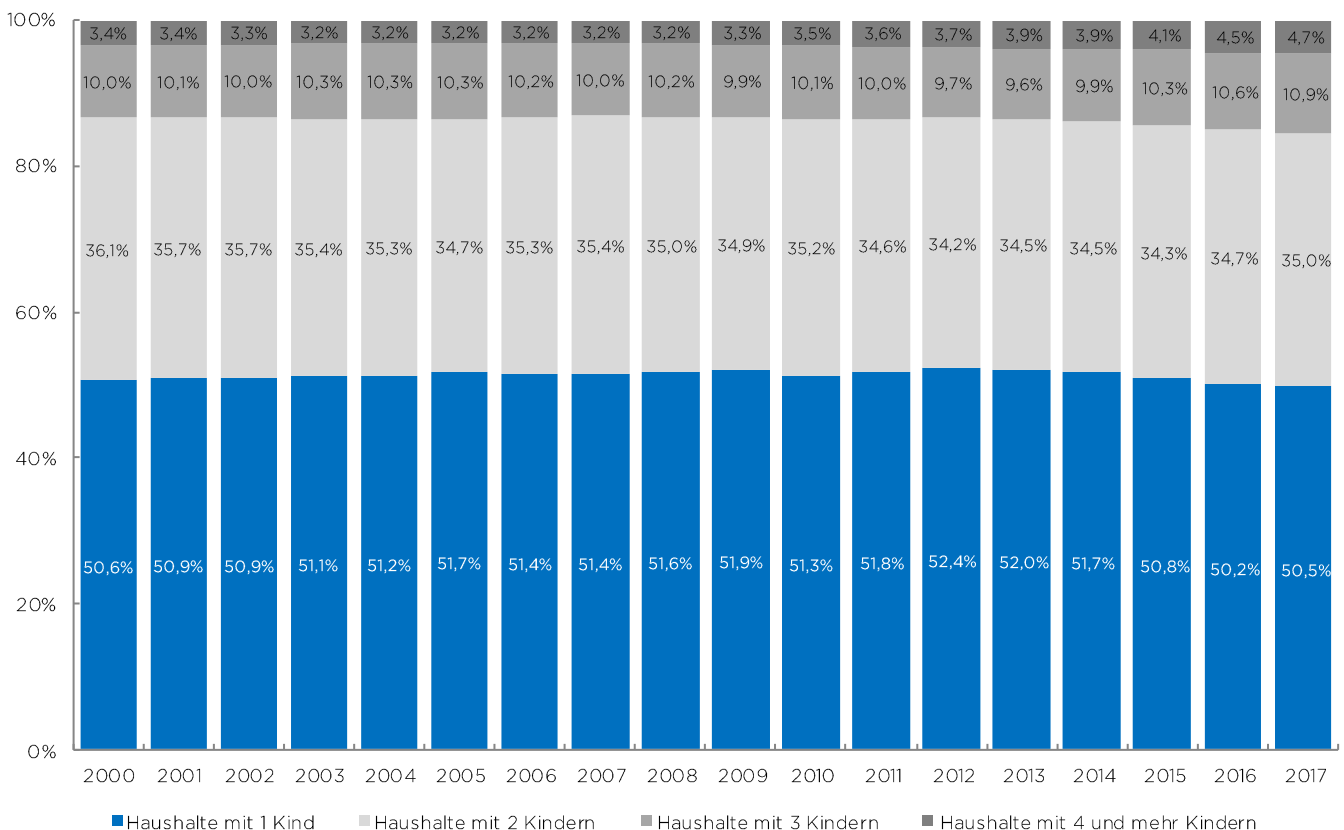
Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren

Im Einwohnermelderegister, das die Grundlage für die Auswertungen der kommunalen Statistikstelle darstellt, sind die Haushalte nach dem lohnsteuerrechtlichen Familienverband erfasst. Dadurch werden Nachkommen über 18 Jahre, die noch bei ihren Eltern leben, als eigene Haushalte geführt. Ebenso werden unverheiratete Paare als eigenständige Haushalte angegeben. Abhilfe liefert hier das Haushaltgenerierungsverfahren des KOSIS-Verbunds, das den soziologischen Haushaltsbegriff im Modell nachvollzieht. Hier werden junge Erwachsene, die noch bei den Eltern leben, dem Elternhaushalt zugeordnet. Außerdem werden Kinder Vorfahren nur zugeordnet, wenn die Eigenschaft „Person lebt mit Kind“ erfüllt ist. Dies stellt bei Getrenntlebenden sicher, dass Kinder nur dem Teil zugeordnet werden, bei dem sie leben. Auch werden Patchwork-Familien bzw. nichteheliche Paare als eigene Haushaltstypen abgebildet. Ist im Folgenden von Kindern die Rede, so bezieht sich das auf unter 18-Jährige.

Die Zahl der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren ist in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre leicht gesunken und stieg erst wieder mit der neu einsetzenden Zuwanderung nach Pforzheim seit 2000. Bereits 2004 schlug der Trend aber erneut in die andere Richtung um. Bis Ende 2010 ist dadurch die Zahl der Haushalte mit Kindern wieder auf 12.985 gesunken. In den Jahren 2011 und 2012 war wieder eine leichte Zunahme zu sehen, die vor allem auf die steigende Anzahl der 1-Kind-Familien zurückzuführen ist. Der Rückgang 2013 ist in starkem Maß dem Methodenwechsel geschuldet. Allerdings wird mit der weiteren Fortschreibung auf dieser Basis ein realistischeres Bild aufgezeigt. Seit 2014 steigt die Anzahl von Haushalten mit Kindern in Pforzheim stetig. So wurden 2017 insgesamt 12.639 Haushalte mit Kindern ermittelt (+ 155 Haushalte oder +1,2 %-Punkte gegenüber dem Vorjahr). Jedoch sank dieser Wert in den letzten Jahren kontinuierlich an.

Anzahl der Haushalte mit Kindern	12.639
Anstieg der Anzahl der Haushalte mit Kindern 2016 zu 2017	+1,2 %
Anzahl der Haushalte mit 1 Kind	6.302
Anzahl der Haushalte mit 2 Kindern	4.373
Anzahl der Haushalte mit 3 Kindern	1.380
Anzahl der Haushalte mit 4 und mehr Kindern	584
Anzahl der unter 18-Jährigen in Pforzheim	21.965
Anzahl der unter 18-Jährigen an der Gesamtbevölkerung	17,5 %

Abb. 23: Haushalte nach der Anzahl von Kindern unter 18 Jahren



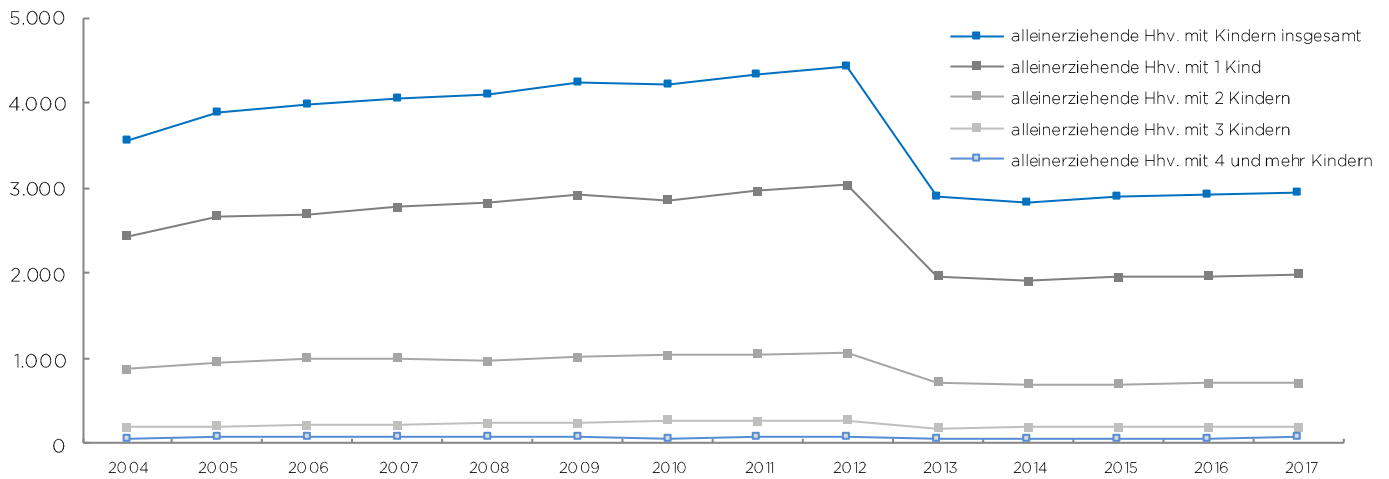
Nach einem kräftigen Anstieg der Zahl der alleinerziehenden Haushaltsvorstände im Jahr 2005 mit rund 10 % hatte sich die Entwicklung in den letzten Jahren etwas beruhigt. Im Jahr 2013 sank die Zahl der Alleinerziehenden deutlich. Dies ging allerdings hauptsächlich auf den Methodenwechsel zurück. Nur Kinder, die tatsächlich bei einem Vorfahren leben, werden in die Kategorie „Haushalt mit Kindern“ eingeordnet. Erfüllt beispielsweise ein ehemals Alleinerziehender diese Voraussetzung nicht, wird er seitdem als Singlehaushalt eingestuft.

Ende 2017 lag der Anteil der Alleinerziehenden an den der Haushaltsvorstände mit Kindern bei 23,0 % und damit 0,5 %-Punkte niedriger als ein Jahr zuvor. In den einzelnen Haushaltsgrößen lauten die Anteile der alleinerziehenden Haushaltsvorstände: 31,6 % mit einem Kind, 16,1 % mit zwei Kindern, 13,6 % mit drei Kindern und 11,1 % mit vier und mehr Kindern.

Der Anteil der Kinder die bei alleinerziehenden Haushaltsvorständen lebten an allen Kinder lag bei 19,3 %. Ende 2017 waren 88,6 % aller Alleinerziehenden weiblich.

Anteil der Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern	23,0 %
Anteil der Alleinerziehenden an Haushalten mit 1 Kind	31,6 %
Anteil der Alleinerziehenden an Haushalten mit 2 Kindern	16,1 %
Anteil der Alleinerziehenden an Haushalten mit 3 Kindern	13,6 %
Anteil der Alleinerziehenden an Haushalten mit 4 u. mehr Kindern	11,1 %
Alleinerziehende Väter	335
Anteil der alleinerziehenden Väter an allen Alleinerziehenden	11,4 %

Abb. 24: Alleinerziehende Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren



Anmerkung: Ab 2013 Umstellung vom lohnsteuerrechtlichen auf soziologischen Haushaltsdefinition (Haushaltgenerierung des KOSIS-Verbunds)

Tab. 28: Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren im Zeitvergleich

Jahr	Zahl der Haushalte										Zahl der Kinder u. 18 Jahren	
	Haushalte mit 1 Kind		Haushalte mit 2 Kindern		Haushalte mit 3 Kindern		Haushalte mit 4 u. mehr Kindern		Haushalte mit Kindern insgesamt		insgesamt	Bei alleinerziehenden Hhv.
	insgesamt	alleinerziehende Hhv.	insgesamt	alleinerziehende Hhv.	insgesamt	alleinerziehende Hhv.	insgesamt	alleinerziehende Hhv.	insgesamt	alleinerziehende Hhv.		
2004	6.916	2.443	4.765	870	1.388	185	433	56	13.502	3.554	22.468	4.971
2005	6.971	2.669	4.685	955	1.389	205	438	75	13.483	3.904	22.378	5.509
2006	6.883	2.692	4.730	1.002	1.365	213	425	73	13.403	3.980	22.252	5.639
2007	6.832	2.775	4.706	998	1.328	214	419	72	13.285	4.059	22.013	5.713
2008	6.803	2.826	4.613	964	1.338	240	419	74	13.173	4.104	21.836	5.784
2009	6.817	2.927	4.579	1.008	1.307	240	434	67	13.137	4.242	21.771	5.948
2010	6.659	2.864	4.570	1.038	1.307	268	449	63	12.985	4.233	21.663	6.014
2011	6.761	2.968	4.516	1.050	1.302	253	464	64	13.043	4.335	21.717	6.102
2012	6.860	3.043	4.480	1.061	1.272	268	484	71	13.096	4.443	21.732	6.270
2013	6.209	1.969	4.123	712	1.146	178	460	52	11.938	2.911	19.984	4.154
2014	6.238	1.903	4.159	697	1.197	185	474	41	12.068	2.826	20.292	4.029
2015	6.336	1.960	4.245	696	1.278	190	501	59	12.360	2.905	20.918	4.170
2016	6.266	1.971	4.338	710	1.321	190	559	61	12.484	2.932	21.662	4.229
2017	6.302	1.990	4.373	702	1.380	188	584	65	12.639	2.945	21.965	4.237

¹ 2013 Umstellung vom lohnsteuerrechtlichen Haushalt auf die (soziologische) Haushaltgenerierung des KOSIS-Verbunds

Haushalte mit Kindern (unter 18-Jährigen) in den Stadtteilen

Sowohl die Zahl der Haushalte mit Kindern als auch deren Anteil ist im letzten Jahr merklich gestiegen. Der Anteil der unter 18-Jährigen an der Pforzheimer Gesamtbevölkerung ist in diesem Zeitraum um 0,4 %-Punkte auf 17,5 % gestiegen - je nach Stadtteil stellt sich die Situation unterschiedlich dar:

Die höchsten Kinderanteile hatten zu Jahresende 2017, die Au (20,3 %), die Oststadt (20,0 %) die Weststadt (19,3 %) und der Haidach (19,0 %). Am wenigsten Kinder lebten anteilig im Arlinger (12,5 %), der Südoststadt (14,0 %), dem Sonnenberg und in der Innenstadt (jeweils 15,7 %).

In der Weststadt und im Stadtteil Au waren Ende 2017 30,5 % aller Haushalte mit Kindern alleinerziehend. In der Innenstadt (29,9 %) und der Oststadt (29,6 %) waren die Anteile ähnlich hoch. Den niedrigsten Anteil an den Haushalten mit Kindern hatten die Alleinerziehenden in Hohenwart (16,1 %), im Arlinger (16,2 %) und im Sonnenhof (16,4 %). Der Anteil der Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern in Pforzheim sank gegenüber 2016 um 0,2 %-Punkte leicht und liegt nun bei 23,3 %-Punkten.

Der Anteil der Kinder, die bei alleinerziehenden Haushaltsvorständen lebten, lag in den Stadtteilen Weststadt und Au mit 25,5 % am höchsten. Die niedrigsten Anteile finden sich in Hohenwart (12,8 %), Dillweißenstein-Sonnenhof (13,9 %) und der Südoststadt (14,0 %). In der Pforzheimer Kernstadt lebte Ende 2017 mehr als jedes fünfte Kind (20,2 %) bei einem alleinerziehenden Elternteil, in den neuen Stadtteilen lag diese Quote bei 15,1 %-Punkten.

Tab. 29: Haushalte mit unter 18-Jährigen nach Stadtteilen

Stadtteil/ Stadt	Anteil Kinder an Gesamtbe- völkerung in %	Anteil alleinerz. HH an allen HH mit Kindern in %	Anteil Kinder in alleinerz. HH an allen Kindern in %
Oststadt	20,0	29,6	22,9
Innenstadt	15,7	29,9	21,2
Weststadt	19,3	30,5	25,5
Südweststadt	16,6	26,5	21,1
Au	20,3	30,5	25,5
Südoststadt	14,0	16,9	14,0
Buckenberg	18,8	19,9	17,3
dar. Haidach	19,0	22,1	20,5
Nordstadt	18,1	21,2	17,5
Brötzingen	15,6	26,9	23,4
dar. Arlinger	12,5	16,2	14,5
Dillweißenstein	15,8	22,6	19,1
dar. Sonnenhof	16,2	16,4	13,9
Kernstadt	17,6	24,5	20,2
Würm	15,5	17,7	14,5
Hohenwart	17,6	16,1	12,8
Büchenbronn	17,3	17,8	14,0
dar. Sonnenberg	15,7	21,2	16,9
Huchenfeld	16,7	19,0	15,5
Eutingen	16,6	19,5	16,6
Neue Stadtteile	16,7	18,5	15,1
Pforzheim	17,5	23,3	19,3

Tab. 30: Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren nach Stadtteilen

Stadtteil/ Stadt	Zahl der Haushalte										Anzahl Kinder im Haushalt	
	Haushalte mit 1 Kind		Haushalte mit 2 Kindern		Haushalte mit 3 Kindern		Haushalte mit 4 u. mehr Kindern		Haushalte mit Kindern insgesamt			
	insge- samt	alleiner- ziehende Hhv.	insge- samt	alleiner- ziehende Hhv.	insge- samt	alleiner- ziehende Hhv.	insge- samt	alleiner- ziehende Hhv.	insge- samt	alleiner- ziehende Hhv.	insge- samt	alleiner- ziehende Hhv.
Oststadt	418	163	255	69	117	18	69	4	859	254	1.618	371
Innenstadt	86	38	54	11	22	3	12	0	174	52	325	69
Weststadt	428	168	255	63	124	20	66	15	873	266	1.626	415
Südweststadt	727	264	448	80	144	18	52	2	1.371	364	2.308	486
Au	250	99	163	40	75	16	23	1	511	156	907	231
Südoststadt	184	43	126	13	19	0	14	2	343	58	558	78
Buckenberg	628	161	579	97	151	21	71	6	1.429	285	2.561	442
dar. Haidach	401	105	384	74	97	18	33	5	915	202	1.597	327
Nordstadt	1.293	376	913	138	328	38	130	13	2.664	565	4.725	825
Brötzingen	604	214	359	52	108	26	48	9	1.119	301	1.861	436
dar. Arlinger	139	31	93	6	23	4	5	1	260	42	415	60
Dillweißenstein	442	134	303	46	77	7	28	5	850	192	1.418	271
dar. Sonnenhof	146	34	106	10	39	3	7	2	298	49	512	71
Kernstadt	5.060	1.660	3.455	609	1.165	167	513	57	10.193	2.493	17.907	3.624
Würm	142	38	101	6	28	4	6	1	277	49	454	66
Hohenwart	89	23	76	6	17	0	4	1	186	30	312	40
Büchenbronn	338	94	278	24	67	6	18	1	701	125	1.173	164
dar. Sonnenberg	49	16	43	5	7	0	5	1	104	22	177	30
Huchenfeld	230	64	185	21	36	2	11	1	462	88	754	117
Eutingen	443	111	278	36	67	9	32	4	820	160	1.365	226
Neue Stadtteile	1.242	330	918	93	215	21	71	8	2.446	452	4.058	613
Pforzheim	6.302	1.990	4.373	702	1.380	188	584	65	12.639	2.945	21.965	4.237

Abb. 25: Anteil der Kinder (unter 15 Jahren) in den Stadtteilen

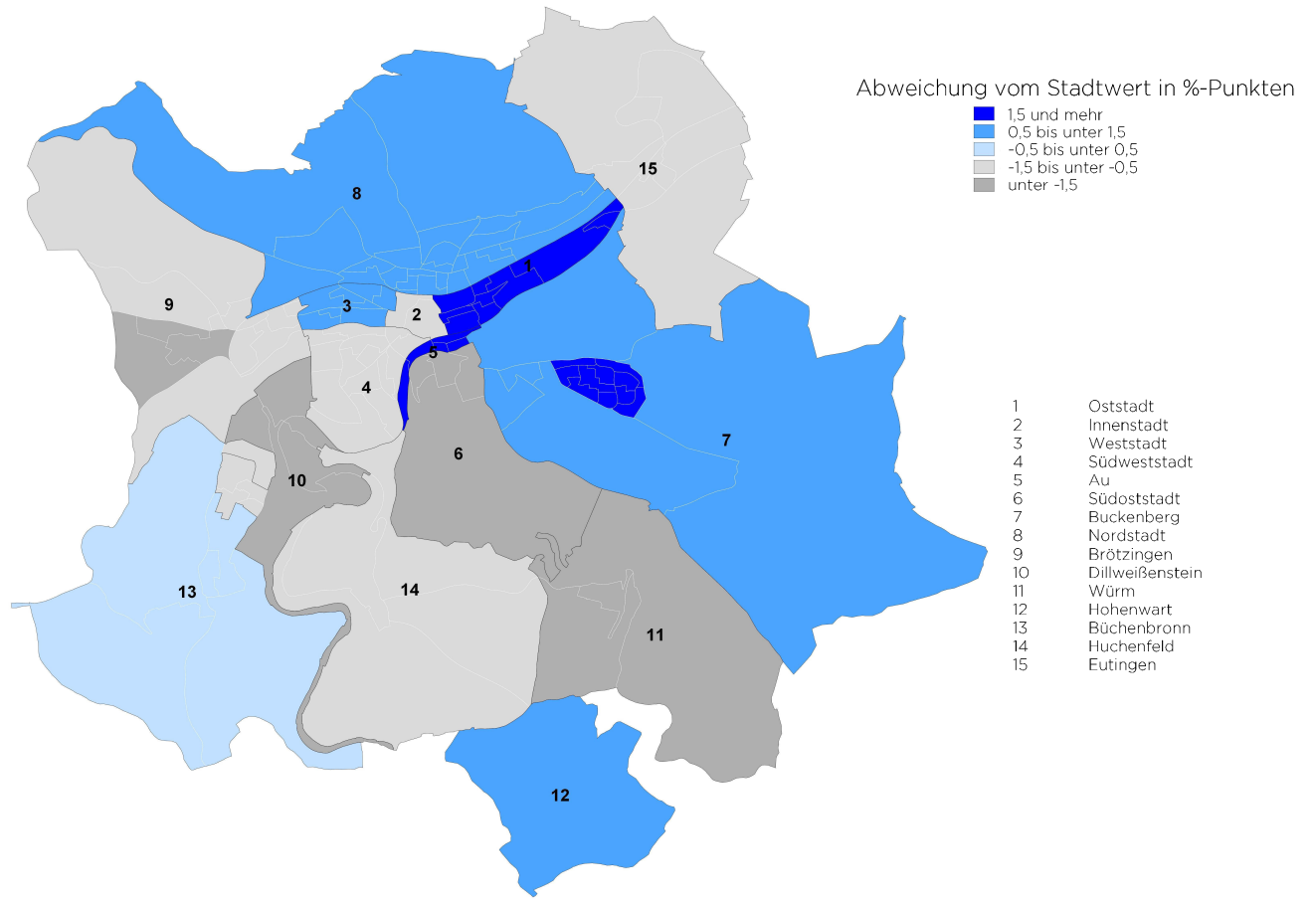
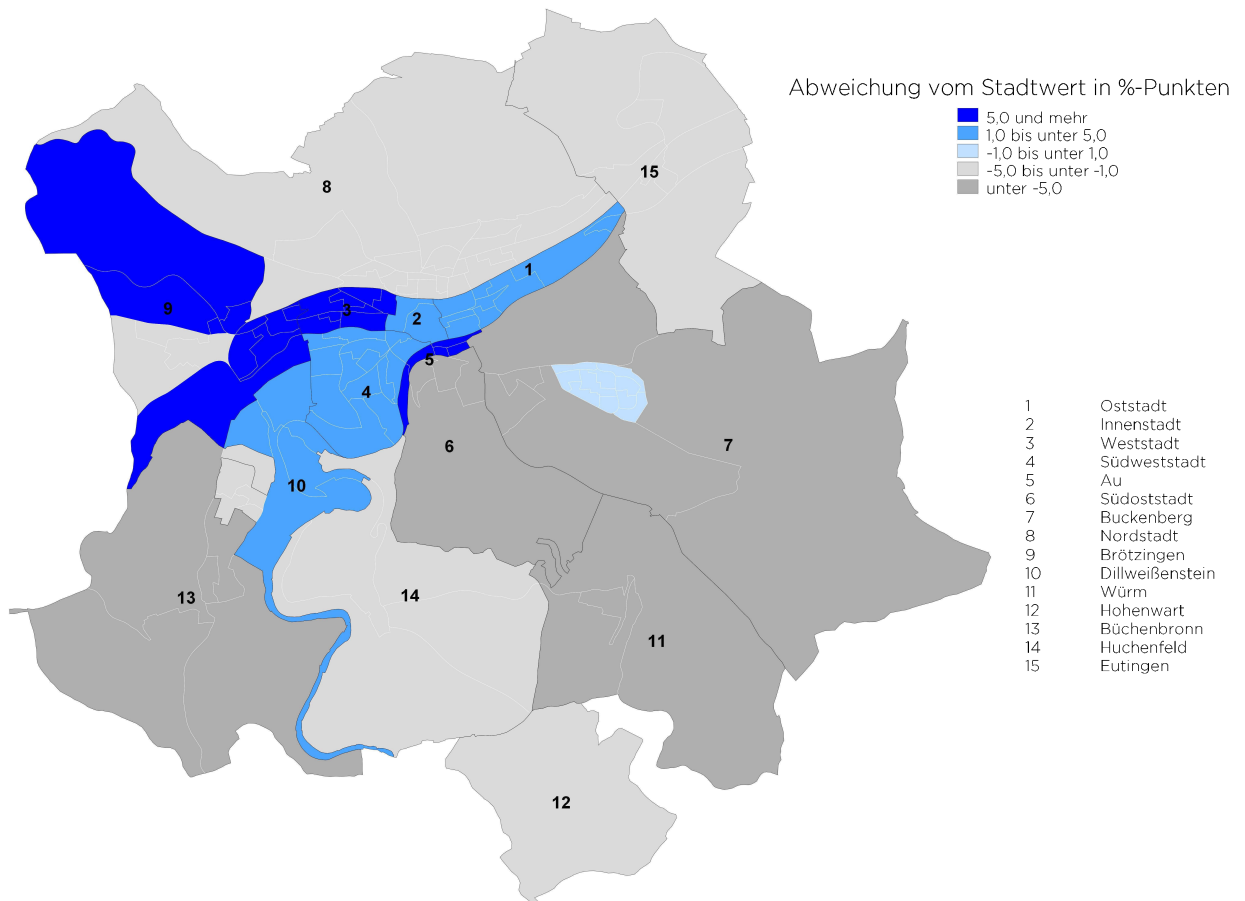


Abb. 26: Kinder bei alleinerziehenden Haushaltsvorständen



Die Nationalitätenstruktur

Nachdem zur Mitte des letzten Jahrzehnts die Zahl der in Pforzheim lebenden Ausländer nur leicht gestiegen ist, hat die Entwicklung seit 2010 wieder deutlich an Dynamik gewonnen. Ende 2017 lag die Zahl mit 32.646 um 1.237 Personen über dem Vorjahreswert. Dadurch ist auch der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung um 0,9 %-Punkte auf 26,0 % gestiegen. Zum Stand 31.12.2017 lebten Menschen aus 137 Nationen in Pforzheim.

In Tabelle 31 ist die Entwicklung der Nationalitätenanteile der größten Gruppen im Zeitvergleich dargestellt. Dabei handelt es sich auch um einige ehemalige Anwerbestaaten, die in den 1950er und 1960er Jahren „Gastarbeiter“ nach Deutschland entsandt haben. Ein Großteil dieser Personen hat schon einen langen Aufenthalt in Deutschland hinter sich. Dies führt dazu, dass viele dieser Personen die deutsche Staatsangehörigkeit beantragen können, bzw. ihre Kinder bei Geburt automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten und nicht mehr als Ausländer geführt werden. Seit einigen Jahren führen diese Hintergründe zu sinkenden Werten bei diesen Nationalitäten.

Auch wenn ihre absolute Zahl und der Anteil an der Gesamtbevölkerung seit einigen Jahren sinken, so stellen nach wie vor die türkischen Staatsangehörigen die bedeutendste Gruppe der in Pforzheim lebenden Ausländer. Mit 5.042 türkischen Mitbürgern Ende 2017 - dies entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 4,0 % - liegen sie nach wie vor deutlich vor den italienischen Staatsangehörigen, die mit 3.877 Personen seit Jahren konstant 3,1 % der Pforzheimer Bevölkerung stellen.

Seit 2002 können die Zahlen der Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien teilweise getrennt nach den heutigen Staatsangehörigkeiten veröffentlicht werden. Insgesamt lebten Ende 2017 4.223 Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien in Pforzheim. Die größte Gruppe waren mit 1.960 Personen die Kroaten (+ 119 Personen im Jahr 2017).

Besonders stark gewachsen ist in den letzten zehn Jahren die Gruppe der Iraker. 3.495 Personen und damit 320 mehr als noch ein Jahr zuvor lebten zum Jahresende 2017 in Pforzheim, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung lag bei 2,8 %.

Betrachtet man die Grafik auf der rechten Seite fällt aber besonders der Anstieg der Personen mit rumänischer Staatsbürgerschaft ins Auge. Insbesondere seit der Regelung zur eingeschränkten Arbeitnehmerfreizügigkeit zum 31.12.2013 ist diese Bevölkerungsgruppe sehr stark gewachsen. Letztes Jahr war diese Gruppe mit einem Bevölkerungssaldo von +448 Personen die am stärksten wachsende Nationalität in Pforzheim. Die insgesamt 3.499 Rumäninnen und Rumänen im Jahr 2017 sind nun auch knapp vor den Irakerinnen und Irakern (3.495 Personen).

Die reinen Bevölkerungsbilanzen von Ausländern in Pforzheim zeigen auch 2017: Bei bestimmten Nationalitäten, wie Rumänen, Iraker, Syrer und Kroaten sind stark positive Bevölkerungsbilanzen nach wie vor sehr ausgeprägt. Abbildung 10 auf Seite 19 zeigt aber auch: Die meisten Ausländer kommen mittlerweile aus dem Gebiet der Bundesrepublik nach Pforzheim.

Abb. 27: Entwicklung des Ausländeranteils an der Gesamtbevölkerung im Zeitvergleich

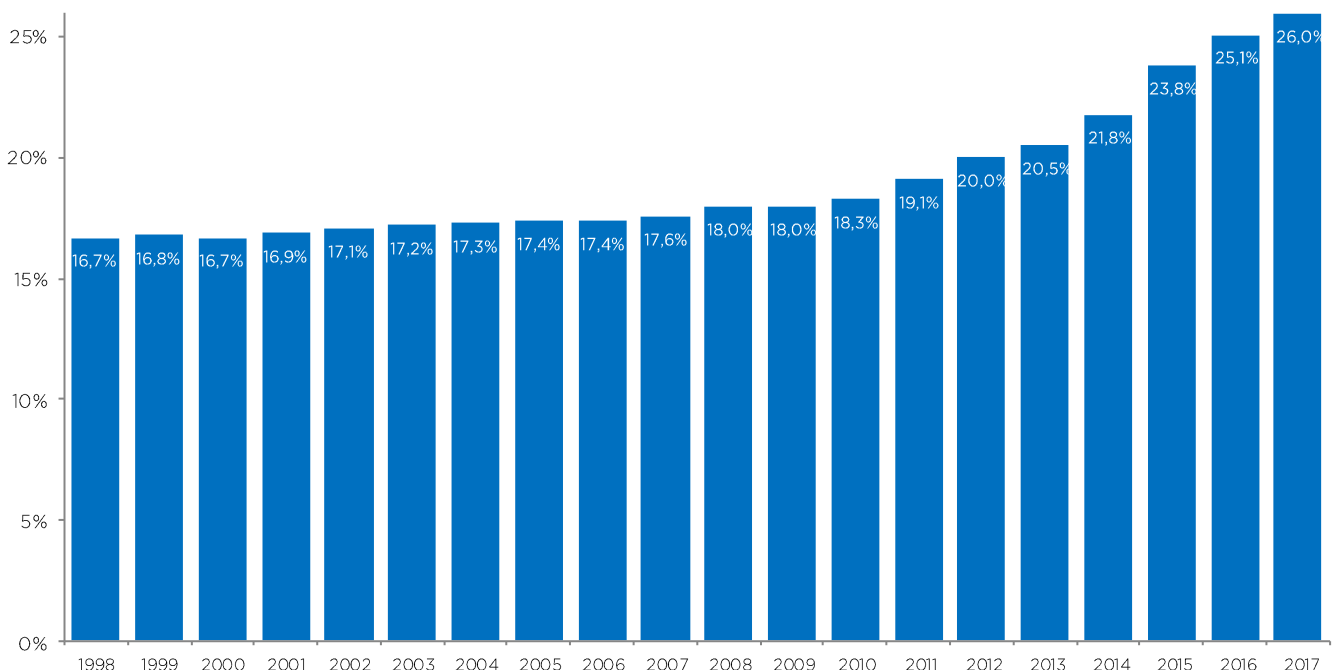
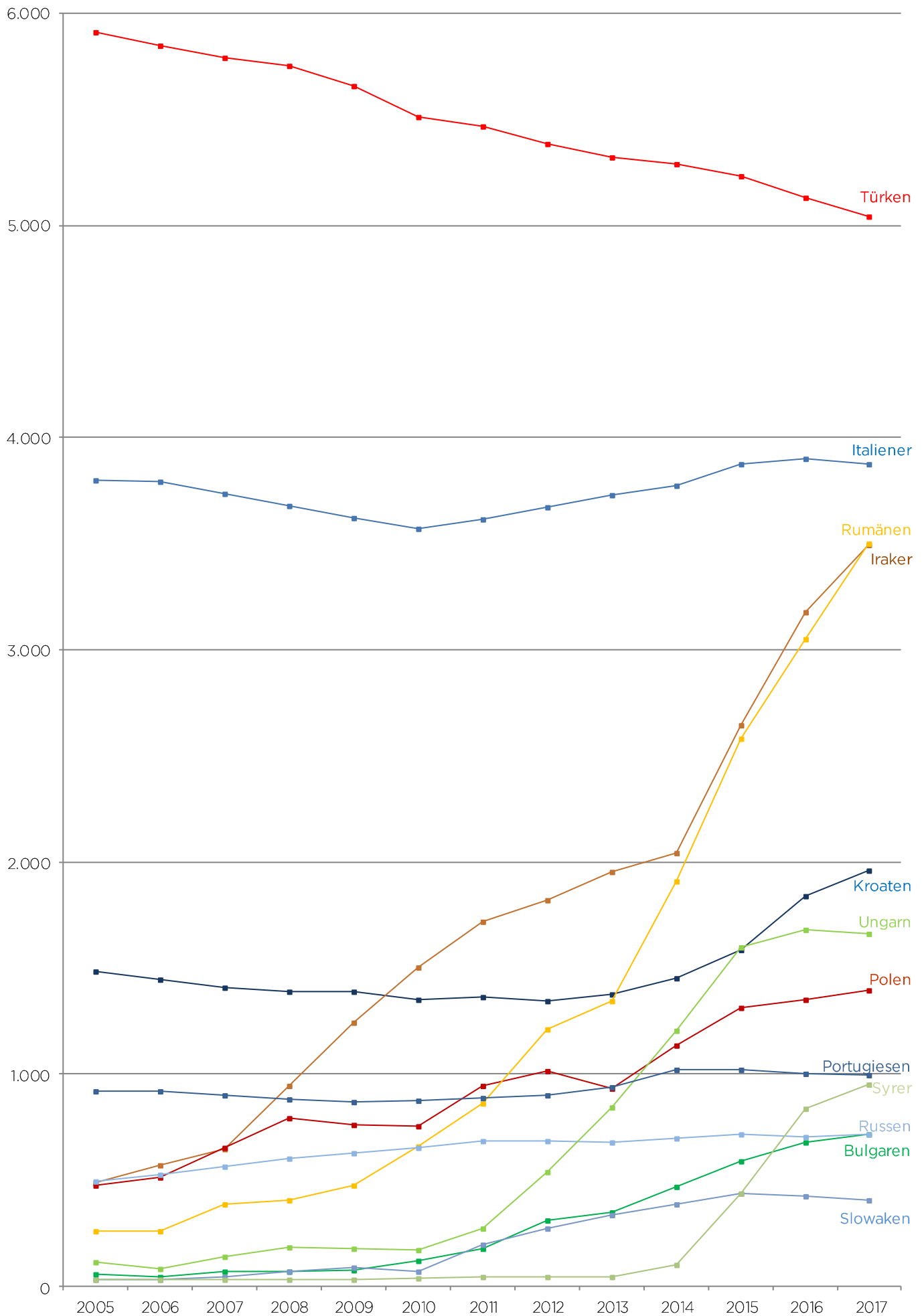


Abb. 28: Entwicklung der Einwohner ausgewählter Nationalitäten im Zeitvergleich (Zahl der Personen)



Tab. 31: Entwicklung der Nationalitätenanteile im Zeitvergleich (Zahl der Personen)

Nationalität	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Afghanen	10	10	10	12	12	21	18	23	25	105	183	191
Bulgaren	45	70	67	74	122	176	309	350	470	592	680	716
Chinesen	63	89	104	108	113	118	131	152	158	178	193	195
Serben ¹	1.274	1.278	1.121	946	847	804	750	774	791	792	724	740
Kroaten	1.443	1.407	1.387	1.388	1.350	1.363	1.341	1.378	1.449	1.586	1.841	1.960
Kosovaren	-	-	120	302	392	438	511	558	675	769	771	792
Franzosen	249	244	249	232	244	271	266	256	229	237	253	221
Griechen	510	479	458	442	447	452	462	514	530	571	597	639
Iraker	569	645	943	1.243	1.501	1.720	1.822	1.953	2.041	2.646	3.175	3.495
Italiener	3.796	3.735	3.682	3.622	3.572	3.616	3.671	3.728	3.775	3.878	3.899	3.877
Kasachen	188	198	212	205	213	216	213	208	205	207	200	189
Letten	34	35	40	31	48	53	90	85	88	99	117	135
Litauer	88	78	86	72	89	95	134	145	155	166	181	181
Mazedonier	109	105	118	128	134	146	164	173	194	214	229	279
Österreicher	225	221	225	212	212	211	208	201	206	220	212	216
Pakistaner	78	82	87	84	80	86	95	105	119	144	155	172
Polen	513	652	793	759	751	947	1.013	932	1.136	1.310	1.352	1.394
Portugiesen	916	899	884	866	876	890	899	941	1.020	1.018	1.003	994
Rumänen	259	388	407	478	660	863	1.213	1.346	1.911	2.581	3.051	3.499
Russen	525	565	602	628	655	684	685	679	695	714	706	714
Slowaken	32	42	69	91	67	198	273	336	388	434	425	405
Spanier	363	352	335	316	302	299	325	331	351	340	347	322
Syrer	31	31	33	33	37	41	42	41	103	435	835	952
Türken	5.850	5.791	5.753	5.659	5.512	5.471	5.387	5.320	5.291	5.234	5.130	5.042
Ukrainer	272	267	275	267	258	263	258	249	266	256	262	271
Ungarn	80	141	183	174	173	272	536	844	1.205	1.595	1.681	1.664
Vietnamesen	242	245	255	235	229	223	227	224	225	214	202	208
Sonstige Ausländer	2.375	2.367	2.390	2.317	2.351	2.410	2.521	2.543	2.613	2.870	3.005	3.183
Ausländer insgesamt	20.139	20.416	20.888	20.924	21.247	22.347	23.564	24.389	26.314	29.405	31.409	32.646
Einwohner insgesamt	115.756	116.000	116.334	116.141	116.132	116.882	118.002	118.946	120.763	123.609	125.160	125.779

¹ einschl. Jugoslawien, Serbien & Montenegro, Serbien mit Kosovo ohne Bosnien & Herzegowina und Mazedonien

Anmerkung: Bis zum 30.04.2011 galten in Deutschland für Esten, Letten, Litauer, Polen, Slowaken, Slowenen, Tschechen und Ungarn eingeschränkte Regelungen zur Arbeitnehmerfreizügigkeit. Bis zum 31.12.2013 galten für Rumänen und Bulgaren eingeschränkte Regelungen zur Arbeitnehmerfreizügigkeit. Die eingeschränkte Freizügigkeit für Kroaten galt bis zum 30.06.2015.

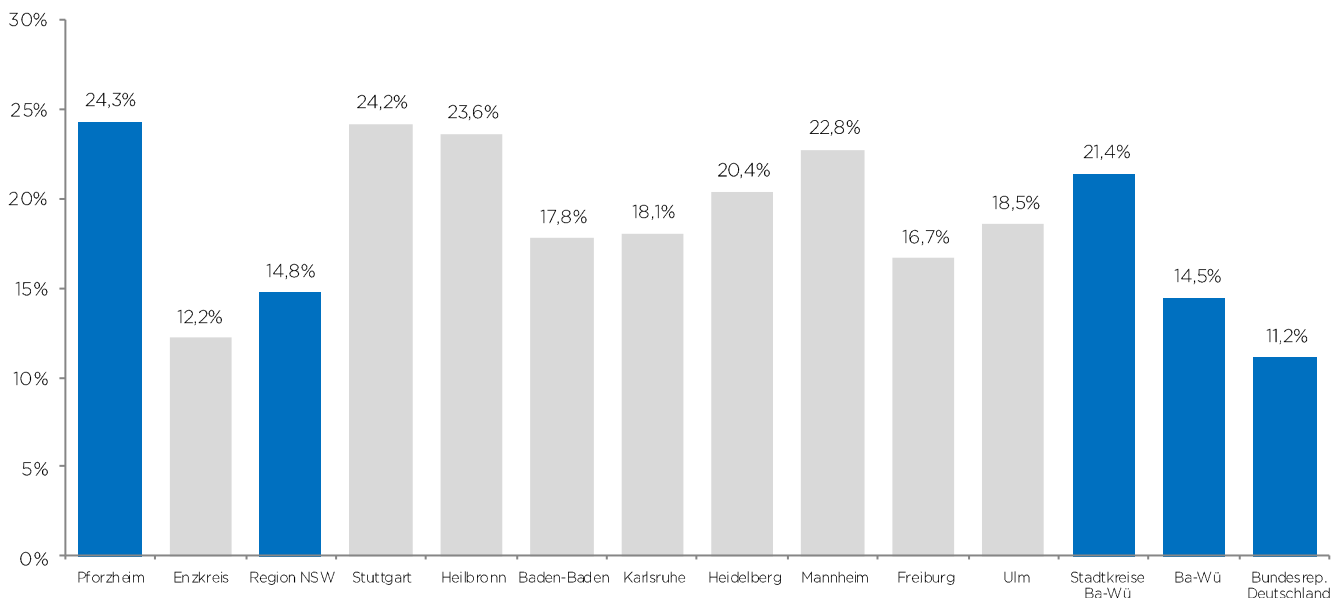
Tab. 32: Entwicklung der Nationalitätenanteile im Zeitvergleich (in % zur Pforzheimer Bevölkerung)

Nationalität	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Afghanen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,2
Bulgaren	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,3	0,3	0,4	0,5	0,5	0,6
Chinesen	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2
Serben ¹	1,1	1,1	1,0	0,8	0,7	0,7	0,6	0,7	0,7	0,6	0,6	0,6
Kroaten	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1	1,2	1,2	1,3	1,5	1,6
Kosovaren	0,0	1,0	0,1	0,3	0,3	0,4	0,4	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6
Franzosen	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Griechen	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,5	0,5	0,5
Iraker	0,5	0,6	0,8	1,1	1,3	1,5	1,5	1,6	1,7	2,1	2,5	2,8
Italiener	3,3	3,2	3,2	3,1	3,1	3,1	3,1	3,1	3,1	3,1	3,1	3,1
Kasachen	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Letten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Litauer	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Mazedonier	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2
Österreicher	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Pakistaner	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Polen	0,4	0,6	0,7	0,7	0,6	0,8	0,9	0,8	0,9	1,1	1,1	1,1
Portugiesen	0,8	0,8	0,8	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Rumänen	0,2	0,3	0,3	0,4	0,6	0,7	1,0	1,1	1,6	2,1	2,4	2,8
Russen	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6
Slowaken	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3
Spanier	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Syrer	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,4	0,7	0,8
Türken	5,1	5,0	4,9	4,9	4,7	4,7	4,6	4,5	4,4	4,2	4,1	4,0
Ukrainer	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Ungarn	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,5	0,7	1,0	1,3	1,3	1,3
Vietnamesen	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Sonstige Ausländer	2,1	2,0	2,1	2,0	2,0	2,1	2,1	2,1	2,2	2,3	2,4	2,5
Ausländer insgesamt	17,4	17,6	18,0	18,0	18,3	19,1	20,0	20,5	21,8	23,8	25,1	26,0
Einwohner insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Nach Angaben des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg hatte Pforzheim Ende 2016 (aktuellere Zahlen lagen noch nicht vor) einen Ausländeranteil von 24,3 % und lag damit 2,9 %-Punkte über dem Durchschnitt der Stadtkreise des Landes. Damit lag Pforzheim unter den Stadtkreisen des Landes an erster Stelle vor Stuttgart, wo 24,2 % der Einwohner ausschließlich eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen. Auch in Heilbronn (23,6 %) und Mannheim (22,8 %) hat gut jeder fünfte Einwohner keine deutsche Staatsangehörigkeit.

Genau wie im Bund, ist auch in Baden-Württemberg ein Anstieg des Ausländeranteils zu beobachten. In allen Baden-Württembergischen Stadtkreisen ist der Ausländeranteil im Vergleich zu 2015 gestiegen. In Pforzheim stieg der Anteil von 20,9 % (2014) auf 23,0 % im Jahr 2015 und zuletzt auf 24,3 % in 2016.

Abb. 29: Ausländeranteile im Regionalvergleich (Stand 31.12.2016)



Quellen: Statistisches Landesamt BW und Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung

Tab. 33: Ausländeranteile im Regionalvergleich (Zahl der Personen)

Gebiet	Jahr								
	2014			2015			2016		
	Zahl der Ausländer		Gesamtbevölkerung	Zahl der Ausländer		Gesamtbevölkerung	Zahl der Ausländer		Gesamtbevölkerung
absolut	in % zur Ges.bev.	absolut		in % zur Ges.bev.	absolut		in % zur Ges.bev.		
Pforzheim	24.984	20,9	119.291	28.116	23,0	122.247	30.004	24,3	123.493
Enzkreis	20.457	10,6	193.728	22.787	11,6	196.066	24.084	12,2	197.246
Region Nordschwarzwald	73.224	12,6	580.932	82.606	14,0	589.905	87.801	14,8	593.391
Stuttgart	139.498	22,8	612.441	148.697	23,8	623.738	151.953	24,2	628.032
Heilbronn	25.096	20,9	119.841	27.635	22,5	122.567	29.255	23,6	123.771
Baden-Baden	8.260	15,5	53.342	9.216	17,0	54.160	9.656	17,8	54.307
Karlsruhe	48.118	16,0	300.051	55.478	18,0	307.755	55.986	18,1	309.999
Heidelberg	28.494	18,4	154.715	29.293	18,7	156.267	32.599	20,4	159.914
Mannheim	63.149	21,1	299.844	69.220	22,6	305.780	69.356	22,8	304.781
Freiburg	32.863	14,8	222.203	36.800	16,3	226.393	37.914	16,7	227.590
Ulm	20.160	16,7	120.714	21.854	17,8	122.636	22.991	18,5	123.953
Stadtkreise Baden-Württ.	390.622	19,5	2.002.442	426.309	20,9	2.041.543	439.714	21,4	2.055.840
Baden-Württemberg	1.347.070	12,6	10.716.644	1.507.139	13,9	10.879.600	1.586.216	14,5	10.951.893
Bundesrepublik Deutschland	7.539.774	9,3	81.197.537	8.651.958	10,5	82.175.684	9.219.989	11,2	82.521.653

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Bundesamt

Ausländeranteile in den Stadtteilen

Die Daten zur Verteilung der Ausländer in den einzelnen Stadtteilen befinden sich bereits in Tabelle 3 auf Seite 11 bzw. in den Tabellen 18 und 19 ab Seite 31.

Vor allem in den zentrumsnahen Bereichen der Stadt sind hohe Ausländeranteile zu erkennen. Die höchsten Anteile findet man dabei in der Oststadt mit 49,0 %, der Innenstadt mit 47,4 % sowie der Au mit 47,3 %. Insgesamt liegt der Anteil in der Kernstadt bei 29,1 % und ist damit mehr als doppelt so hoch wie in den eingemeindeten Stadtteilen am Stadtrand (12,9 %).

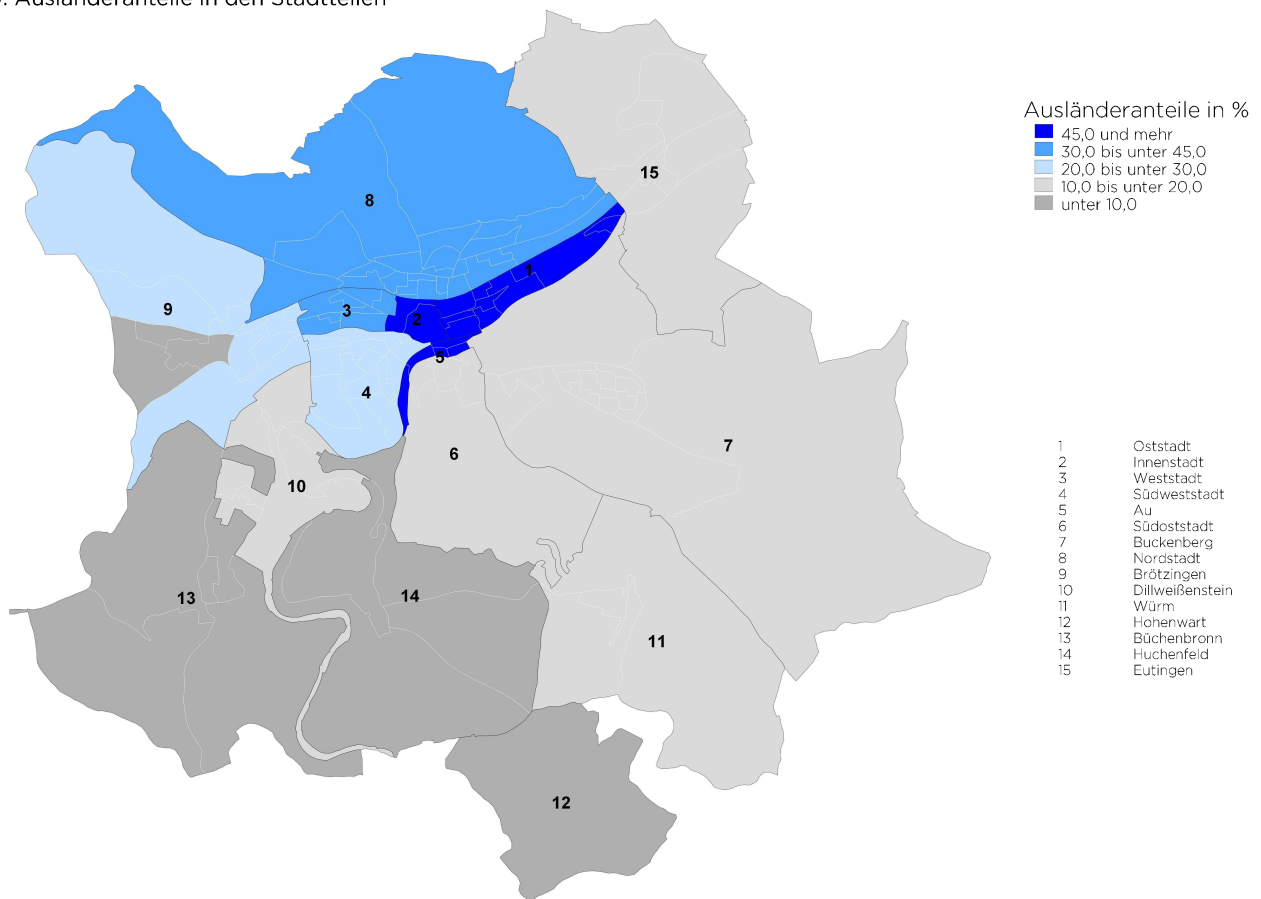
Den niedrigsten Ausländeranteil unter den Stadtteilen hat Hohenwart, wo nur 6,4 % der Einwohner keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Aber auch der Arlinger und der Sonnenberg liegen mit einem Ausländeranteil von 6,5 bzw. 7,2 % weit unter dem Durchschnitt. Ebenfalls ein sehr niedriger Wert ist in Büchenbronn (9,0 %) und Huchenfeld (9,6 %) festzustellen.

Die Betrachtung der Veränderung der Ausländeranteile in den Stadtteilen in den letzten zehn Jahren zeigt einen Anstieg im gesamten Stadtgebiet. Besonders stark war die Zunahme in der Innenstadt, wo die Zunahme bei 14,3 %-Punkten lag. Danach folgen mit +12,1 %-Punkten die Ost- und die Weststadt, mit +11,5 %-Punkten die Au und mit +10,1 %-Punkten die Nordstadt. Auch in der Südweststadt und dem Sonnenhof waren die Steigerungsraten mit +8,5 bzw. 8,4 %-Punkten im Zehn-Jahres-Vergleich recht hoch. In den anderen Stadtteilen lagen die Zuwachsraten zwischen 1,6 (Arlinger) und 7,7 %-Punkten (Dillweißenstein).

Ausländeranteil in der Oststadt	49,0 %
Ausländeranteil in der Innenstadt	47,4 %
Ausländeranteil in der Au	47,3 %
Ausländeranteil in Hohenwart	6,4 %
Ausländeranteil in Büchenbronn	9,0 %
Ausländeranteil in Huchenfeld	9,6 %

Hintergrund der zunehmenden Ausländeranteile sind die Zuwanderung und die positive natürliche Bevölkerungsentwicklung (Geburten minus Sterbefälle) der ausländischen Bevölkerung sowie der negative Wanderungssaldo deutscher Staatsbürger. Auf der anderen Seite wirken sich Einbürgerungen dämpfend auf die Entwicklung aus. Segregationstendenzen, die dazu führen dass die Ausländeranteile vor allem in Stadtteilen mit bereits hohen Anteilen gestiegen waren, sind weiterhin vorhanden.

Abb. 30: Ausländeranteile in den Stadtteilen



Die Altersstruktur der Ausländer

Die ausländische Bevölkerung in Pforzheim ist im Durchschnitt nach wie vor jünger als die deutsche, Ende 2017 lag das Durchschnittsalter der deutschen Einwohner bei 44,3 Jahren, die ausländischen Einwohner sind im Schnitt 36,4 Jahre alt. Im Jahr zuvor waren diese Mittelwerte exakt die gleichen.

Die Änderungen des Staatsangehörigkeitsrechts zum Jahr 2000 haben sich in den letzten Jahren vor allem bei der Altersstruktur der Kinder ausgewirkt. Der Anteil der ausländischen Kinder in der Altersgruppe unter drei Jahren ging von 1999 bis 2005 um rund zwei Drittel zurück, da mittlerweile viele Kinder ausländischer Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten. Nachdem der Anteil in den Folgejahren stagnierte, ist seit 2011 wieder eine deutliche Zunahme zu beobachten. Hintergrund ist hier die Zuwanderung aus dem In- und Ausland in den vergangenen Jahren.

Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich zeitversetzt ab 2003 auch bei den 3- bis unter 6-Jährigen ab. Bei ihnen ist bereits seit 2009 wieder eine Zunahme zu beobachten. Bei dieser Altersklasse fiel der Anstieg bereits 2014 sehr stark aus, wurde aber in 2015, 2016 und 2017 noch einmal getoppt, sodass mittlerweile beinahe jedes vierte Kind (24,8 %) unter 6 Jahren in Pforzheim einen ausländischen Pass hat.

Auch bei den 6- bis unter 10-jährigen Kindern, bei denen sechs Jahre nach Inkrafttreten des Staatsangehörigkeitsrechts erstmals eine Abnahme des Ausländeranteils zu beobachten war, steigt er ab dem Jahr 2010 wieder leicht, zuletzt jedoch deutlich stärker und liegt mittlerweile bei 22,3 %.

Für die Altersgruppe von 10 bis unter 16 Jahre kehrte sich die Entwicklung nach fünf Jahren rückläufiger Ausländeranteile in Folge 2015 um. Dieser Trend hält auch bis Ende des Jahres

2017 an. Der Anteil stieg zuletzt um 1,3 %-Punkte auf 21,8 %-Punkte.

Bei den 16- bis unter 18-Jährigen sank der Anteil 2017 zum zweiten Mal in Folge. Er lag zum Jahresende bei 22,5 %. Zwei Jahre zuvor lag er noch bei 30,1 %.

Die Entwicklung der vergangenen Jahre hielt bei den 18- bis unter 30-Jährigen auch in 2017 an. Sowohl die absolute Zahl als auch der Anteil in 2017 ist nochmals angestiegen. Der Ausländeranteil in dieser Altersgruppe liegt bei 37,2 %.

In der Altersgruppe der 30- bis unter 45-Jährigen, in der auch der höchste Ausländeranteil vorliegt, zeigen sich ebenfalls weiterhin steigende Werte. Mehr als jeder dritte Pforzheimer (38,9 %) in dieser Altersgruppe besitzt keine deutsche Staatsangehörigkeit.

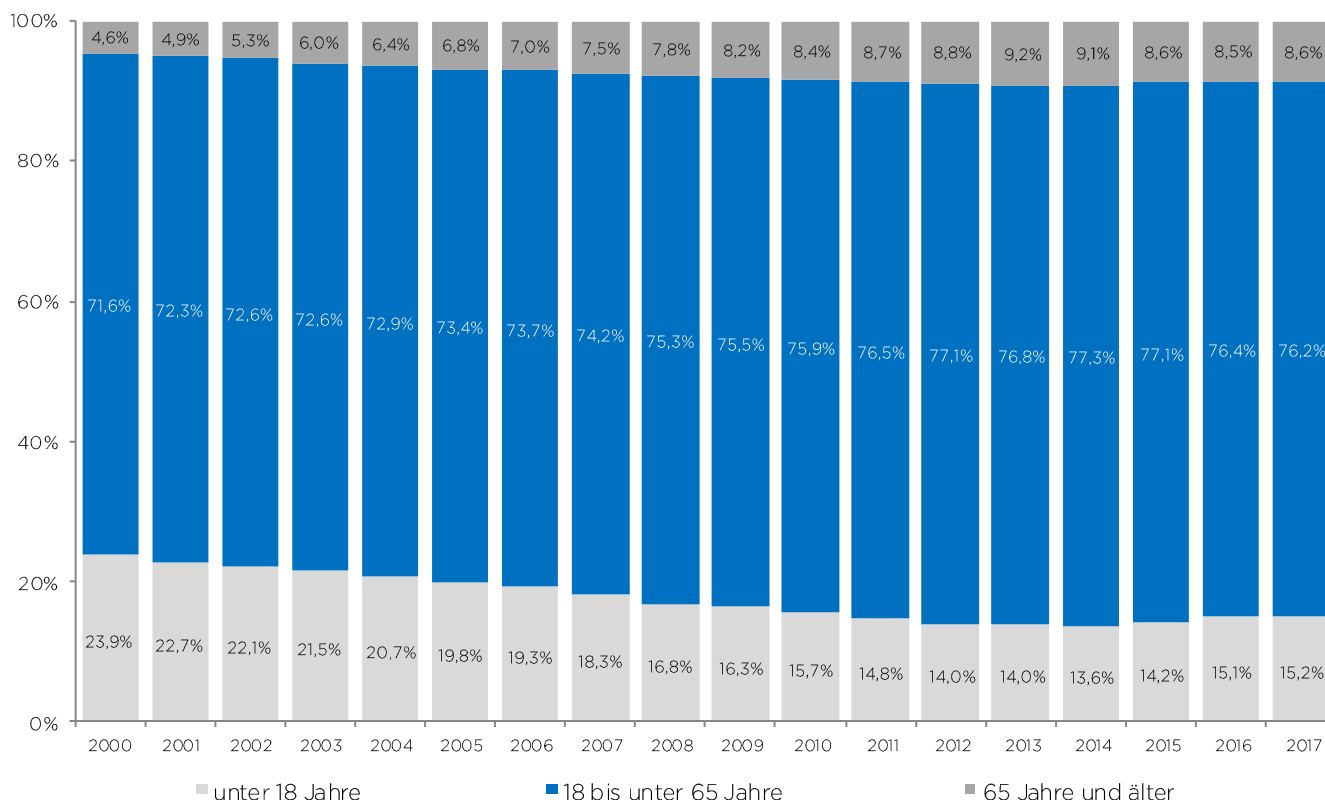
Nach wie vor steigt auch der Ausländeranteil bei den 45- bis unter 60-Jährigen. Ende 2017 lag er bei 25,0 %.

In der Altersgruppe von 60 bis unter 65 Jahre blieb der Ausländeranteil von 2013 bis 2015 konstant. Nach einem leichten Anstieg in 2016 auf 17,1 %, stagnierte er in 2017 auf diesem Niveau.

In der Altersgruppe von 65 bis unter 80 Jahren hat sich der Anteil seit 2005 von 7,0 % auf 13,9 % fast verdoppelt.

Seit 2005 fast verdreifacht hat sich der Ausländeranteil in der Gruppe ab 80 Jahre, verglichen mit den anderen Altersgruppen bewegt er sich dennoch auf einem sehr niedrigen Niveau von 5,2 %.

Abb. 31: Entwicklung der Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung



Tab. 34: Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung im Zeitvergleich

Jahr	Zahl der Personen von... bis unter... Jahre											insgesamt
	u. 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 80	80 u. ä.	
2000	620	847	1.098	1.512	460	4.425	4.880	3.534	755	806	59	18.996
2001	497	831	1.050	1.589	447	4.475	5.162	3.620	786	884	71	19.412
2002	334	812	1.097	1.647	469	4.460	5.383	3.660	825	958	88	19.733
2003	316	657	1.119	1.709	488	4.356	5.559	3.706	864	1.089	101	19.964
2004	285	526	1.117	1.679	523	4.239	5.721	3.731	864	1.181	92	19.958
2005	256	355	1.125	1.714	543	4.311	5.790	3.754	904	1.259	108	20.119
2006	274	341	977	1.703	594	4.292	5.829	3.742	977	1.295	115	20.139
2007	267	299	818	1.730	624	4.268	6.076	3.809	998	1.388	139	20.416
2008	241	272	673	1.710	621	4.480	6.267	3.908	1.083	1.460	173	20.888
2009	246	330	521	1.739	582	4.386	6.285	3.988	1.137	1.528	182	20.924
2010	237	357	542	1.656	543	4.548	6.329	4.057	1.186	1.592	200	21.247
2011	303	348	555	1.542	560	4.882	6.705	4.323	1.189	1.736	204	22.347
2012	339	359	542	1.421	643	5.260	7.131	4.603	1.181	1.857	228	23.564
2013	432	389	607	1.297	683	5.473	7.262	4.854	1.146	1.978	268	24.389
2014	515	474	653	1.260	673	6.091	7.750	5.363	1.145	2.100	292	26.316
2015	701	615	793	1.315	759	7.086	8.517	5.915	1.164	2.209	331	29.405
2016	826	787	933	1.461	727	7.485	9.027	6.247	1.236	2.310	370	31.409
2017	874	899	1.028	1.575	572	7.603	9.389	6.644	1.251	2.395	416	32.646

Tab. 35: Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung im Zeitvergleich in %

Jahr	Ausländer in % zur Zahl der Personen von... bis unter... Jahre											insgesamt
	u. 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 80	80 u. ä.	
2000	18,4	24,2	23,4	20,7	19,3	27,0	18,9	16,7	9,2	5,0	1,1	16,7
2001	14,8	23,4	22,9	21,3	18,9	27,0	19,9	17,1	9,7	5,4	1,3	16,9
2002	10,0	23,0	23,9	21,9	19,5	26,5	20,8	17,1	10,6	5,7	1,6	17,1
2003	9,8	18,9	24,1	22,8	19,3	25,8	21,8	17,1	11,5	6,4	1,8	17,2
2004	9,0	15,6	24,1	22,8	20,1	24,9	22,8	17,0	12,3	6,7	1,6	17,3
2005	8,2	10,6	24,2	23,8	20,9	24,8	23,5	16,6	14,1	7,0	1,8	17,4
2006	8,6	10,6	21,1	23,9	22,7	24,3	24,3	16,1	16,5	7,2	1,9	17,4
2007	8,4	9,5	18,3	24,2	23,8	24,1	25,6	16,0	17,1	7,7	2,2	17,6
2008	7,8	8,8	15,0	24,2	24,2	24,9	26,8	16,2	18,2	8,1	2,6	18,0
2009	8,0	10,3	12,0	24,6	23,6	24,4	27,5	16,4	18,5	8,5	2,7	18,0
2010	7,6	11,1	12,7	23,4	22,7	25,2	28,2	16,5	18,3	9,0	2,9	18,3
2011	9,6	10,9	12,8	22,0	23,5	26,8	29,9	17,3	17,6	9,9	3,0	19,1
2012	10,7	11,4	12,7	20,2	26,3	28,1	31,7	18,1	17,1	10,7	3,3	20,0
2013	13,2	12,2	13,8	18,9	26,8	28,7	32,3	18,9	16,7	11,3	3,8	20,5
2014	15,7	14,6	14,7	18,4	26,8	31,0	33,9	20,5	16,7	11,9	4,0	21,8
2015	19,4	18,3	17,5	18,7	30,1	34,4	36,4	22,3	16,7	12,6	4,4	23,8
2016	21,4	22,5	20,5	20,5	27,5	36,3	37,9	23,5	17,1	13,3	4,7	25,1
2017	22,1	24,8	22,3	21,8	22,5	37,2	38,9	25,0	17,1	13,9	5,2	26,0

Die Religionszugehörigkeit

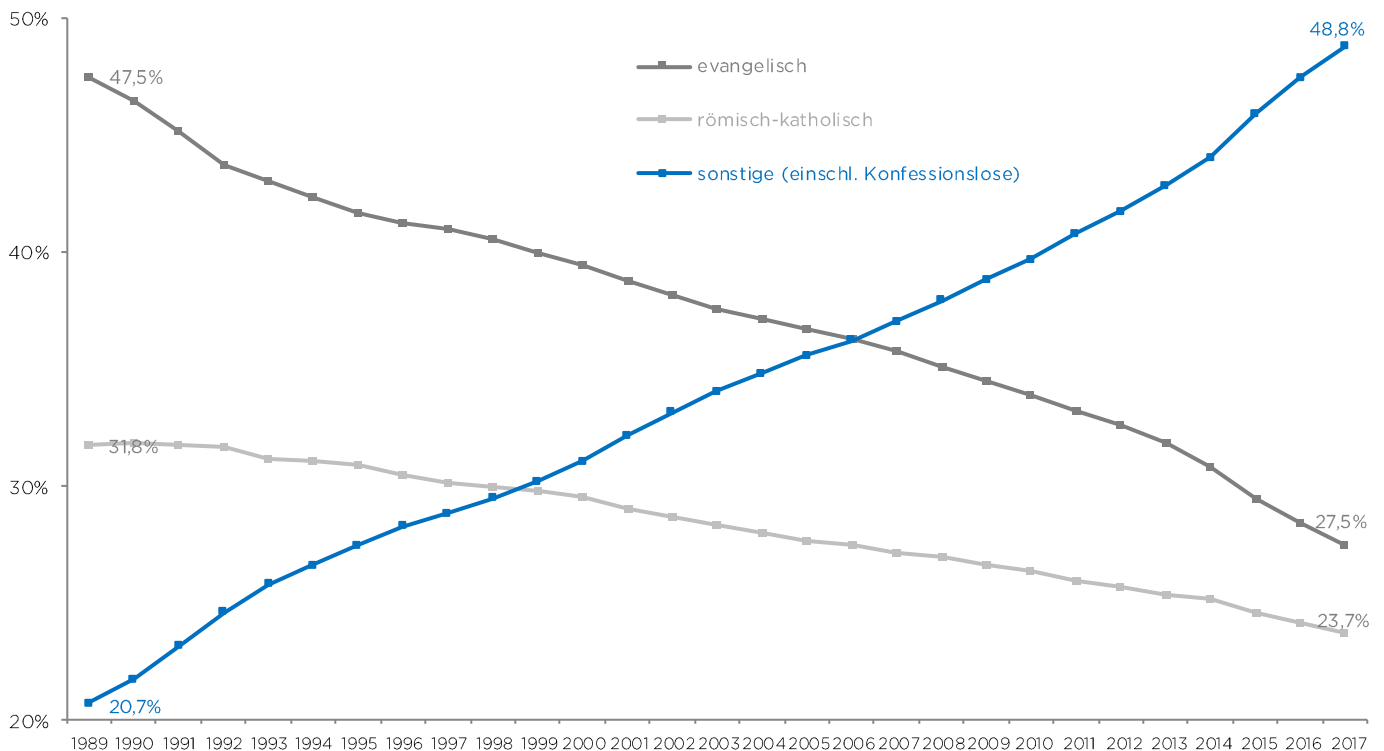
Nach wie vor sinken die Anteile der evangelischen und römisch-katholischen Kirche an der Pforzheimer Bevölkerung. Der Anteil der evangelischen Kirche lag am Jahresende 2017 bei 27,5 %, der der römisch-katholischen Kirche bei 23,7 %. Der Anteil sonstiger Konfessionen und der Konfessionslosen ist auf 48,8 % gestiegen und liegt damit bereits um 21,3 %-Punkte über dem Anteil der evangelischen Kirche. Die Gründe für den Rückgang der Anteile der evangelischen und römisch-katholischen Kirche sind neben den Wanderungsbewegungen auch in der Zahl der Kirchenaustritte zu suchen, die die beiden Religionsgemeinschaften betreffen.

Bei der evangelischen Kirche hält der Rückgang der absoluten und relativen Zahlen ungebremst an. In allen Stadtteilen sank der Bevölkerungsanteil im Laufe des Jahres 2017. Seit 2011 gibt es keinen Stadtteil mehr, in dem mehr als die Hälfte der Einwohner der evangelischen Kirche angehören. Im Arlinger, wo der höchste Bevölkerungsanteil vorliegt, liegt der Anteil inzwischen bei 44,5 %, in Büchenbronn lag er Ende 2017 bei 42,7 %, in Huchenfeld sank der Anteil auf mittlerweile 40,9 %. Am niedrigsten war der Anteil in der Au (16,2 %) und der Oststadt (16,4 %). Auch in absoluten Zahlen gab es in allen Stadtteilen einen Rückgang der Anhänger der evangelischen Kirche. Einzige Ausnahme war der Arlinger, wo die absolute Zahl um zwei Einwohner stieg.

Der Anteil der Mitglieder der römisch-katholischen Kirche erhöhte sich 2017 in zwei Stadtteilen. Neben dem Sonnenberg war dies auch in Huchenfeld der Fall. In allen anderen Stadtteilen sank er. Am höchsten liegen die Anteile in Hohenwart (39,5 %) und dem Haidach (29,8 %), am niedrigsten in der Innenstadt (17,7 %) und Büchenbronn (20,5 %). Die absolute Zahl der Mitglieder der römisch-katholischen Kirche erhöhte sich in 2 der 15 Stadtteile (Sonnenberg und Huchenfeld). In Pforzheim insgesamt ging sie jedoch um 391 zurück.

In 12 der 15 Stadtteile bilden die Angehörigen sonstiger Konfessionen und die Konfessionslosen die größte Gruppe. Die Oststadt (61,2 %), die Au (60,7 %), die Innenstadt (60,0 %), die Weststadt (58,9 %), die Nordstadt (50,4 %) und die Südweststadt sind dabei die Stadtteile, in denen sie mehr als die Hälfte der Einwohner stellen. Für die Kernstadt sind die sonstigen Konfessionen und Konfessionslosen klar die größte Einwohnergruppe, in Büchenbronn und Huchenfeld dominieren zahlenmäßig die Mitglieder der evangelischen Kirche, in Hohenwart die der römisch-katholischen Kirche.

Abb. 32: Entwicklung der Religionszugehörigkeit in % zur Gesamtbevölkerung



Tab. 36: Religionszugehörigkeit im Zeitvergleich

Jahr	Religionszugehörigkeit (Zahl der Personen)							insgesamt absolut
	evangelisch ¹		römisch-katholisch		sonstige (einschl. Konfessionslose)			
	absolut	in % der Bevölkerung	absolut	in % der Bevölkerung	absolut	in % der Bevölkerung		
2006	42.004	36,3	31.836	27,5	41.916	36,2	115.756	
2007	41.531	35,8	31.494	27,2	42.975	37,0	116.000	
2008	40.806	35,1	31.410	27,0	44.118	37,9	116.334	
2009	40.100	34,5	30.951	26,6	45.090	38,8	116.141	
2010	39.393	33,9	30.621	26,4	46.118	39,7	116.132	
2011	38.847	33,2	30.310	25,9	47.725	40,8	116.882	
2012	38.461	32,6	30.291	25,7	49.250	41,7	118.002	
2013	37.837	31,8	30.127	25,3	50.982	42,9	118.946	
2014	37.232	30,8	30.332	25,1	53.199	44,1	120.763	
2015	36.379	29,4	30.406	24,6	56.824	46,0	123.609	
2016	35.572	28,4	30.176	24,1	59.412	47,5	125.160	
2017	34.575	27,5	29.785	23,7	61.419	48,8	125.779	

¹ Evangelische Landeskirche und Evangelische Freikirche

Tab. 37: Religionszugehörigkeit nach Stadtteilen

Stadtteil/ Stadt	Religionszugehörigkeit (Zahl der Personen)									
	2016					2017				
	evangelisch ¹		römisch-katholisch		Bevölkerung absolut	evangelisch ¹		römisch-katholisch		Bevölkerung absolut
	absolut	in %	absolut	in %		absolut	in %	absolut	in %	
Oststadt	1.374	16,5	1.852	22,3	8.323	1.329	16,4	1.795	22,1	8.108
Innenstadt	391	19,9	395	20,1	1.964	371	17,9	366	17,7	2.068
Weststadt	1.543	18,4	1.899	22,7	8.375	1.451	17,3	1.891	22,5	8.410
Südweststadt	3.729	26,7	3.320	23,8	13.976	3.622	26,0	3.211	23,1	13.908
Au	772	17,5	965	21,8	4.421	726	16,2	956	21,4	4.468
Südoststadt	1.216	30,9	929	23,6	3.938	1.193	29,9	925	23,1	3.996
Buckenberg	4.169	30,7	3.858	28,4	13.582	4.062	29,8	3.843	28,2	13.641
dar. Haidach	2.529	30,1	2.523	30,0	8.404	2.466	29,3	2.506	29,8	8.405
Nordstadt	6.352	24,6	6.456	25,0	25.806	6.132	23,5	6.391	24,5	26.061
Brötzingen	3.726	31,4	2.853	24,0	11.870	3.662	30,8	2.783	23,4	11.899
dar. Arlinger	1.460	44,5	708	21,6	3.284	1.462	44,1	697	21,0	3.313
Dillweißenstein	3.109	34,6	2.010	22,4	8.984	3.004	33,5	1.998	22,3	8.969
dar. Sonnenhof	1.100	34,6	773	24,3	3.176	1.057	33,5	760	24,1	3.158
Kernstadt	26.381	26,1	24.537	24,2	101.239	25.552	25,2	24.159	23,8	101.528
Würm	1.112	37,8	678	23,0	2.942	1.071	36,7	661	22,6	2.921
Hohenwart	520	29,4	726	41,1	1.767	519	29,3	699	39,5	1.770
Büchenbronn	2.925	44,3	1.396	21,2	6.596	2.901	42,7	1.394	20,5	6.787
dar. Sonnenberg	409	36,2	260	23,0	1.129	400	35,6	261	23,2	1.124
Huchenfeld	1.883	42,6	1.024	23,2	4.422	1.852	40,9	1.067	23,6	4.526
Eutingen	2.751	33,6	1.815	22,2	8.194	2.680	32,5	1.805	21,9	8.247
Neue Stadtteile	9.191	38,4	5.639	23,6	23.921	9.023	37,2	5.626	23,2	24.251
Pforzheim	35.572	28,4	30.176	24,1	125.160	34.575	27,5	29.785	23,7	125.779

¹ Evangelische Landeskirche und Evangelische Freikirche

Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Zeitvergleich

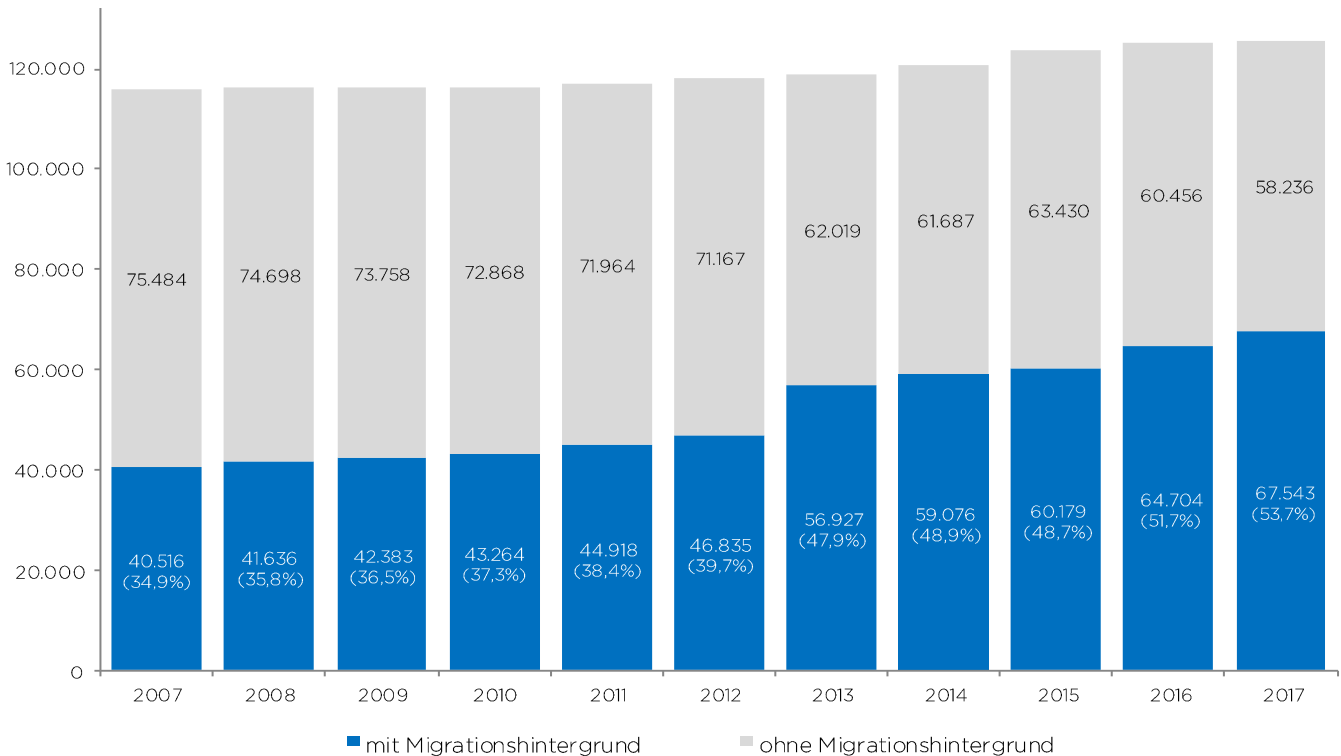
Der Indikator ‚Migrationshintergrund‘ kann aus dem Einwohnermelderegister nicht direkt gewonnen werden. Seit 2013 verwendet die Kommunale Statistikstelle zur Ermittlung des Migrationshintergrundes das Verfahren ‚MigraPro‘ des KOSIS-Verbundes¹. Danach wird den Einwohnern der Status ‚Migrationshintergrund‘ zugeordnet, wenn sie bestimmte Merkmale im Einwohnermelderegister erfüllen: Zu Personen mit Migrationshintergrund werden Ausländer, eingebürgerte Deutsche und Aussiedler zusammengefasst. Ergänzend übernehmen deutsche Kinder unter 18 Jahren, für die kein eigener Migrationshintergrund erkennbar ist aber mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat, die entsprechende Zuordnung des Elternteils. Flüchtlinge und Vertriebene aus den ehemaligen Ostgebieten mit Zuwanderung vor 1955 haben keinen Migrationshintergrund.

Im Rahmen des Zensus 2011 wurde auch der Migrationshintergrund ermittelt. In den westdeutschen Großstädten ab 100.000 Einwohnern schwankte der Anteil zwischen 15,8 % in Lübeck und 48,9 % in Offenbach am Main. Pforzheim lag hinter Offenbach bundesweit auf Rang zwei mit 46,6 %. Seitdem ist der Anteil weiter gestiegen und lag Ende 2017 bei 53,7 %. Somit überwiegt in Pforzheim mittlerweile der Anteil der Bevölkerung, der eigene Migrationserfahrungen oder einen Migrationshintergrund vorweisen kann gegenüber denjenigen, die keine internationale Zuwanderungsgeschichte haben.

Die Migrantenanteile in den Pforzheimer Stadtteilen finden Sie auf Seite 58.

Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in Pforzheim 2017	53,7%
Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in Pforzheim 2016	51,7 %
Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in Pforzheim 2015	48,7 %
Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in Pforzheim Mai 2011 <small>(Quelle: Zensus 2011)</small>	46,6 %
Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in Baden-Württ. 2016 <small>(Quelle: Statistisches Landesamt BW)</small>	29,7 %
Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in Deutschland 2016 <small>(Quelle: Statistisches Bundesamt)</small>	22,5 %

Abb. 33: Pforzheimer Bevölkerung nach Migrationshintergrund im Zeitvergleich



Anmerkung: Umstellung auf KOSIS-Software ‚MigraPro‘ im Jahr 2013

¹Der KOSIS-Verbund ist eine kommunale Selbsthilfeorganisation, die mit Unterstützung des Deutschen Städtetags Kooperationsprojekte organisiert. Diese Projekte sind darauf gerichtet, die Datenverarbeitungsinstrumente vor allem für Kommunale Statistik, Stadtforschung sowie Wahlen kooperativ zu organisieren.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen in den Stadtteilen

Zwischen den Stadtteilen gibt es große Differenzen bezüglich der Bevölkerungsanteile mit Migrationshintergrund. Während vor allem in den neuen Stadtteilen die Anteile sehr gering ausfallen, sind es insbesondere die innenstadtnahen Stadtteile und der Haidach, in denen anteilig deutlich mehr Menschen mit Migrationshintergrund leben. Die höchsten Werte weist der Haidach mit 75,2 % auf. Danach folgen die Oststadt (73,5 %) und die Au (71,2 %). Am niedrigsten sind die Werte im Arlinger (23,9 %), in Hohenwart (25,0 %) und in Huchenfeld (30,0 %).

In der Gruppe der unter 18-Jährigen liegt der Migrationsanteil bei 74,1 % über ganz Pforzheim gesehen. Die höchsten Anteile gibt in der Innenstadt (92,0 %), im Haidach (90,1 %) und der Weststadt (88,9 %). Dagegen sind die Anteile in Hohenwart (38,8 %), dem Arlinger (41,7 %) und Huchenfeld (47,5 %) vergleichsweise gering.

Bei den 18- bis unter 65-Jährigen liegt der Anteil in Pforzheim bei 55,6 %. Im Haidach ist der Wert mit 79,4 % am höchsten, danach folgen mit etwas Abstand die Oststadt (73,5 %) und die Innenstadt (73,0 %). Am wenigsten Menschen mit Migrationshintergrund lebten Ende 2017 in dieser Altersgruppe anteilig in Hohenwart (22,5 %), im Arlinger (26,4 %) und in Huchenfeld (29,3 %).

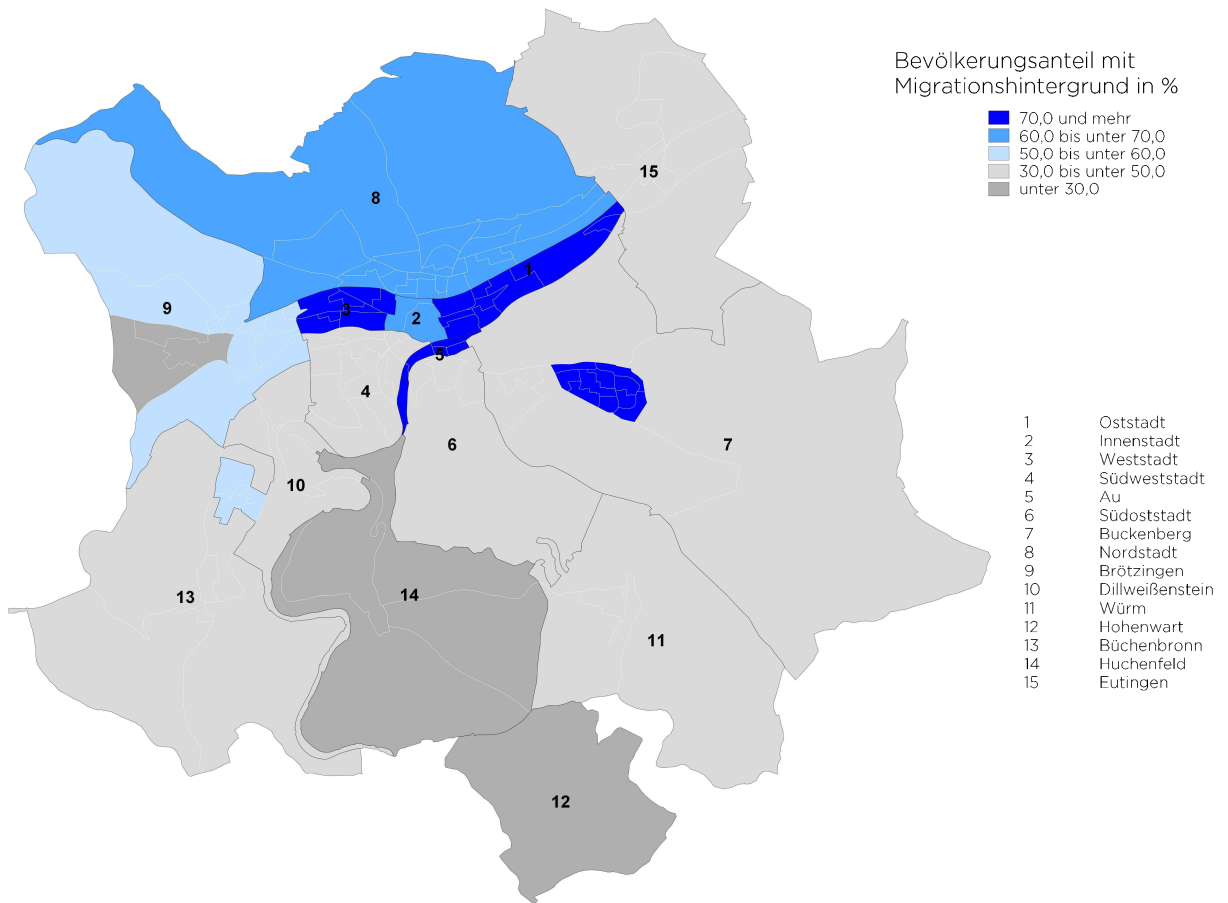
Der Migrantenanteil ist in der Gruppe der 65-Jährigen und älteren mit 30,0 % am niedrigsten. Hier liegen die höchsten Werte im Haidach (53,8 %), der Oststadt (51,3 %) und der Au (48,1 %). Die niedrigsten Anteile gab es auch in dieser Altersgruppe im Arlinger (11,7 %), in Büchenbronn (16,7 %), und Würm (18,9 %).

Anteil mit Migrationshintergrund Arlinger	23,9 %
Anteil mit Migrationshintergrund Haidach	75,2 %
Anteil mit Migrationshintergrund Hohenwart unter 18 Jahre	38,8 %
Anteil mit Migrationshintergrund Innenstadt unter 18 Jahre	92,0 %
Anteil mit Migrationshintergrund Hohenwart 18 bis u. 65 Jahre	22,5 %
Anteil mit Migrationshintergrund Haidach 18 bis u. 65 Jahre	79,4 %
Anteil mit Migrationshintergrund Arlinger 65 Jahre u. älter	11,7 %
Anteil mit Migrationshintergrund Haidach 65 Jahre u. älter	53,8 %

Tab. 38: Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Stadtteilen und Altersklassen

Stadtteil/ Stadt	unter 18 Jahre			18 bis unter 65 Jahre			65 Jahre u. ä.			insgesamt		
	Einwohner mit Migrationshintergrund		Einwohner insgesamt	Einwohner mit Migrationshintergrund		Einwohner insgesamt	Einwohner mit Migrationshintergrund		Einwohner insgesamt	Einwohner mit Migrationshintergrund		Einwohner insgesamt
	absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %	
Oststadt	1.434	88,6	1.618	3.970	73,5	5.402	558	51,3	1.088	5.962	73,5	8.108
Innenstadt	299	92,0	325	1.005	73,0	1.376	93	25,3	367	1.397	67,6	2.068
Weststadt	1.445	88,9	1.626	3.909	71,7	5.450	545	40,9	1.334	5.899	70,1	8.410
Südweststadt	1.563	67,7	2.308	4.486	50,6	8.867	772	28,2	2.733	6.821	49,0	13.908
Au	792	87,3	907	2.111	70,8	2.983	278	48,1	578	3.181	71,2	4.468
Südoststadt	342	61,3	558	1.139	44,1	2.585	171	20,0	853	1.652	41,3	3.996
Buckenberg	2.090	61,6	2.561	5.432	67,7	8.022	1.368	44,7	3.058	8.890	65,2	13.641
dar. Haidach	1.439	90,1	1.597	3.770	79,4	4.747	1.109	53,8	2.061	6.318	75,2	8.405
Nordstadt	3.828	81,0	4.725	10.326	62,0	16.667	1.578	33,8	4.669	15.732	60,4	26.061
Brötzingen	1.308	70,3	1.861	3.673	50,4	7.281	691	25,1	2.757	5.672	47,7	11.899
dar. Arlinger	173	41,7	415	503	26,4	1.907	116	11,7	991	792	23,9	3.313
Dillweißenstein	958	67,6	1.418	2.449	47,2	5.185	520	22,0	2.366	3.927	43,8	8.969
dar. Sonnenhof	411	80,3	512	954	61,7	1.545	320	29,1	1.101	1.685	53,4	3.158
Kernstadt	14.059	78,5	17.907	38.500	60,3	63.818	6.574	33,2	19.803	59.133	58,2	101.528
Würm	270	59,5	454	684	38,2	1.789	128	18,9	678	1.082	37,0	2.921
Hohenwart	121	38,8	312	248	22,5	1.103	73	20,6	355	442	25,0	1.770
Büchenbronn	621	52,9	1.173	1.231	30,9	3.982	273	16,7	1.632	2.125	31,3	6.787
dar. Sonnenberg	94	52,8	178	222	34,4	645	70	23,3	301	386	34,3	1.124
Huchenfeld	358	47,5	754	791	29,3	2.704	208	19,5	1.068	1.357	30,0	4.526
Eutingen	854	62,6	1.365	2.208	43,2	5.115	342	19,4	1.767	3.404	41,3	8.247
Neue Stadtteile	2.224	54,8	4.058	5.162	35,1	14.693	1.024	18,6	5.500	8.410	34,7	24.251
Pforzheim	16.283	74,1	21.965	43.662	55,6	78.511	7.598	30,0	25.303	67.543	53,7	125.779

Abb. 34: Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in den Stadtteilen



Der Sozialraum

Daten zum Sozialraum

Auf kleinräumiger Ebene werden neben Daten der Sozialhilfe auch Daten zur Jugendhilfe und zur Arbeitslosigkeit von der Kommunalen Statistikstelle ausgewertet. Datenbasis für diese Auswertungen sind die elektronischen Verfahren beim Jugend- und Sozialamt. Ergänzt werden diese stadteigenen Daten durch eine Registerauswertung des Datenbestandes der Bundesagentur für Arbeit zum Thema Arbeitslosigkeit. Alle drei Bereiche werden kleinräumig auf der Basis der 123 Statistischen Bezirke ausgewertet. Ein Gliederungsplan hierzu kann bei Bedarf bei der Statistikstelle angefordert werden. In den nachfolgenden Kapiteln werden zunächst zentrale Aspekte zur Sozialhilfe, Jugendhilfe und Arbeitslosigkeit in Pforzheim behandelt.

Beim Thema Arbeitslosigkeit besteht die Möglichkeit zur Differenzierung in Arbeitslose nach dem SGB III (Arbeitslosengeld I) und SGB II (Arbeitslosengeld II oder auch als Harz IV bezeichnet). Ergänzend finden seit 2008 weitergehende Auswertungen aus den „pseudonymisierten Datensätzen“ der Bundesagentur für Arbeit zur Thematik SGB II Eingang in die Datenanalyse. Abschließend werden die Daten in einem klassifizierenden Ansatz in Sozialräume zusammengefasst. Die Auswertung für das Jahr 2017 ist bereits die sechzehnte Fortschreibung, so dass sich Entwicklungstrends über die letzten Jahre darstellen lassen.

Tab. 39: Datenquellen für den Sozialraum

Einwohnerbestandsdaten (Deutscher Städtetag-Standardformat) Einzeldaten auf Basis des Melderegisters Bezugsgröße für Analysen von				
Inhalt	<u>Grundsicherung</u> (Sozialhilfe)	<u>Hilfen zur Erziehung</u>	<u>Arbeitslose</u> II + SGB III) (SGB	<u>Bedarfsgemeinschaften SGB II</u> (Personen + Bedarfsgemeinschaften)
Quelle	Jugend- und Sozialamt	Jugend- und Sozialamt	Bundesagentur für Arbeit	Bundesagentur für Arbeit
Stichtag	Jährlich zum Stand 31.12.	Jährlich vom 01.01. - 31.12.	Jährlich zum Stand 30.06.	Jährlich zum Stand 31.12.
Format	Einzeldaten	Einzeldaten	Aggregate auf der Basis Statistischer Bezirke	Einzeldaten
Raumbezug	Statistische Bezirke, Stadtteile	Statistische Bezirke, Stadtteile	Statistische Bezirke, Stadtteile	Statistische Bezirke, Stadtteile

Sozialhilfe (SGB XII)

Seit dem Jahr 2005 greifen die Sozialreformen bei Langzeitarbeitslosigkeit (Hartz IV). Hierdurch werden erwerbsfähige Personen, die langzeitarbeitslos sind, nicht mehr über die Sozialhilfe versorgt. Sie wurden ab dem Jahr 2005 in das Arbeitslosengeld II übergeleitet. So waren am 31.12.2005 nur 777 Sozialhilfeempfänger im elektronischen Verfahren gespeichert, im Jahr 2006 stieg die Zahl der Hilfeempfänger, die Leistungen zur Grundsicherung erhielten, allerdings wieder spürbar an.

Zum Jahresende 2006 waren insgesamt 961 Hilfeempfänger erfasst, dies war ein Plus gegenüber dem Vorjahr in Höhe von 23,7 %. Auch im Jahr 2007 setzte sich dieser Trend, wenn auch etwas abgeschwächt, fort. So stieg die Zahl der Sozialhilfeempfänger bis zum Jahresende 2007 auf 1.070 an. Gegenüber dem Vorjahr war dies eine Zunahme um 11,3 %. In 2008 verstärkte sich diese Entwicklung deutlich und am Jahresende waren 1.503 Personen auf Sozialhilfe angewiesen. Gegenüber dem Vorjahr war dies eine relative Zunahme um 40,5 %.

Am Ende des Jahres 2009 war nach jahrelangen Zunahmen erstmals wieder ein deutlicher Rückgang bei der Personenzahl, die auf Leistungen nach dem SGB XII außerhalb von Einrichtungen (Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung, Hilfe zur Pflege/Pflegegeld) angewiesen ist, festzustellen. Ihre Zahl sank auf 1.123 Personen. Gegenüber dem Vorjahr waren es 380 Personen oder 25,3 % weniger. Allerdings hat dieser Trend nicht lange angehalten. Zum Jahresende 2010 war die Zahl der Hilfeempfänger wieder um 224 auf 1.347 Personen angestiegen. Dies entspricht einem Plus von 19,9 %.

Von 2010 auf 2011 hat sich die Zunahme wieder spürbar abgeschwächt. Sie betrug gegenüber dem Vorjahr 106 Personen oder relativ ausgedrückt +7,9 %. Ende 2011 waren in Pforzheim 1.453 Personen im SGB XII registriert.

Zum Jahresende 2012 waren in Pforzheim 1.533 Personen auf Leistungen zur Grundsicherung nach dem SGB XII angewiesen. Die relative Zunahme ging nochmals leicht auf +5,5 % gegenüber dem Vorjahr zurück.

Ende 2013 stieg die Zahl der Personen in der Grundsicherung auf 1.635 weiter an. Dies sind gegenüber 2012 102 Personen mehr. Damit ist die relative Zunahme gegenüber dem Vorjahr wieder leicht auf +6,7 % gestiegen.

Von 2013 auf 2014 stieg die Zahl der Empfänger von Grundsicherung nochmals leicht um 35 auf 1.670. Dies sind 2,1 % mehr als im Vorjahr.

Von 2014 auf 2015 nahm die Zahl deutlich um 178 auf 1.848 Personen zu. Dies ist mit 10,7 % das deutlichste relative Plus in den letzten Jahren.

Von 2015 auf 2016 stagnierte die Zahl der Bezieher von Grundsicherung. Sie umfasste am 31.12.2016 1.857 Personen. Ein Jahr zuvor waren es 1.848 Personen.

Von 2016 auf 2017 stieg die Zahl der Bezieher von Grundsicherung von 1.857 auf 1.944 Personen. Dies ist ein Plus von 4,7%.

Wie schon in den Vorjahren handelt es sich beim Großteil der Empfänger von Grundsicherung um ältere Personen. So sind 61,1 % 65 Jahre und älter, 37,2 % entfallen auf das erwerbsfähige Alter und bei nur 1,7 % handelt es sich um Kinder und Jugendliche.

Die meisten Sozialhilfeempfänger (Stand 31.12.2017) wohnen nach wie vor in der Nordstadt (400 Personen). Auf den weiteren Plätzen folgen dann die Weststadt (262 Personen), die Oststadt (258 Personen), die Südweststadt (204 Personen), Brötzingen (170 Personen), die Au (156 Personen), der Buckenberg (150 Personen) und Dillweißenstein (130 Personen). In allen anderen Stadtteilen liegen deutlich niedrige Hilfeempfängerzahlen vor. Am niedrigsten sind sie weiterhin in Hohenwart mit nur 3 Personen.

Betrachtet man die Situation gemessen an der Bevölkerung in den einzelnen Stadtteilen, so ergibt sich wieder ein etwas anderes Bild. Die höchsten Sozialhilfeempfängeranteile bei der Grundsicherung findet man in der Au mit 3,3 % sowie in der Oststadt und in der Weststadt mit jeweils 3,0 %. Um den Stadtdurchschnitt von 1,5 % oder etwas darunter liegen die Stadtteile Innenstadt, Südweststadt, Buckenberg, Nordstadt, Brötzingen und Dillweißenstein. Alle anderen Stadtteile haben Sozialhilfequoten von 0,6 % oder weniger. Den niedrigsten Anteil mit 0,2 % findet man dabei weiterhin in Hohenwart.

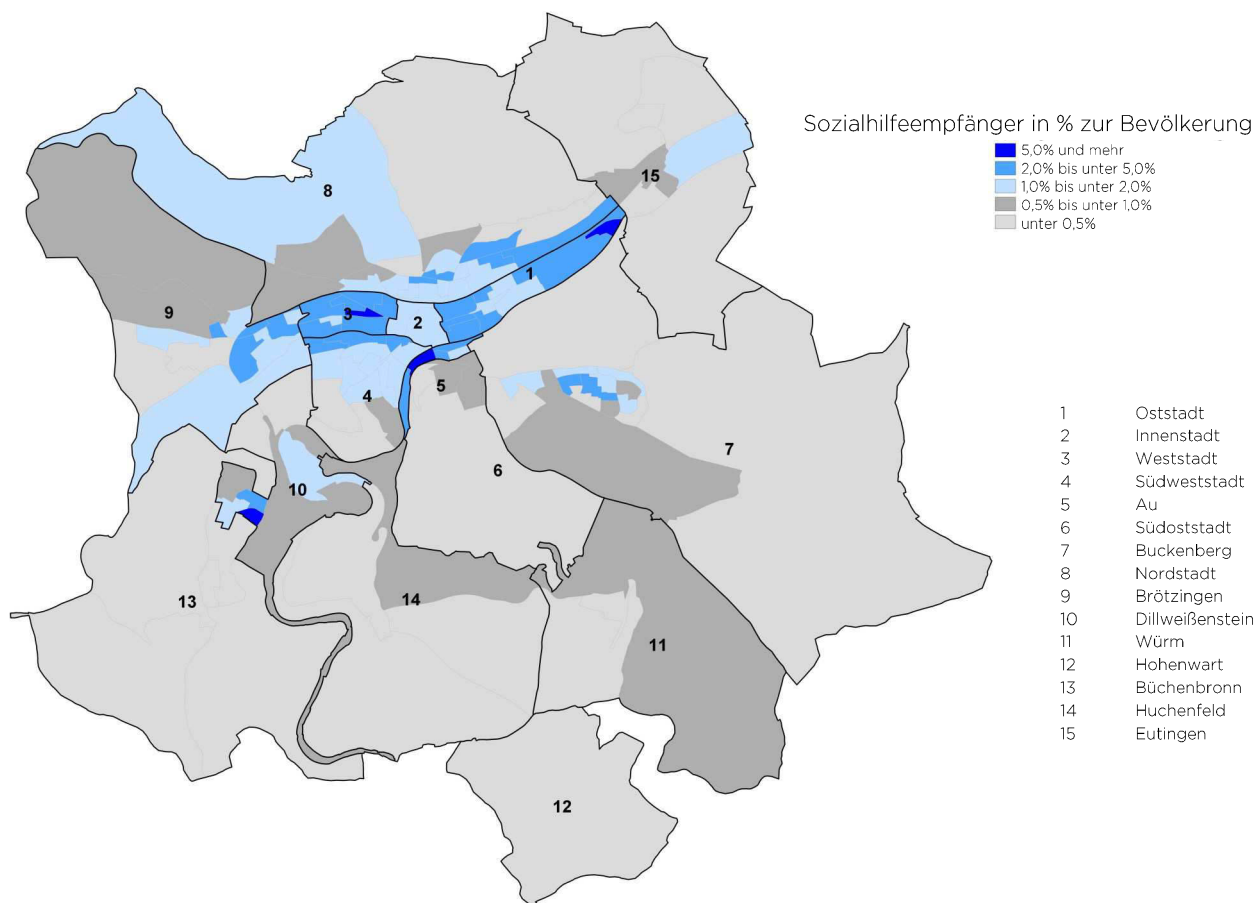
Gegenüber dem Vorjahr war bei der Grundsicherung, wie bereits gesagt, im gesamten Stadtgebiet eine Zunahme um 4,7 % festzustellen. Abnahmen gab es dabei in der Innenstadt (-4 Personen = -12,5 %), in Brötzingen (-2 Personen = -1,2 %) und in Büchenbronn (-1 Person = -5,3 %). Keine Veränderungen gegenüber dem Vorjahr gab es nur in Hohenwart. Alle anderen Stadtteile verzeichneten mehr oder weniger deutliche Zunahmen gegenüber dem Vorjahr. Die deutlichsten Zunahmen gab es dabei in den Stadtteilen Buckenberg (+14 Personen = +10,3 %), Dillweißenstein (+13 Personen = +11,1 %), Au (+12 Personen = 18,3 %), Südweststadt (+10 Personen = +5,2 %), Oststadt (+9 Personen = +3,6 %), Weststadt (+7 Personen = +2,7%) und Eutingen (+6 Personen = +15,8 %). In allen anderen Stadtteilen lagen die Zunahmen bei 3 oder weniger Personen im Vergleich zum Vorjahr.

Betrachtet man die räumliche Verteilung der Sozialhilfe anhand der kartographischen Darstellung (Abb. 33), so lassen sich trotz der insgesamt niedrigen Quoten gewisse Schwerpunkte im Stadtgebiet lokalisieren. Generell gesagt treten etwas höhere Anteile (ab 2 %) im Vergleich zum Durchschnittswert von 1,5 % der Gesamtstadt hauptsächlich im Talbereich der Kernstadt auf. Im Einzelnen ist dies der Fall in der Oststadt, in der Au, im Südosten des Sonnenhofs, in der Weststadt, in der Südweststadt entlang der Kaiser-Friedrich-Straße, im Haidach, im Südosten der Nordstadt und im Brötzingen Zentrum.

Tab. 40: Sozialhilfeempfänger (Grundsicherung außerhalb von Einrichtungen)

Stadtteil/ Stadt	Sozialhilfeempfänger (Personen)				
	31.12.2017	31.12.2016	31.12.2015	31.12.2014	31.12.2013
01 Oststadt	258	249	250	228	229
02 Innenstadt	28	32	29	27	26
03 Weststadt	262	255	253	192	180
04 Südweststadt	204	194	181	182	183
05 Au	156	144	144	117	125
06 Südoststadt	25	24	24	23	23
07 Buckenberg einschl. Haidach	150	136	152	145	140
08 Nordstadt	400	397	391	361	332
09 Brötzingen	170	172	162	156	154
10 Dillweißenstein	130	117	122	119	110
11 Würm	11	9	10	12	12
12 Hohenwart	3	3	4	5	5
13 Büchenbronn	18	19	17	19	16
14 Huchenfeld	19	17	18	12	12
15 Eutingen	44	38	30	30	31
ohne Raumbezug	66	51	61	42	57
Pforzheim	1.944	1.857	1.848	1.670	1.635
Stadtteil/ Stadt	Anteil an der Bevölkerung (Sozialhilfequote)				
	31.12.2017	31.12.2016	31.12.2015	31.12.2014	31.12.2013
01 Oststadt	3,2%	3,0%	3,0%	3,0%	3,1%
02 Innenstadt	1,4%	1,6%	1,5%	1,5%	1,6%
03 Weststadt	3,1%	3,0%	3,1%	2,4%	2,3%
04 Südweststadt	1,5%	1,4%	1,3%	1,4%	1,4%
05 Au	3,5%	3,3%	3,3%	2,8%	3,1%
06 Südoststadt	0,6%	0,6%	0,6%	0,6%	0,6%
07 Buckenberg einschl. Haidach	1,1%	1,0%	1,1%	1,1%	1,1%
08 Nordstadt	1,5%	1,5%	1,5%	1,4%	1,3%
09 Brötzingen	1,4%	1,4%	1,4%	1,4%	1,4%
10 Dillweißenstein	1,4%	1,3%	1,4%	1,4%	1,3%
11 Würm	0,4%	0,3%	0,3%	0,4%	0,4%
12 Hohenwart	0,2%	0,2%	0,2%	0,3%	0,3%
13 Büchenbronn	0,3%	0,3%	0,3%	0,3%	0,3%
14 Huchenfeld	0,4%	0,4%	0,4%	0,3%	0,3%
15 Eutingen	0,5%	0,5%	0,4%	0,4%	0,4%
ohne Raumbezug	-	-	-	-	-
Pforzheim	1,5%	1,5%	1,5%	1,4%	1,4%
Stadtteil/ Stadt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr				
	31.12.2017	31.12.2016	31.12.2015	31.12.2014	31.12.2013
01 Oststadt	3,6%	-0,4%	9,6%	-0,4%	6,5%
02 Innenstadt	-12,5%	10,3%	7,4%	3,8%	0,0%
03 Weststadt	2,7%	0,8%	31,8%	6,7%	7,8%
04 Südweststadt	5,2%	7,2%	-0,5%	-0,5%	11,6%
05 Au	8,3%	0,0%	23,1%	-6,4%	6,8%
06 Südoststadt	4,2%	0,0%	4,3%	0,0%	21,1%
07 Buckenberg einschl. Haidach	10,3%	-10,5%	4,8%	3,6%	6,9%
08 Nordstadt	0,8%	1,5%	8,3%	8,7%	7,8%
09 Brötzingen	-1,2%	6,2%	3,8%	1,3%	3,4%
10 Dillweißenstein	11,1%	-4,1%	2,5%	8,2%	5,8%
11 Würm	22,2%	-10,0%	-16,7%	0,0%	0,0%
12 Hohenwart	0,0%	-25,0%	-20,0%	0,0%	0,0%
13 Büchenbronn	-5,3%	11,8%	-10,5%	18,8%	0,0%
14 Huchenfeld	11,8%	-5,6%	50,0%	0,0%	-14,3%
15 Eutingen	15,8%	26,7%	0,0%	-3,2%	-16,2%
ohne Raumbezug	29,4%	-16,4%	45,2%	-26,3%	16,3%
Pforzheim	4,7%	0,5%	10,7%	2,1%	6,7%

Abb. 33: Sozialhilfeempfänger am 31.12.2017



Die höchsten Sozialhilfequoten findet man in den Statistischen Bezirken 304 im Osten der Weststadt (9,1 %), im Bezirk 101 Eutingen Tal im Osten der Oststadt (7,7 %), im Bezirk 502 im Zentrum der Au (6,5 %) und im Bezirk 1010 (6,5 %) in Dillweißstein im Südosten des Sonnenhofs. Werte von 2,0 % und mehr werden außerdem noch erreicht in der Oststadt im Osten und Westen des Stadtteils, in nahezu der gesamten Weststadt, in der Südweststadt entlang der Kaiser-Friedrich-Straße, in weiten Teilen der Au, in zentralen Teilen des Haidachs, in einem kleinen zentralen Bereich der Nordstadt und im östlichen Talbereich des Stadtteils sowie im Brötzingen Zentrum.

Gut jeder vierte Statistische Bezirk (34 Bezirke = 27,6 %) weist einen überdurchschnittlichen Wert (Anteile von 2 % und mehr) aus, aber nur vier Bezirke (= 3,3 %) haben einen Anteil, der 5 % und mehr beträgt. Fast ein Drittel (38 Bezirke = 30,9 %) bewegt sich um den Durchschnittswert des Stadtgebietes (1 % bis unter 2 %) und in gut zwei Fünftel aller Bezirke (50 = 40,7 %) liegt der Sozialhilfeanteil unter dem städtischen Durchschnitt (Anteil kleiner als 1 %). Bei einem guten Viertel aller Bezirke (32 = 26,0 %) tritt der Aspekt Grundsicherung sogar so gut wie nicht an den Tag. Die Anteile liegen hier unter 0,5 %.

Neben den Daten zur Grundsicherung werden im Verfahren PROSOZ auch Hilfen zur Pflege in Einrichtungen nach dem SGB XII (Heimhilfe) und Eingliederungshilfen für Behinderte (ambulant/teilstationär/stationär) verarbeitet. Eine kleinräumige Auswertung dieser Daten ist anhand der Informationen in den übermittelten Dateiausdrucken nicht möglich oder sinnvoll, da sie nur die räumliche Verteilung von Einrichtungen abbilden oder aus datenschutzrechtlichen Überlegungen bedenklich wären. Globale Informationen für Pforzheim werden nachfolgend aufgeführt:

Heimhilfen: Zum Jahresende 2017 wurden 600 Personen in Pforzheim mit Hilfen zur Pflege in Heimen unterstützt. Ein Jahr zuvor waren es 642 Personen. Damit war von 2016 auf 2017 ein leichter Rückgang (-6,5 %) bei der Heimhilfe zu verzeichnen. Mit dem Altern der Bevölkerung (demografischer Wandel) in den nächsten Jahren rechnen wir allerdings mit steigenden Zahlen. Bei den Heimhilfen handelt es sich weiterhin hauptsächlich um die Finanzierung stationärer Pflege im Alter. So waren Ende 2017 77,2 % der betroffenen Personen 65 Jahre oder älter.

Eingliederungshilfen: Ende 2017 erhielten 857 Personen Eingliederungshilfen für Behinderte (einschl. Blindenhilfe). Gegenüber dem Vorjahr (842 Personen) ist dies kaum eine Veränderung (+1,8 %). Nach dem Alter waren 4 % unter 18 Jahre, 34 % zwischen 18 und 39 Jahre, 49 % zwischen 40 und 64 Jahre und 13 % ab 65 Jahre alt. Von den 857 Personen erhalten rund 230 auch Leistungen aus der ambulanten Grundsicherung und sind somit doppelt im System in zwei verschiedenen Sachgebieten erfasst.

Asyl: Zum Jahresende 2017 erhielten in Pforzheim noch 612 Personen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Dies sind 516 Personen weniger als im Jahr zuvor (-45,7 %). Dabei handelte es sich bei 39 % der Personen um Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, 14 % waren junge Erwachsene im Alter von 18 bis unter 25 Jahre und 46 % waren 25 bis unter 65 Jahre alt. Ab 65-Jährige waren so gut wie nicht unter den Asylsuchenden (1 %). Die größte Gruppe der Asylsuchenden stammt dabei mit einem Anteil von 34 % aus dem Irak. Mit Abstand folgen dann als Herkunftsländer Afghanistan (14 %), der Kosovo (7 %) und Kamerun (7 %). Zwei Drittel der Asylbewerber (64 %) waren Ende 2017 in Sammelunterkünften untergebracht.

Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII: Hilfen zur Erziehung)

Vom Jahr 2014 auf 2015 stieg die Zahl der Hilfen zur Erziehung um 2,9 %. Von 2015 auf 2016 war dagegen ein leichter Rückgang um 1,6 % zu verzeichnen. Von 2016 auf 2017 kehrte sich diese Entwicklung wieder um. Die Zunahme betrug 2,4 %.

Von den 1.351 Hilfen insgesamt, die im Jahr 2017 vom Jugend- und Sozialamt betreut wurden, entfielen 507 auf stationäre bzw. teilstationäre Hilfen (37,5 %) und 844 auf ambulante Hilfen (62,5 %). Von den Hilfen zur Erziehung wurden 505 (= 37,4 %) über das gesamte Jahr hinweg gewährt, d.h. ihr Beginn lag vor dem 01.01.2017 und ihr Ende nach dem 31.12.2017. Neu begonnen wurden im Jahr 2017 insgesamt 521 Hilfen (= 38,6 %), davon konnten im Laufe des Jahres 144 Hilfen (= 10,7 %) wieder beendet werden. Insgesamt beendet werden konnten während des Jahres 469 Hilfen (= 34,7 %), so dass am Jahresende 882 (= 65,3 %) noch aktive Hilfen in das Jahr 2018 übernommen wurden.

Die meisten Hilfen zur Erziehung werden nach wie vor in der Nordstadt (245), dem bevölkerungsreichsten Stadtteil Pforzheims, in Anspruch genommen. Mit etwas Abstand folgen dann die Oststadt (210), die Südweststadt (157), die Weststadt (155), Brötzingen (129), Dillweißenstein (107), die Au (101), der Buckenberg (68) und Eutingen (61). In den übrigen Stadt- und Ortsteilen liegen dagegen weiterhin deutlich niedrigere Fallzahlen vor. Relative Rückgänge gegenüber 2016 gab es in Hohenwart (-50,0 %), in Würm (-35,1 %), in der Innenstadt (-12,9 %), in der Südweststadt (-12,8 %), in Büchenbronn (-8,0 %) und in der Oststadt (-5,0 %). Stagnation gab es in der Südoststadt und in der Nordstadt. In allen anderen Stadtteilen fanden Zunahmen bei den Hilfen zur Erziehung gegenüber 2016 statt. Hierbei handelt es sich um die Stadtteile Weststadt (+34,8 %), Eutingen (+27,1 %), Dillweißenstein (+18,9 %), Brötzingen (+10,3 %), Huchenfeld (+4,5 %), Au (+4,1%) und Buckenberg (+3,0 %). In der Gesamtstadt war insgesamt eine Zunahme um 2,4 % bei den Hilfen zur Erziehung festzustellen.

Setzt man die Personen, die Hilfen zur Erziehung erhalten, in Bezug zur Bevölkerung im Alter von unter 21 Jahren, so ergibt sich wieder, wie schon in den Jahren zuvor, ein etwas anderes Bild. Spitzenreiter sind nach wie vor die Oststadt mit 8,3 %, gefolgt von der Au mit 7,2 % und der Weststadt mit 6,7 %. Auf den weiteren Plätzen folgen dann die Innenstadt mit 5,2 %, Brötzingen und Dillweißenstein mit jeweils 4,8 %. Alle genannten sechs Stadtteile liegen damit über dem durchschnittlichen Anteil von 4,0 % in der Gesamtstadt. In der Nähe des gesamtstädtischen Durchschnittswert liegen die Südweststadt mit 4,0 %, die Nordstadt mit 3,5 % und Würm mit 3,4 %. Alle anderen Stadtteile liegen dagegen mehr oder weniger deutlich unterhalb des städtischen Durchschnittswerts. Die niedrigste Quote im Jahr 2017 entfällt mit nur 0,5 %, auf den Ortsteil Hohenwart.

Betrachtet man die Hilfen je Person, so liegt der Wert für die Gesamtstadt mit 1,3 Hilfen je Person um ein Zehntel über dem Wert des letzten Jahres (1,2). Nennenswerte Unterschiede innerhalb der Stadt sind so gut wie nicht vorhanden. Lediglich die Südoststadt und Hohenwart mit 1,5 Hilfen je Person sowie die Südweststadt und der Buckenberg mit 1,4 Hilfen je Person weisen etwas höhere Werte als der Durchschnitt für die Stadt aus,

Beleuchtet man die Struktur der Personen, die Hilfen zur Erziehung im Jahr 2016 erhielten, so kann festgehalten werden, dass 65 % männlich und 35 % weiblich waren. Der Geschlechterproportion hat sich damit nicht verändert gegenüber dem Vorjahr. Von den Beziehern von Jugendhilfen entfielen 67 % auf Deutsche und 33 % auf Ausländer. Damit hat sich der Ausländeran-

teil gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Das Durchschnittsalter der Personen lag 2017 bei 11 Jahren. Damit nahm das Durchschnittsalter gegenüber dem Vorjahr um 2 Jahre ab.

Bei den Hilfen zur Erziehung liegen im Großen und Ganzen zwar relativ kleine regionale Fallzahlen vor, dennoch lassen sich mit Hilfe der kartographischen Darstellung (Abb. 36) auf der Basis der 123 Statistischen Bezirke Problembereiche näher lokalisieren.

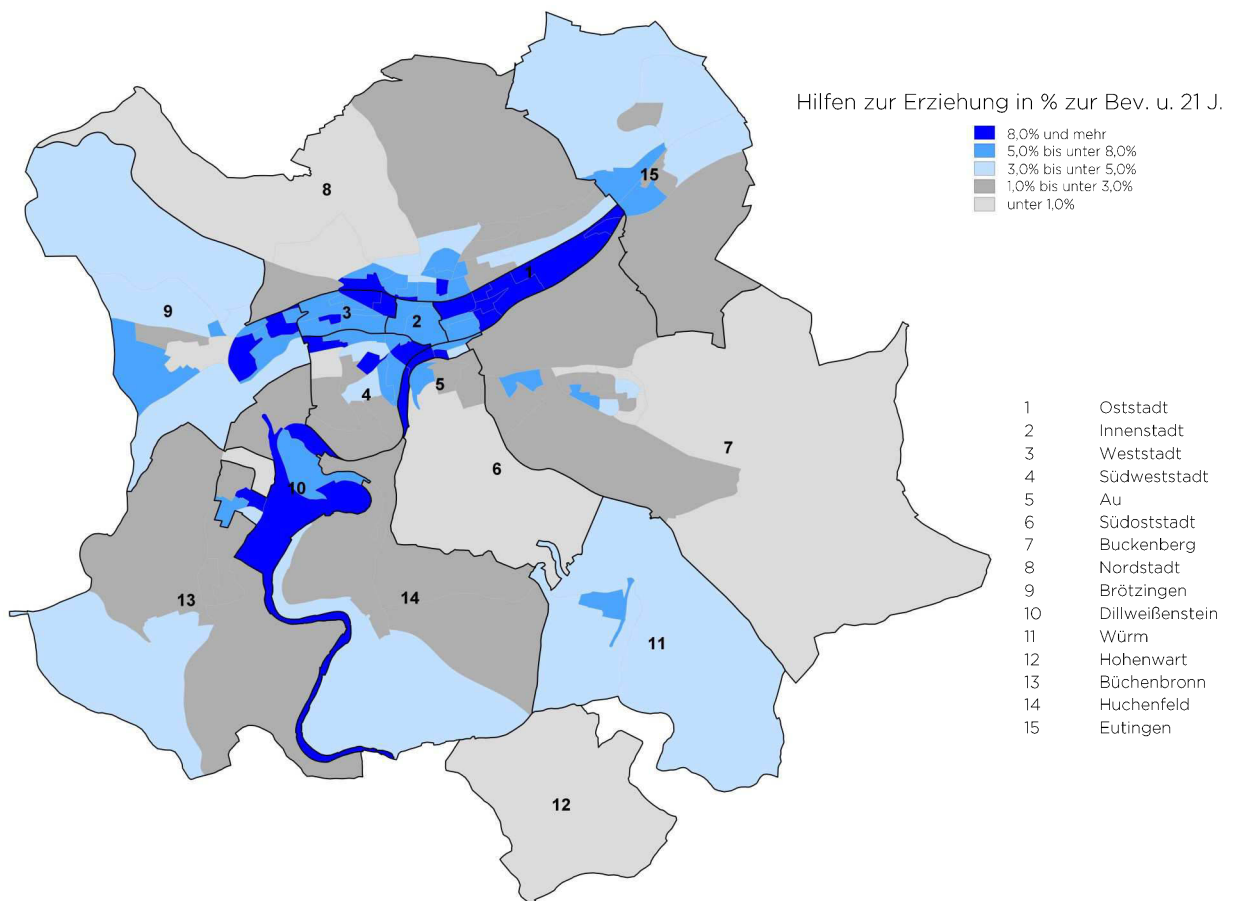
Die Oststadt ist nahezu in ihrem gesamten Bereich durch höhere Anteile von 8 % und mehr an der Bevölkerung unter 21 Jahre bei den Hilfen zur Erziehung gekennzeichnet. Ebenfalls höhere Anteile sind noch im Nordosten der Weststadt, in den Tallagen der Südweststadt um die Kaiser-Friedrich-Straße und westlich der Bleichstraße, im überwiegenden Teil des Stadtteils Au, in zentralen Tallagen der Nordstadt, im Talbereich von Dillweißenstein und im Brötzingen Zentrum zu finden. Insgesamt betrachtet kann festgehalten werden, dass die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung in den Talbereichen der Kernstadt weiterhin höher ist als in den exklusiven Hanglagen und am Stadtrand.

Tab. 41: Hilfen zur Erziehung

Stadtteil/ Stadt	Hilfen zur Erziehung (01.01. bis 31.12.)														
	2017				2016				2015				2014		
	Hilfen	Veränderung zum Vorjahr in %	Personen	Ant. an der Bev. u. 21 J. in %	Hilfen	Veränderung zum Vorjahr in %	Personen	Ant. an der Bev. u. 21 J. in %	Hilfen	Veränderung zum Vorjahr in %	Personen	Ant. an der Bev. u. 21 J. in %	Hilfen	Personen	Ant. an der Bev. u. 21 J. in %
Oststadt	210	-5,0	163	8,3	221	+16,3	175	8,8	190	+7,3	136	7,1	177	142	8,4
Innenstadt	27	-12,9	21	5,2	31	+10,7	25	6,3	28	+12,0	22	6,1	25	16	4,7
Weststadt	155	+34,8	128	6,7	115	-5,7	104	5,4	122	-17,6	91	4,9	148	106	5,9
Südweststadt	157	-12,8	112	4,0	180	+9,1	145	5,2	165	+0,0	132	5,0	165	130	5,0
Au	101	+4,1	78	7,2	97	-4,9	79	7,4	102	+24,4	72	7,1	82	63	6,4
Südoststadt	18	+0,0	12	1,7	18	-28,0	14	2,0	25	+0,0	20	2,9	25	22	3,2
Buckenberg	68	+3,0	47	1,6	66	+1,5	52	1,8	65	-1,5	54	1,9	66	56	1,9
Nordstadt	245	-0,4	195	3,5	246	+0,4	189	3,5	245	+5,2	189	3,4	233	190	3,6
Brötzingen	129	+10,3	108	4,8	117	-10,0	91	4,1	130	+7,4	103	4,6	121	100	4,6
Dillweißenstein	107	+18,9	82	4,8	90	+4,7	78	4,5	86	-4,4	66	4,0	90	67	4,0
Würm	24	-35,1	19	3,4	37	+19,4	27	4,8	31	+24,0	23	4,1	25	21	3,9
Hohenwart	3	-50,0	2	0,5	6	-25,0	6	1,6	8	-52,9	8	2,1	17	12	3,2
Büchenbronn	23	-8,0	19	1,5	25	+0,0	20	1,6	25	+4,2	20	1,6	24	21	1,7
Huchenfeld	23	+4,5	20	2,2	22	-46,3	18	2,0	41	+5,1	35	4,1	39	30	3,8
Eutingen	61	+27,1	49	3,0	48	-26,2	39	2,4	65	-1,5	56	3,5	66	54	3,4
ohne räuml. Zuordnung ¹	-	-	-	-	-	-	-	-	13	-	11	-	-	-	-
Pforzheim	1.351	+2,4	1.055	4,0	1.319	-1,6	1.062	4,1	1.341	+2,9	1.038	4,1	1.303	1.030	4,2

¹ z.B. bei auswärtiger Unterbringung

Abb. 34: Hilfen zur Erziehung im Jahr 2017



Arbeitslosigkeit (SGB II & SGB III)

Die turnusmäßige Fortschreibung der Daten von der Bundesagentur für Arbeit erfolgt ab dem Jahr 2001 jeweils zum 30. Juni, so dass seit 2002 Jahresvergleiche bei der kleinräumigen Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in Pforzheim möglich sind. Den kleinsten räumlichen Bezug hinsichtlich des Wohnorts der Betroffenen stellen die 123 Pforzheimer Statistischen Bezirke dar. Damit liegt eine Vergleichbarkeit mit den Auswertungen der Sozialhilfe- und Jugendhilfedaten vor. Inhaltlich umfasst die Auswertung der Bundesagentur für Arbeit im Wesentlichen Fallzahlen zu den Arbeitslosen auf Bezirksebene. Arbeitslosenquoten können von der Bundesagentur für Arbeit unterhalb der Gemeindeebene nicht zur Verfügung gestellt werden. Viele Städte behelfen sich deshalb bei der kleinräumigen Auswertung der Arbeitslosenzahlen insofern, dass sie diese in Bezug zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, d.h. von 15 bis unter 65 Jahre, setzen. Diese Prozentanteile entsprechen keinesfalls der offiziellen Definition der Arbeitslosenquoten, sie sind allerdings hilfreiche Indikatoren bei der Interpretation der innerstädtischen Strukturen.

Am 30.06.2011 waren in Pforzheim 4.558 Personen arbeitslos gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr (30.06.2010), ein Jahr nach dem Höhepunkt der Wirtschafts- und Finanzkrise, war die Arbeitslosigkeit in Pforzheim wieder um 13,7 % gefallen. In ganz Baden-Württemberg war die Arbeitslosigkeit allerdings in Pforzheim am stärksten ausgeprägt. Nach 2011 stagnierte die Arbeitslosigkeit zunächst. Am 30.06.2012 umfasste die Arbeitslosenzahl 4.543 Personen. Gegenüber dem Vorjahr waren dies nur 0,3 % weniger. Bis zum 30.06.2013 war mit 4.915 Arbeitslosen wieder eine spürbare Zunahme festzustellen. Gegenüber 2012 beträgt die relative Zunahme 8,2 %. Zum 30.06.2014 sank dann die Arbeitslosenzahl deutlich auf 4.679 Personen. Gegenüber dem 30.06.2013 ist dies ein Rückgang um 4,8 %. Auch vom 30.06.2014 zum 30.06.2015 sank die Zahl der Arbeitslosen in Pforzheim weiter auf 4.536 Personen. Dies sind 3,1 % weniger gegenüber dem Vorjahr. Vom 30.06.2015 zum 30.06.2016 stieg die Zahl der Arbeitslosen erstmals wieder leicht um 123 Personen auf 4.659 Arbeitslose. Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine relative Zunahme um 2,7 %. Vom 30.06.2016 bis zum 30.06.2017 nahm die Zahl der Arbeitslosen um 598 Personen deutlich ab. Dies entspricht einem relativen Minus von 12,8 % im Vergleich zum Vorjahr.

Von den am 30.06.2017 arbeitslos Gemeldeten waren 2.150 Männer (= 52,9 % aller Arbeitslosen) und 1.911 Frauen (= 47,1 %). Damit ging die Arbeitslosigkeit bei den Frauen (-228 Personen = -10,7 %) deutlich zurück, bei den Männern (-370 Personen = -14,7 %) war die Abnahme im Vergleich zum Vorjahr (Juni 2016) noch etwas ausgeprägter. Im Juni 2017 waren 2.213 (= 54,5 %) der Arbeitslosen Deutsche und 1.840 (= 45,3 %) hatten eine ausländische Staatsangehörigkeit. Der Arbeitslosenanteil ging bei den Deutschen gegenüber dem Sommer 2016 um 16,4 % zurück, bei den Nichtdeutschen dagegen nur um 8,6 %. Bei der deutschen Bevölkerung fiel die absolute Arbeitslosenzahl vom Sommer 2016 bis zum Sommer 2017 um 433 Personen, im gleichen Zeitraum waren es bei den Nichtdeutschen 173 Personen weniger. Des Weiteren waren 304 der im Juni 2017 arbeitslos Gemeldeten unter 25 Jahre alt und 677 gehörten zur Gruppe der ab 55-Jährigen. Dabei nahm der Anteil der jüngeren Arbeitslosen an allen Arbeitslosen deutlich ab (Juni 2016: 9,6 %, Juni 2017: 7,5 %). Umgekehrt verlief die Entwicklung bei den älteren Arbeitslosen; ihr Anteil an allen Arbeitslosen nahm etwas zu (Juni 2016: 15,5 %, Juni 2017: 16,7 %). Die Zahl der jüngeren Arbeitslosen fiel von Sommer 2016 auf Sommer 2017 um 141 Personen; dies entspricht einer Abnahme um 31,7 %. Bei den älteren Arbeitslosen fiel die Zahl gegenüber dem Vorjahr nur um 47 Personen; die Abnahme beträgt folglich nur 6,5 %. Dies bedeutet, dass sich die Arbeitsmarktsituation im Jahr 2017 vor allem für jüngere Arbeitnehmer spürbar verbessert hat. Von den insgesamt 4.061 Arbeitslosen entfielen im Juni 2017 2.678 oder 65,9 % auf das Arbeitslosengeld II (SGB II). Im Juni 2016

zählten noch 3.168 von den insgesamt 4.659 Arbeitslosen oder 68,0 % zu diesem Personenkreis. Die Abnahme betrug beim Arbeitslosengeld II 15,5 % gegenüber dem Vorjahr und lag damit etwas über der Gesamtabnahme bei der Arbeitslosigkeit (-12,8 %).

Die meisten der im Juni 2017 arbeitslos Gemeldeten wohnen erwartungsgemäß im bevölkerungsreichsten Stadtteil von Pforzheim, der Nordstadt (896). Mit deutlichem Abstand folgen die Oststadt (546), die Weststadt (506), die Südweststadt (471), Brötzingen (326), die Au (285), der Buckenberg einschließlich Haidach (260), Dillweißenstein (215) und Eutingen (172). Die niedrigste Arbeitslosenzahl hatte nach wie vor Hohenwart mit 15 Arbeitslosen. Betrachtet man die Entwicklung vom Sommer 2016 bis zum Sommer 2017, so gab es nur eine relative Zunahme im Stadtteil Südoststadt (+4,9 %). In allen anderen Stadtteilen waren relative Abnahmen zu verzeichnen. Die deutlichsten relativen Abnahmen findet man in Brötzingen (-21,6 %), in Hohenwart (-21,1 %), in Büchenbronn (-18,8 %), in der Südweststadt (-17,4 %), in Eutingen (-15,7 %), in der Nordstadt (-15,5 %), in der Innenstadt (-15,0 %), in der Oststadt (-12,6 %), im Buckenberg (-10,7 %) und in Dillweißenstein (-10,4 %). In den übrigen Stadtteilen liegen die Rückgänge unter der 10%-Marke.

Bei der Betrachtung der Arbeitslosenanteile gemessen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ergibt sich allerdings im Vergleich zu den absoluten Zahlen wieder ein etwas anderes Bild. Beträgt die Quote im Juni 2017 für Pforzheim insgesamt 4,9 % (gegenüber 5,7 % ein Jahr zuvor), so liegt sie in der Oststadt mit 9,5 %, in der Au mit 9,1 % und in der Weststadt mit 8,9 % weiterhin recht deutlich über dem Durchschnittswert. Um den Stadtwert gruppieren sich die Innenstadt mit 6,0 %, die Nordstadt mit 5,1 %, die Südweststadt mit 5,0 %, Brötzingen mit 4,3 % und Dillweißenstein mit 3,9 %. Die Arbeitslosenanteile in allen übrigen Stadtteilen, einschließlich der eingemeindeten Ortschaften Würm, Hohenwart, Büchenbronn, Huchenfeld und Eutingen, liegen mehr oder weniger deutlich unter dem Stadtwert. Die niedrigsten Quoten überhaupt findet man, wie im Vorjahr, in Hohenwart mit 1,3 %, in Büchenbronn mit 1,6 % und in Huchenfeld mit 2,1 %.

Betrachtet man das Thema „längerfristige Arbeitslosigkeit“ nach Stadtteilen, so findet man im Juni 2017 überdurchschnittliche SGB II-Arbeitslosenanteile in der Au (76,5 %), in der Weststadt (76,1 %), in der Oststadt (76,0 %) und in der Innenstadt (70,6 %). Die niedrigsten Anteile beim Arbeitslosengeld II haben Huchenfeld (40,0%), die Südoststadt (44,7 %) und Büchenbronn (46,2 %). Insgesamt ist der SGB II-Anteil gegenüber dem Vorjahr leicht von 68,0 % auf 65,9 % gesunken.

Tab. 42: Arbeitslose und ihr Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter¹

Stadtteil/ Stadt	Arbeitslose									
	30.06.2017					30.06.2016			30.06.2015	
	Absolut (SGB III + SGB II)	Davon SGB II		Ant. an der Bev. im er- werbsf. Alter	Verände- rung zum 30.06.2016	Absolut (SGB III + SGB II)	Ant. an der Bev. im er- werbsf. Alter	Verände- rung zum 30.06.2015	Absolut (SGB III + SGB II)	Ant. an der Bev. im er- werbsf. Alter
Absolut (SGB II)		in %								
Oststadt	546	415	76,0%	9,5%	-12,6%	625	10,6%	+8,3%	577	10,5%
Innenstadt	85	60	70,6%	6,0%	-15,0%	100	7,3%	+7,5%	93	7,6%
Weststadt	506	385	76,1%	8,9%	-6,8%	543	9,7%	-5,6%	575	10,6%
Südweststadt	471	314	66,7%	5,0%	-17,4%	570	6,1%	+10,3%	517	5,7%
Au	285	218	76,5%	9,1%	-0,7%	287	9,4%	-10,3%	320	10,6%
Südoststadt	85	38	44,7%	3,2%	+4,9%	81	3,1%	+1,3%	80	3,2%
Buckenberg einschl. Haidach	260	139	53,5%	3,1%	-10,7%	291	3,4%	-5,2%	307	3,6%
Nordstadt	896	569	63,5%	5,1%	-15,5%	1.060	6,1%	+10,8%	957	5,6%
Brötzingen	326	219	67,2%	4,3%	-21,6%	416	5,4%	+2,2%	407	5,5%
Dillweißenstein	215	133	61,9%	3,9%	-10,4%	240	4,5%	-0,4%	241	4,5%
Würm	46	23	50,0%	2,4%	-4,2%	48	2,6%	-17,2%	58	3,2%
Hohenwart	15	8	53,3%	1,3%	-21,1%	19	1,6%	-29,6%	27	2,4%
Büchenbronn	65	30	46,2%	1,6%	-18,8%	80	2,0%	-7,0%	86	2,1%
Huchenfeld	60	24	40,0%	2,1%	-7,7%	65	2,4%	+6,6%	61	2,3%
Eutingen	172	91	52,9%	3,2%	-15,7%	204	3,8%	-1,9%	208	3,9%
ohne räumliche Zuordnung	28	12	42,9%	-	-6,7%	30	-	+36,4%	22	-
Pforzheim	4.061	2.678	65,9%	4,9%	-12,8%	4.659	5,7%	+2,7%	4.536	5,7%

¹ Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahre

Quelle: Statistiken der Bundesagentur für Arbeit und stadtteigene Bevölkerungsfortschreibung

Anhand der kartographischen Auswertung (Abb. 37) lassen sich die Schwerpunkte der Arbeitslosigkeit innerhalb des Stadtgebietes näher lokalisieren.

In der Oststadt liegen im gesamten Stadtteil höhere Quoten bei der Arbeitslosigkeit vor. Ähnliches wie für die Oststadt gilt auch für den Süden und Nordosten der Weststadt und die Au.

Weitere Schwerpunkte mit höheren Quoten bei der Arbeitslosigkeit sind insbesondere im Nordwesten der Südweststadt an der Kaiser-Friedrich-Straße, in zentrumsnahen Tallagen der Nordstadt und nördlich des Zentrums von Brötzingen. Außerdem liegen erhöhte Werte im Talbereich von Dillstein (westlich des Ludwigsplatzes) vor.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Tallagen in der Kernstadt deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind als die exklusiveren Wohngebiete in den Hanglagen und am Stadtrand. Bei einigen der besonders aufgeführten Stadtteile (Oststadt, Weststadt/ Südweststadt - Kaiser-Friedrich-Straße - und Au) mit höherer Arbeitslosigkeit handelt es sich um Gebiete, in denen Stadterneuerungsmaßnahmen in Sanierungsgebieten durchgeführt werden bzw. wurden. Diese Maßnahmen sollen nicht nur bauliche Missstände beheben, sondern auch einen Beitrag zur Verbesserung der Sozialstruktur leisten.

Die zweite Karte (Abb. 38) gibt einen Überblick über die Situation, wie sich das Thema „Langzeitarbeitslosigkeit“ im Stadtgebiet niederschlägt.

Besonders auffällige Bereiche sind die Oststadt, der östliche Teil der Innenstadt, die Weststadt, Talbereiche in der Südweststadt (insbesondere Kaiser-Friedrich-Straße), das Kerngebiet der Au, zwei kleine Teilbereiche im Haidach, zentrumsnahe Wohngebiete in der Nordstadt, Randbereiche des Zentrums in Brötzingen, der Talbereich von Dillstein und ein Bereich im Südosten des Sonnenhofs, der Ortskern von Eutingen sowie der Sonnenberg.

Abb. 35: Arbeitslose am 30.06.2017

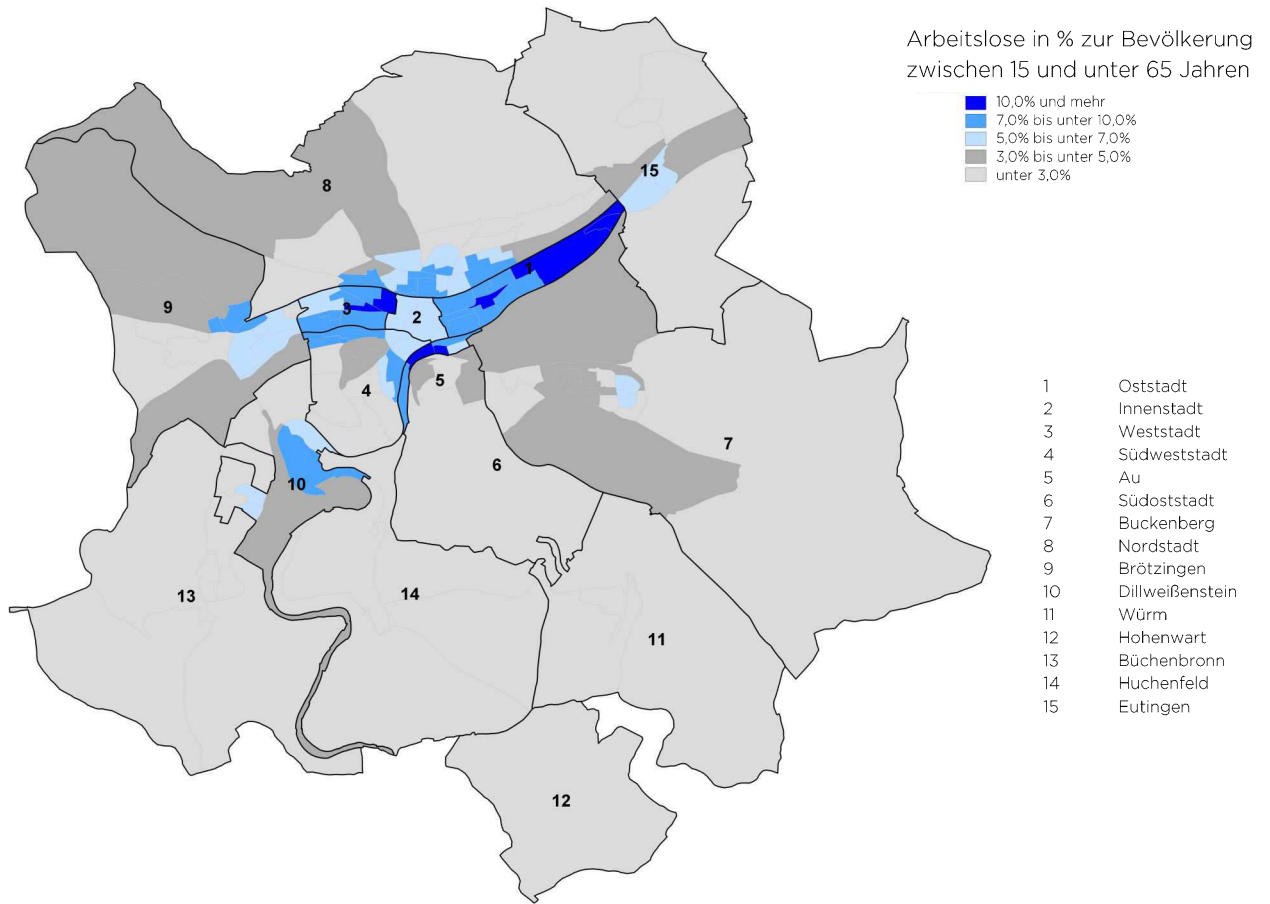
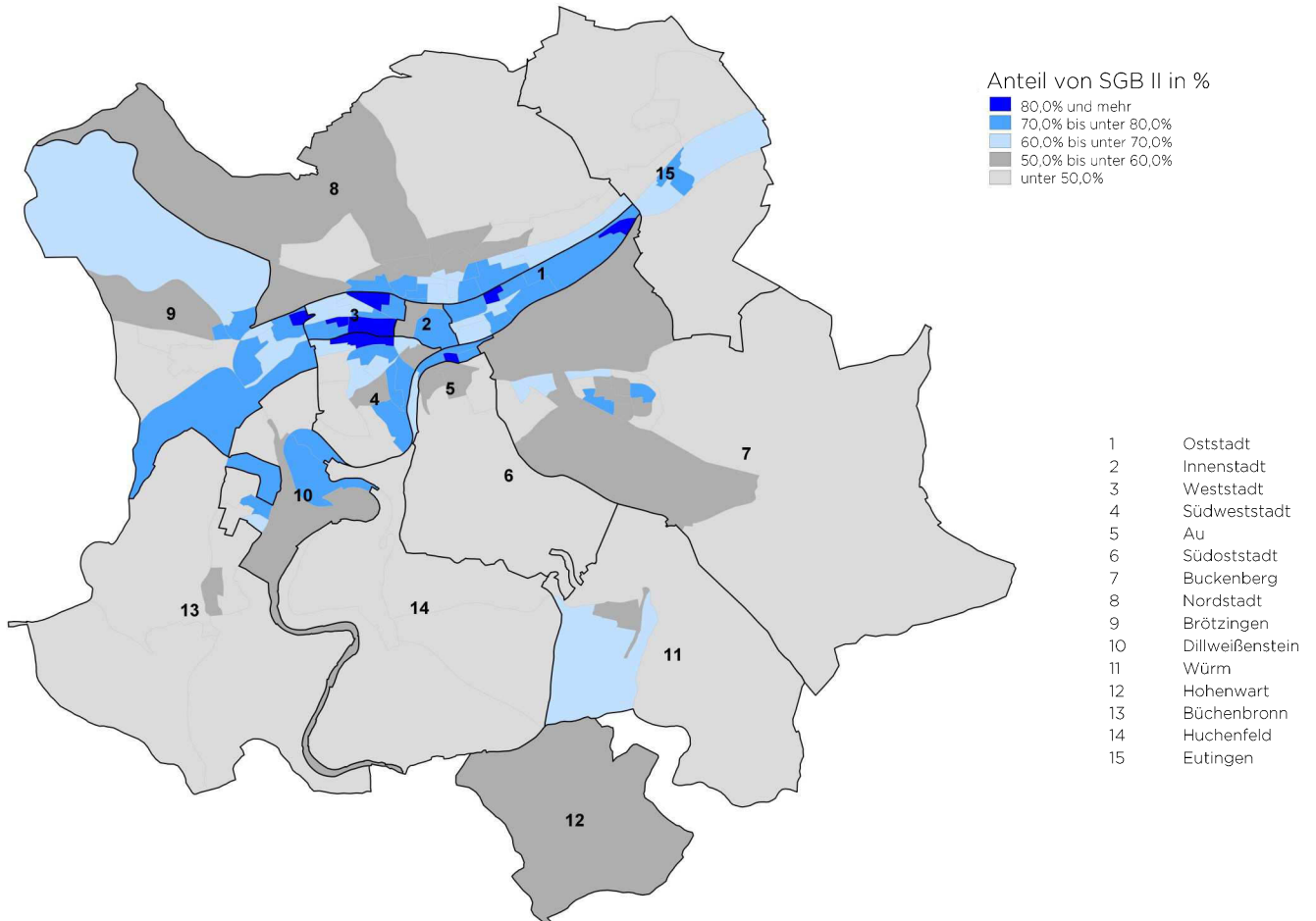


Abb. 36: SGB II-Anteil an den Arbeitslosen am 30.06.2017



Struktur und räumliche Verteilung von SGB II-Empfängern

Seit 2008 stehen der Statistikstelle anonymisierte Einzeldaten zu SGB II-Bedarfsgemeinschaften und den Personen in diesen Bedarfsgemeinschaften mit kleinräumigem Bezug auf der Ebene der Statistischen Bezirke zur Verfügung. Die Bundesagentur für Arbeit liefert diese Daten jeweils im Mai zum Stand 31. Dezember des Vorjahres. Aus diesen Daten können in Verbindung mit den Daten aus dem Melderegister interessante Strukturauswertungen erstellt werden.

Zum Stand 31.12.2017 gab es in Pforzheim insgesamt 5.711 SGB II-Bedarfsgemeinschaften. Gegenüber 2015 (5.806 Bedarfsgemeinschaften) ist dies eine Abnahme um 1,6 %. Im Jahr davor (von 2015 auf 2016) existierte noch eine Zunahme um 2,1 %. Bezieht man die SGB II-Bedarfsgemeinschaften auf die 62.614 Haushalte am 31.12.2017 in Pforzheim, so entspricht dies einem Anteil von 9,1 %. Dies sind zwei Zehntel Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Von den Bedarfsgemeinschaften entfiel Ende 2017 mit 2.802 oder 49,1 % der größte Teil auf Singlehaushalte. Danach folgten 1.274 (= 22,3 %) Partnerschaften mit Kindern, 1.111 (= 19,5 %) Alleinerziehende, 524 (= 9,2 %) Partnerschaften ohne Kinder und 117 (= 2,0 %) sonstige Bedarfsgemeinschaften. Sozial brisant ist dabei weiterhin, dass insgesamt 2.385 Haushalte mit Kindern abhängig sind von Leistungen nach dem SGB II. Damit war Ende 2017 weiterhin fast jeder fünfte Haushalt mit Kindern (18,9 %) in Pforzheim auf SGB II angewiesen. Noch dramatischer ist die Situation bei den Alleinerziehenden, von denen fast zwei Fünftel der Haushalte (37,7 %) Hilfe über das SGB II benötigten. Dabei ist die Tendenz im Vergleich zum Vorjahr bei den Alleinerziehenden und den Partnerbedarfsgemeinschaften mit Kindern leicht rückläufig.

In den Bedarfsgemeinschaften lebten am 31.12.2017 insgesamt 12.402 Personen. Dies entspricht 12,3 % der Pforzheimer Bevölkerung im Alter von 0 bis unter 65 Jahre am Stichtag. Im Gegensatz zu den Bedarfsgemeinschaften, die etwas abgenommen haben, nahm die Zahl der hilfebedürftigen Personen im Vergleich zum Vorjahr weiter leicht zu (+0,6 %). Von den hilfebedürftigen Personen entfielen 5.985 (= 48,2 %) auf Männer und 6.422 (= 51,8 %) auf Frauen. Nach dem Alter waren davon 4.626 oder 37,3 % Kinder und Jugendliche (u. 18 J.), 1.092 oder 8,8 % junge Erwachsene (18 - u. 25 J.), 2.971 oder 23,9 % Erwachsene im Alter von 25 bis unter 40 Jahre, 2.362 oder 19,0 % Erwachsene im Alter von 40 bis unter 55 Jahre und 1.356 oder 10,9 % Erwachsene im Alter von 55 bis unter 65 Jahre. Gegenüber 2016 hat sich die Altersstruktur der SGB II-Bezieher wenig verändert. Allerdings gemessen an der durchschnittlichen Zunahme von 0,6 % gibt es schon Unterschiede bei den einzelnen Altersgruppen. Während vor allem bei den jungen Erwachsenen (18 - u. 25 J. +4,5 %) eine überdurchschnittliche Zunahme und bei den Kindern und Jugendlichen (+2,5 %) sowie bei den älteren Jahrgängen (ab 55 J. +2,1 %) auch etwas über dem Durchschnitt liegende Zunahmen zu verzeichnen sind, sind bei den älteren mittleren Jahrgängen (40 - u. 55 J. -2,4 %) und den jüngeren mittleren Jahrgängen (25 - u. 40 J. -2,0 %) leichtere Abnahmen festzustellen.

Gemessen an der Bevölkerung sind Kinder (u. 15 J.) weiterhin am stärksten betroffen von Leistungen nach dem SGB II. Gut jede fünfte Person (21,1 %) in dieser Altersgruppe war Ende 2017 mit dem SGB II konfrontiert. Gegenüber dem Vorjahr (2016) ist der Anteil von 21,8 % leicht um 0,7 %-Punkte gefallen. Bei den anderen Altersgruppen sind die Anteile an der Bevölkerung mehr oder weniger deutlich niedriger (15—u. 18 J. 18,2%, 18 - u. 25 J. 10,0 %, 25 - u. 40 J. 11,3 %, 40 - u. 55 J. 9,4 % und 55 - u. 65 J. 8,4 %).

Differenziert man die 3.926 Kinder (u. 15 Jahre) weiter, dann entfallen 848 (= 21,6 %) auf unter 3-Jährige, 867 (= 23,9 %) auf Kinder im Kindergartenalter (3 - u. 6 J.), 1.020 (= 26,0 %) auf Grundschüler (6 - u. 10 J.) und 1.191 (= 30,3 %) auf Kinder im

Realschulalter (10 - u. 15 J.). Bezogen auf die jeweilige Altersgruppe fällt der Anteil der von SGB II-Bezug Betroffenen bis zum Ende des Grundschulalters etwas höher aus als danach. Bei den unter 10-Jährigen ist gut jedes fünfte Kind betroffen (22,4 %), danach im Realschulalter sinkt die Quote nur leicht auf 20,1 %.

Insgesamt nahm die Zahl der Kinder im SGB II um 1,0 % oder 38 Personen gegenüber dem Vorjahr zu. Nicht alle Altersgruppen zeigten gegenüber dem Vorjahr Zunahmen. Ausgeprägt war die Zunahme im Kindergartenalter (3 - u. 6 J., +41 Personen = +5,0 %). Bei den unter 3-jährigen gab es keine Veränderung, im Grundschulalter (6 - u. 10 J.) war ein leichter Rückgang um 9 Personen (= -0,9 %) und im Realschulalter (10 - u. 15 J.) nur eine leichte Zunahme um 6 Personen (= +0,5 %) zu konstatieren.

Abschließend sei zur Struktur der SGB II-Bezieher noch bemerkt, dass am 31.12.2017 6.197 Personen (= 49,9 %, Vorjahr 53,3 %) Deutsche waren und 6.210 (= 50,1 %, Vorjahr 46,4 %) eine ausländische Staatsbürgerschaft hatten. Damit fand eine weitere Verschiebung hin zu den Nichtdeutschen statt und sie stellen zwischenzeitlich knapp die Mehrheit bei den SGB II-Beziehern. Gemessen an der Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren betrug der SGB II-Anteil bei der deutschen Bevölkerung 8,8 %, bei den Ausländern war er mit 20,8 % mehr als doppelt so hoch. Ausländer sind damit auch im Jahr 2017 deutlich häufiger als die deutsche Bevölkerung auf Leistungen nach dem SGB II angewiesen.

Die größte ausländische Gruppe stellten Ende 2017 weiterhin die Iraker mit 2.048 SGB II-Beziehern. Dies entsprach 16,5 % von allen SGB II-Empfängern und 33,0 % der von SGB II betroffenen Ausländer. Zweitgrößte Gruppe mit zwischenzeitlich 784 Personen waren die Syrer (= 6,3 % aller SGB II-Empfänger und 12,6 % der ausländischen SGB II-Empfänger). Auf dem dritten Platz folgen jetzt die Türken mit 733 Personen (= 5,9 % aller SGB II-Empfänger und 11,8 % der ausländischen SGB II-Empfänger), danach die Italiener mit 573 Personen (4,6 % aller SGB II-Empfänger und 9,2 % der ausländischen SGB II-Empfänger). Noch zu erwähnen sind die Rumänen, allerdings mit deutlichem Abstand zu den anderen Gruppen (267 Personen = 2,2 % Anteil an allen SGB II-Empfängern und 4,3 % Anteil an den ausländischen SGB II-Empfängern) und die Bulgaren (190 Personen, 1,5 % Anteil an allen SGB II-Empfängern und 3,1 % Anteil an den ausländischen SGB II-Empfängern). Gemessen an der Bevölkerung im Alter unter 65 Jahre waren die Syrer am stärksten betroffen. Mit 83,3 % waren gut vier Fünftel dieser Nationalität auf SGB II angewiesen. Es folgten die Iraker mit 59,2 %. Bei den Türken und Italienern fiel diese Quote deutlich niedriger aus. Knapp jeder fünfte bezog Leistungen aus dem SGB II. Bei den Rumänen war die Quote nochmals niedriger. Knapp jeder Dreizehnte (7,7 %) war auf Leistungen aus dem SGB II angewiesen. Bei den Rumänen ist der Anteil allerdings deutlich höher. Gut jeder Vierte (27,0 %) bezog hier SGB II.

Interessant ist auch die Auswertung zur Dauer des Regelleistungsbezugs (mit Unterbrechungszeiten, von bis zu 31 Tagen) zum Stichtag 31.12.2017. Danach umfasste die durchschnittliche Bezugsdauer 1.326 Tage (= 3,6 Jahre). Damit hat sich die Bezugsdauer gegenüber dem Vorjahr kaum verändert (+3,3 %). Dabei gibt es nach der Altersstruktur der jeweiligen Betroffenen durchaus Unterschiede. Bei den Kindern und Jugendlichen (u. 18 J.) betrug die durchschnittliche Bezugsdauer 1.085 Tage (= 3,0 Jahre). Gegenüber 2016 ist hier so gut wie keine Veränderung festzustellen. Besonders betroffen sind hier allerdings die 10- bis unter 15-Jährigen (1.468 Tage) und die 15- bis unter 18-Jährigen (1.528 Tage). Bei den unter 3-Jährigen beträgt die durchschnittliche Bezugsdauer weiterhin 375 Tage. Dies entspricht 1,0 Jahren oder 34,3 % der Lebensalterspanne.

Bei den Erwachsenen haben die Älteren (55 - u. 65 Jahre) mit durchschnittlich 2.067 Tagen (= 5,7 Jahre) die längsten Bezugszeiten. Es folgen dann die mittleren Jahrgänge im Alter von 40 bis u. 55 Jahre mit 1.821 Tagen, danach die 25- bis unter 40-Jährigen mit 1.130 Tagen. Am kürzesten ist die Bezugsdauer bei den jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 25 Jahre mit 885 Tagen. Damit bestätigen sich die Ergebnisse aus den Vorjahren, dass mit zunehmendem Alter auch die Dauer des SGB II-Bezugs, sprich die Dauer der Arbeitslosigkeit, zunimmt. Die durchschnittliche Bezugsdauer war bei den Männern mit 1.228 Tagen (= 3,4 Jahre) etwas niedriger als bei den Frauen mit 1.417 Tagen (= 3,9 Jahre). Die Bezugsdauer bei den Ausländern beträgt durchschnittlich 1.094 Tage und bei den Deutschen 1.558 Tage. Sie ist bei den Deutschen um 42,2 % länger als bei den Ausländern.

Ende 2017 waren 21 % der Bedarfsgemeinschaften, 22 % der Personen und 22 % der Kinder unter 15 Jahren, die im SGB II erfasst sind, in der Nordstadt zu finden. Mit Abstand folgte dann die Oststadt mit 15 % der Bedarfsgemeinschaften, 14 % der Personen und 13 % der Kinder, die Weststadt mit 13 % der Bedarfsgemeinschaften, 14 % der Personen und 14 % der Kinder, die Südweststadt mit 12 % der Bedarfsgemeinschaften, 12 % der Personen und 11 % der Kinder, Brötzingen mit jeweils 9 % der Bedarfsgemeinschaften, der Personen sowie der Kinder, die Au mit jeweils 8 % der Bedarfsgemeinschaften, Personen und Kinder, der Buckenberg mit 5 % der Bedarfsgemeinschaften, 6 % der Personen sowie 7 % der Kinder und Dillweißenstein mit 5 % der Bedarfsgemeinschaften, 6 % der Personen und 7 % der Kinder. Die niedrigsten Zahlen hatte weiterhin Hohenwart mit Anteilen von nur 0,3 % bei den Bedarfsgemeinschaften sowie 0,2 % bei den Personen und bei den Kindern unter 15 Jahren. Ebenfalls niedrige Zahlen hatten Würm mit 0,9 % der Bedarfsgemeinschaften, 0,8 % der Personen und 0,6 % der Kinder, Huchenfeld (0,9 % der Bedarfsgemeinschaften und der Personen sowie 1,0 % der Kinder), die Südoststadt (1,2 % der Bedarfsgemeinschaften, 0,9 % der Personen und 0,4 % der Kinder) und Büchenbronn (1,4 % der Bedarfsgemeinschaften, 1,3 % der Personen und 1,2 % der Kinder). Gegenüber dem Vorjahr gab es damit keine Veränderungen in der räumlichen Verteilung der SGB II-Strukturen.

Fallzahlen und Anteile an der Gesamtzahl spiegeln in der Regel die Größe der einzelnen Stadtteile anhand ihrer Einwohnerzahl

wider. Bessere Erkenntnisse über die Strukturen liefern, ähnlich wie bei den Themen Arbeitslosigkeit und Grundsicherung (SGB XII), Indikatoren, die in Bezug zur Bevölkerung gesetzt werden. Die größten Anteile von SGB II abhängigen Personen an der Bevölkerung im Alter bis unter 65 Jahre waren im Dezember 2017 mit 25,1 % in der Oststadt und in der Au sowie in der Weststadt (23,8 %) zu finden. Dahinter folgte die Innenstadt mit 17,5 %. Etwas oberhalb des Durchschnittwertes von 12,3 % für Pforzheim insgesamt lagen noch die Südweststadt mit 13,1 % und die Nordstadt mit 12,6 %. Alle anderen Stadtteile lagen mehr oder weniger deutlich unterhalb des Stadtwertes. Den niedrigsten Anteil an der Bevölkerung hatte mit 1,8 % wieder Hohenwart. Es folgten dann Büchenbronn mit 3,1 %, Huchenfeld mit 3,3 %, die Südoststadt mit 3,4 %, Würm mit 4,4 %, der Buckenberg mit 6,6 % und Eutingen mit 7,6 %. Gegenüber dem Vorjahr gab es nennenswerte Zunahmen bei der Zahl der SGB II-Bezieher in Eutingen (+14,2 %), in Huchenfeld (+10,7 %), in der Innenstadt (+9,2 %), in Würm (+8,9 %), in Dillweißenstein (+5,9 %) und in Büchenbronn (+4,5 %). Im Stadtteil Südoststadt war mit -24,5 % der deutlichste Rückgang zu verbuchen. Weitere nennenswerte Rückgänge gab es in der Weststadt (-5,0 %) und im Buckenberg einschl. Haidach (-4,5 %).

Ähnlich ist das Verteilungsmuster bei den Kindern (unter 15 J.). Allerdings fallen die Anteile an der Bevölkerung im Alter bis unter 15 Jahre deutlich höher aus. Spitzenreiter war im Dezember 2017 die Weststadt mit einem Anteil von 40,3 %. Dicht gefolgt wurde die Weststadt von der Au mit 39,0 %, der Oststadt mit 38,7 % und der Innenstadt mit 36,0 %. Um den Stadtwert von 21,7 % lagen Brötzingen (23,1 %) und die Südweststadt (22,7 %), die Nordstadt (22,3 %) und Dillweißenstein (19,7 %). In allen anderen Stadtteilen lagen die Anteile wieder mehr oder weniger deutlich unterhalb des Stadtwertes. Die niedrigste Kinder-Quote mit nur 2,6 % hatte wieder Hohenwart. Es folgten dann die Südoststadt (3,4 %) und Büchenbronn (4,7 %). Gegenüber dem Vorjahr waren nennenswerte Zunahmen in Huchenfeld (+35,4 %), in Eutingen (+28,0 %), in der Innenstadt (+21,0 %), in Büchenbronn (+12,2 %) und in Brötzingen (+8,6 %) zu verbuchen. Insgesamt hat die Zahl der Kinder mit SGB II-Bezug in Pforzheim gegenüber dem Vorjahr um 1,0 % zugenommen. Überdurchschnittliche Rückgänge sind zu verzeichnen in der Au (-7,0 %), in der Weststadt (-6,1 %) und in Würm (-4,2 %).

Tab. 43: Bezug von SGB II nach Stadtteilen: Bedarfsgemeinschaften

Stadtteil/ Stadt	Bedarfsgemeinschaften jeweils zum 31.12. ...										
	2017			2016			2015			2014	
	absolut	in %	Veränderung zum Vorjahr	absolut	in %	Veränderung zum Vorjahr	absolut	in %	Veränderung zum Vorjahr	absolut	in %
01 Oststadt	867	15,2%	+0,9%	859	14,8%	+5,8%	812	14,3%	+1,6%	799	14,4%
02 Innenstadt	137	2,4%	-0,7%	138	2,4%	+14,0%	121	2,1%	+1,7%	119	2,1%
03 Weststadt	762	13,3%	-6,2%	812	14,0%	+1,2%	802	14,1%	+3,5%	775	14,0%
04 Südweststadt	688	12,0%	-1,1%	696	12,0%	+2,2%	681	12,0%	-1,2%	689	12,4%
05 Au	439	7,7%	+0,0%	439	7,6%	-0,5%	441	7,8%	+5,0%	420	7,6%
06 Südoststadt	71	1,2%	-17,4%	86	1,5%	+13,2%	76	1,3%	-7,3%	82	1,5%
07 Buckenberg	294	5,1%	-5,2%	310	5,3%	-7,7%	336	5,9%	+4,3%	322	5,8%
08 Nordstadt	1.202	21,0%	+0,5%	1.196	20,6%	-4,5%	1.252	22,1%	+3,0%	1.215	21,9%
09 Brötzingen	507	8,9%	-0,8%	511	8,8%	+2,4%	499	8,8%	+3,7%	481	8,7%
10 Dillweißenstein	309	5,4%	+1,6%	304	5,2%	+8,6%	280	4,9%	-1,1%	283	5,1%
11 Würm	51	0,9%	+6,3%	48	0,8%	+4,3%	46	0,8%	-22,0%	59	1,1%
12 Hohenwart	15	0,3%	+7,1%	14	0,2%	-17,6%	17	0,3%	+88,9%	9	0,2%
13 Büchenbronn	81	1,4%	-4,7%	85	1,5%	+14,9%	74	1,3%	+4,2%	71	1,3%
14 Huchenfeld	50	0,9%	+4,2%	48	0,8%	+14,3%	42	0,7%	-2,3%	43	0,8%
15 Eutingen	200	3,5%	-4,3%	209	3,6%	+18,8%	176	3,1%	+0,0%	176	3,2%
ohne Raumbezug	38	0,7%	-25,5%	51	0,9%	+240,0%	15	0,3%	+25,0%	12	0,2%
Pforzheim	5.711	100,0%	-1,6%	5.806	100,0%	+2,4%	5.670	100,0%	+2,1%	5.555	100,0%

noch Tab. 43: Bezug von SGB II nach Stadtteilen: Personen insgesamt

Stadtteil/ Stadt	Personen insgesamt jeweils zum 31.12. ...														
	2017				2016				2015				2014		
	absolut	in %	Ant. an der Bev. u. 65 J.	Ver. zum Vorjahr in %	absolut	in %	Ant. an der Bev. u. 65 J.	Ver. zum Vorjahr in %	absolut	in %	Ant. an der Bev. u. 65 J.	Ver. zum Vorjahr in %	absolut	in %	Ant. an der Bev. u. 65 J.
01 Oststadt	1.759	14,2%	25,1%	+2,7%	1.712	13,9%	23,7%	+6,5%	1.608	13,5%	22,5%	+4,9%	1.533	13,7%	23,5%
02 Innenstadt	297	2,4%	17,5%	+9,2%	272	2,2%	17,2%	+14,8%	237	2,0%	15,6%	+0,4%	236	2,1%	16,7%
03 Weststadt	1.681	13,5%	23,8%	-5,0%	1.769	14,3%	25,2%	+1,7%	1.739	14,6%	25,4%	+7,6%	1.616	14,5%	24,2%
04 Südweststadt	1.463	11,8%	13,1%	+0,3%	1.459	11,8%	13,0%	+5,9%	1.378	11,5%	12,6%	+2,2%	1.348	12,1%	12,6%
05 Au	978	7,9%	25,1%	-1,2%	990	8,0%	25,7%	+3,7%	955	8,0%	25,6%	+10,5%	864	7,7%	23,6%
06 Südoststadt	108	0,9%	3,4%	-24,5%	143	1,2%	4,6%	+19,2%	120	1,0%	4,0%	-13,0%	138	1,2%	4,7%
07 Buckenberg	701	5,7%	6,6%	-4,5%	734	6,0%	7,0%	-8,9%	806	6,8%	7,7%	+8,5%	743	6,6%	7,1%
08 Nordstadt	2.703	21,8%	12,6%	+0,3%	2.696	21,9%	12,7%	-4,0%	2.808	23,5%	13,3%	+10,6%	2.540	22,7%	12,5%
09 Brötzingen	1.080	8,7%	11,8%	+2,9%	1.050	8,5%	11,5%	+4,3%	1.007	8,4%	11,0%	+12,5%	895	8,0%	10,2%
10 Dillweißenstein	682	5,5%	10,3%	+5,9%	644	5,2%	9,7%	+14,0%	565	4,7%	8,7%	+1,8%	555	5,0%	8,7%
11 Würm	98	0,8%	4,4%	+8,9%	90	0,7%	4,0%	+7,1%	84	0,7%	3,8%	-25,7%	113	1,0%	5,2%
12 Hohenwart	26	0,2%	1,8%	+0,0%	26	0,2%	1,8%	-21,2%	33	0,3%	2,3%	+65,0%	20	0,2%	1,5%
13 Büchenbronn	162	1,3%	3,1%	+4,5%	155	1,3%	3,1%	+22,0%	127	1,1%	2,6%	+4,1%	122	1,1%	2,5%
14 Huchenfeld	114	0,9%	3,3%	+10,7%	103	0,8%	3,0%	+18,4%	87	0,7%	2,7%	+6,1%	82	0,7%	2,6%
15 Eutingen	492	4,0%	7,6%	+14,2%	431	3,5%	6,7%	+24,2%	347	2,9%	5,5%	+0,6%	345	3,1%	5,5%
Ohne Raumbezug	63	0,5%	-	+3,3%	61	0,5%	-	+96,8%	31	0,3%	-	+34,8%	23	0,2%	-
Pforzheim	12.407	100,0%	12,3%	+0,6%	12.335	100,0%	12,3%	+3,4%	11.932	100,0%	12,1%	+6,8%	11.173	100,0%	11,7%

noch Tab. 43: Bezug von SGB II nach Stadtteilen: Personen unter 15 Jahren

Stadtteil/ Stadt	Personen u. 15 J. jeweils zum 31.12. ...														
	2017				2016				2015				2014		
	absolut	in %	Ant. an der Bev. u. 15 J.	Ver. zum Vorjahr in %	absolut	in %	Ant. an der Bev. u. 15 J.	Ver. zum Vorjahr in %	absolut	in %	Ant. an der Bev. u. 15 J.	Ver. zum Vorjahr in %	absolut	in %	Ant. an der Bev. u. 15 J.
01 Oststadt	523	13,3%	38,7%	+0,6%	520	13,4%	37,0%	+10,6%	470	12,6%	34,2%	+7,1%	439	12,8%	37,9%
02 Innenstadt	98	2,5%	36,0%	+21,0%	81	2,1%	31,5%	+26,6%	64	1,7%	26,7%	-02%	65	1,9%	28,6%
03 Weststadt	535	13,6%	40,3%	-6,1%	570	14,7%	42,6%	+2,2%	558	15,0%	42,4%	+9,8%	508	14,8%	39,6%
04 Südweststadt	432	11,0%	22,7%	-1,4%	438	11,3%	23,2%	+8,4%	404	10,9%	22,2%	-01%	407	11,8%	22,6%
05 Au	293	7,5%	39,0%	-7,0%	315	8,1%	43,4%	+5,0%	300	8,1%	44,6%	+11,9%	268	7,8%	40,3%
06 Südoststadt	15	0,4%	3,4%	-50,0%	30	0,8%	6,9%	+30,4%	23	0,6%	5,3%	-39%	38	1,1%	8,8%
07 Buckenberg	257	6,5%	12,0%	-1,5%	261	6,7%	12,6%	-13,9%	303	8,1%	14,7%	+5,9%	286	8,3%	14,0%
08 Nordstadt	877	22,3%	22,3%	-0,8%	884	22,7%	23,1%	-2,9%	910	24,5%	24,2%	+12,8%	807	23,5%	22,6%
09 Brötzingen	353	9,0%	23,1%	+8,6%	325	8,4%	21,6%	+4,5%	311	8,4%	21,4%	+19,6%	260	7,6%	18,4%
10 Dillweißenstein	227	5,8%	19,7%	+5,6%	215	5,5%	18,6%	+28,7%	167	4,5%	15,3%	+3,1%	162	4,7%	15,2%
11 Würm	23	0,6%	6,5%	-4,2%	24	0,6%	6,4%	-4,0%	25	0,7%	6,6%	-29%	35	1,0%	9,4%
12 Hohenwart	7	0,2%	2,6%	+0,0%	7	0,2%	2,7%	-22,2%	9	0,2%	3,6%	+28,6%	7	0,2%	2,9%
13 Büchenbronn	46	1,2%	4,7%	+12,2%	41	1,1%	4,6%	+28,1%	32	0,9%	3,8%	+14,3%	28	0,8%	3,4%
14 Huchenfeld	38	1,0%	6,1%	+35,7%	28	0,7%	4,5%	+21,7%	23	0,6%	4,1%	+4,5%	22	0,6%	4,3%
15 Eutingen	183	4,7%	16,8%	+28,0%	143	3,7%	13,4%	+31,2%	109	2,9%	10,6%	+10,1%	99	2,9%	9,8%
ohne Raumbezug	19	0,5%	-	+216,7%	6	0,2%	-	-45,5%	11	0,3%	-	+57,1%	7	0,2%	-
Pforzheim	3.926	100,0%	21,7%	+1,0%	3.888	100,0%	21,8%	+4,5%	3.719	100,0%	21,5%	+8,2%	3.438	100,0%	20,7%

Noch besser lassen sich die Problemzonen, die stärker von Hilfen nach dem SGB II betroffen sind, über die kartographischen Auswertungen auf der Basis der Statistischen Bezirke lokalisieren (Abb. 39 und 40).

Besondere Problemzonen mit Anteilen von 20 und mehr Prozent SGB II - Hilfebeziehern an der Bevölkerung im Alter unter 65 Jahre lagen Ende 2017 in nahezu der kompletten Oststadt vor.

Auch der an die Oststadt angrenzende Teil der Innenstadt fällt in diese Kategorie.

Die Weststadt gilt im nordöstlichen und südwestlichen Bereich als Problembereich mit Werten oberhalb der 20 %-Marke. Der Rest der Weststadt befindet sich in der 15 bis unter 20 % Kategorie. Die Weststadt ist zwischenzeitlich Erweiterungsgebiet des bereits erwähnten Sanierungsgebiets „Kaiser-Friedrich-Straße“.

In der Südweststadt ist das Gebiet entlang der Kaiser-Friedrich-Straße als „Problemzone“ einzustufen. Es umfasst weitestgehend das dort befindliche Sanierungsgebiet. Ein zweiter Schwerpunkt liegt im Osten und grenzt an den Stadtteil Au. Hier handelt es sich ebenfalls um eine Tallage entlang der Bleichstraße.

Ähnliches wie für die Oststadt gilt auch für die Au. Hier befindet sich der komplette Stadtteil in der höchsten Zone mit 20 %

und mehr Personen im SGB II-Bezug.

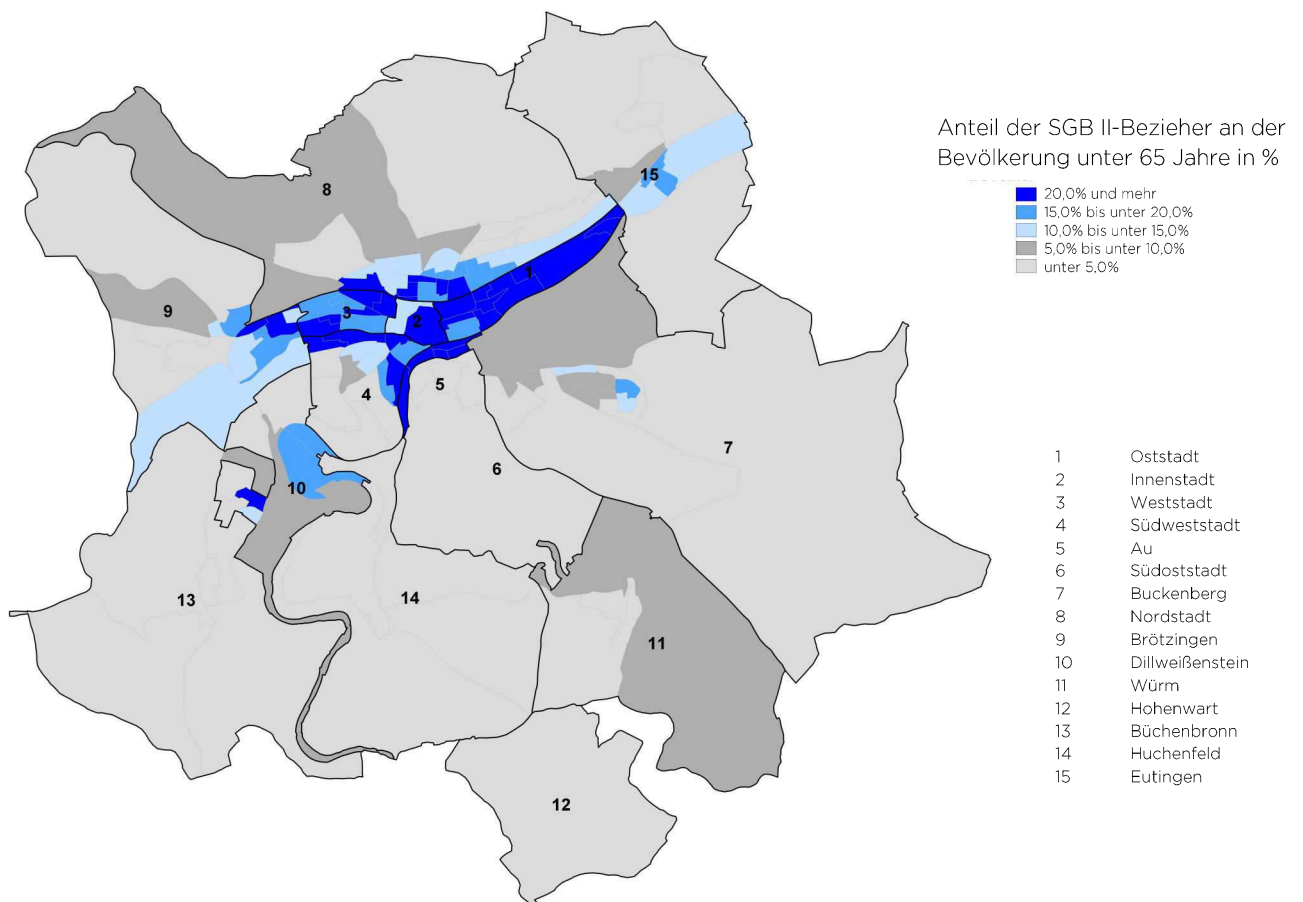
In der Nordstadt gehören innenstadtnahe Wohngebiete zu der Problemzone. In diesen Bereichen betragen die SGB II-Anteile 20 % und mehr bzw. gehören zumindest zur zweiten Kategorie mit einem Anteil von 15 bis unter 20 %.

In Brötzingen ist das Zentrum betroffen. Im Norden und Osten befinden sich hier Quartiere mit Anteilen von 20 % und mehr.

Auch im Ostteil des Sonnenhofs liegen die SGB II-Anteile bei 20 % und mehr.

Weitere zusammenhängende Gebiete, allerdings nur in der zweiten Stufe (15 bis unter 20 %) findet man noch in Dillweißstein, im Haidach und in Eutingen. In Dillweißstein liegt der Talbereich in Dillstein in der zweiten Stufe (15 bis unter 20 %). Auch im Buckenberg liegt ein kleineres Gebiet im Osten des Haidach in der zweiten Stufe. Gleiches gilt für den alten Ortskern von Eutingen.

Abb. 37: Personen mit Hilfen aus dem SGB II am 31.12.2017



Nachfolgend wird die Thematik der Kinder im Alter von unter 15 Jahren, die von SGB II-Leistungen leben, in derselben methodischen Aufbereitung räumlich dargestellt. Allerdings ist die Situation hier deutlich brisanter, da der Durchschnittsanteil für die Stadt mit 21,7 % deutlich über den 12,3 % für alle Personen im SGB II liegt. Sehr betroffen beim Thema „Kinderarmut“ sind wieder die Stadtteile Oststadt, Innenstadt, Weststadt, Südweststadt, Au, Nordstadt sowie Teile von Brötzingen, Dillweißenstein, dem Buckenberg und Eutingen. Hierzu gibt die Abb. 40 näheren Aufschluss.

In der Oststadt liegen alle Bezirke bis auf eine Ausnahme in der Problemzone (ab 30 %). Der Ausnahmebezirk befindet sich in der zweiten Kategorie (20 bis u. 30 %).

Der östliche Teil der Innenstadt befindet sich in der Zone 1 mit Anteilen ab 30 % und mehr, der Rest in der Zone 2 mit Werten von 20 bis unter 30 %.

In der Weststadt liegen alle Bezirke bis auf einen in der Zone ab 30%. Dieser grenzt an das Brötzingener Zentrum und liegt in der zweiten Kategorie.

In der Südweststadt liegen die Problemgebiete in den Tallagen entlang der Enz und Nagold. Das eine Gebiet zieht sich entlang der Kaiser-Friedrich-Straße, das andere entlang der Bleichstraße.

In der Au befinden sich alle Bezirke in der höchsten Problemzone ab 30 %.

Im Buckenberg liegt ein kleiner Bereich im Osten des Haidach in der zweiten Kategorie (20 bis unter 30 %).

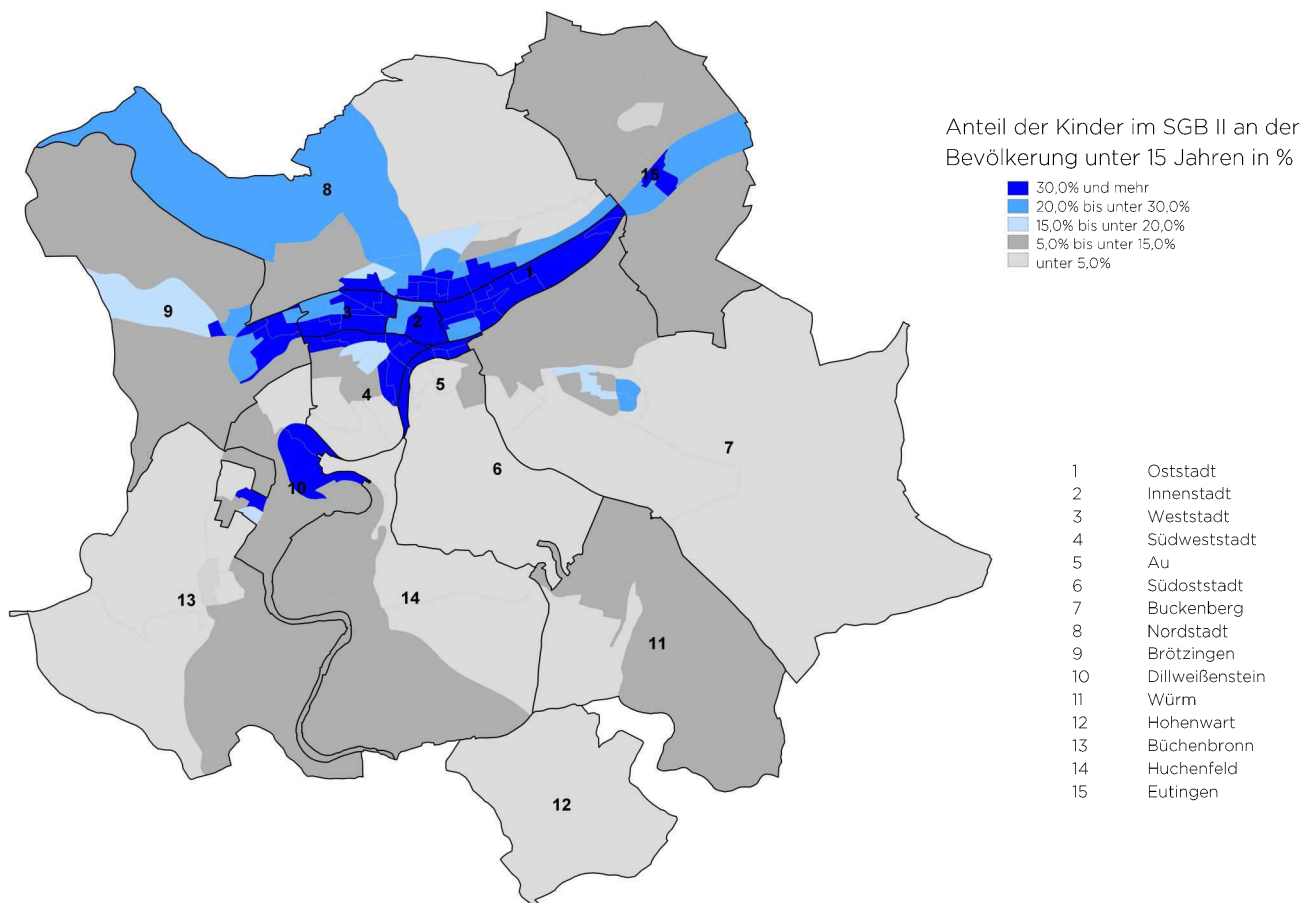
In der Nordstadt sind zentrumsnahe Talbereiche stärker betroffen (ab 30 %), die von Bezirken in der Stufe 2 (20 bis u. 30 %) gesäumt werden. Auch der nordwestliche Außenbereich zählt zwischenzeitlich zu dieser Kategorie.

In Brötzingen liegt das Zentrum überwiegend in der Stufe 1 (30 % und mehr), der Rest in der Stufe 2 (20 bis unter 30 %).

In Dillweißenstein befindet sich der gesamte Talbereich nördlich und südlich des Ludwigsplatzes in der ersten Zone (30 % und mehr). Dies gilt auch für einen kleinen Bereich im Osten des Sonnenhofs.

In Eutingen befindet sich der alte Ortskern in der ersten Kategorie (30% und mehr). Der restliche Talbereich fällt in die zweite Stufe (20 bis unter 30 %).

Abb. 40: Kinder (unter 15 Jahren) im SGB II am 31.12.2016



Entwicklung (insgesamt) und Zusammenhänge zwischen Sozialhilfe, Jugendhilfen und Arbeitslosigkeit

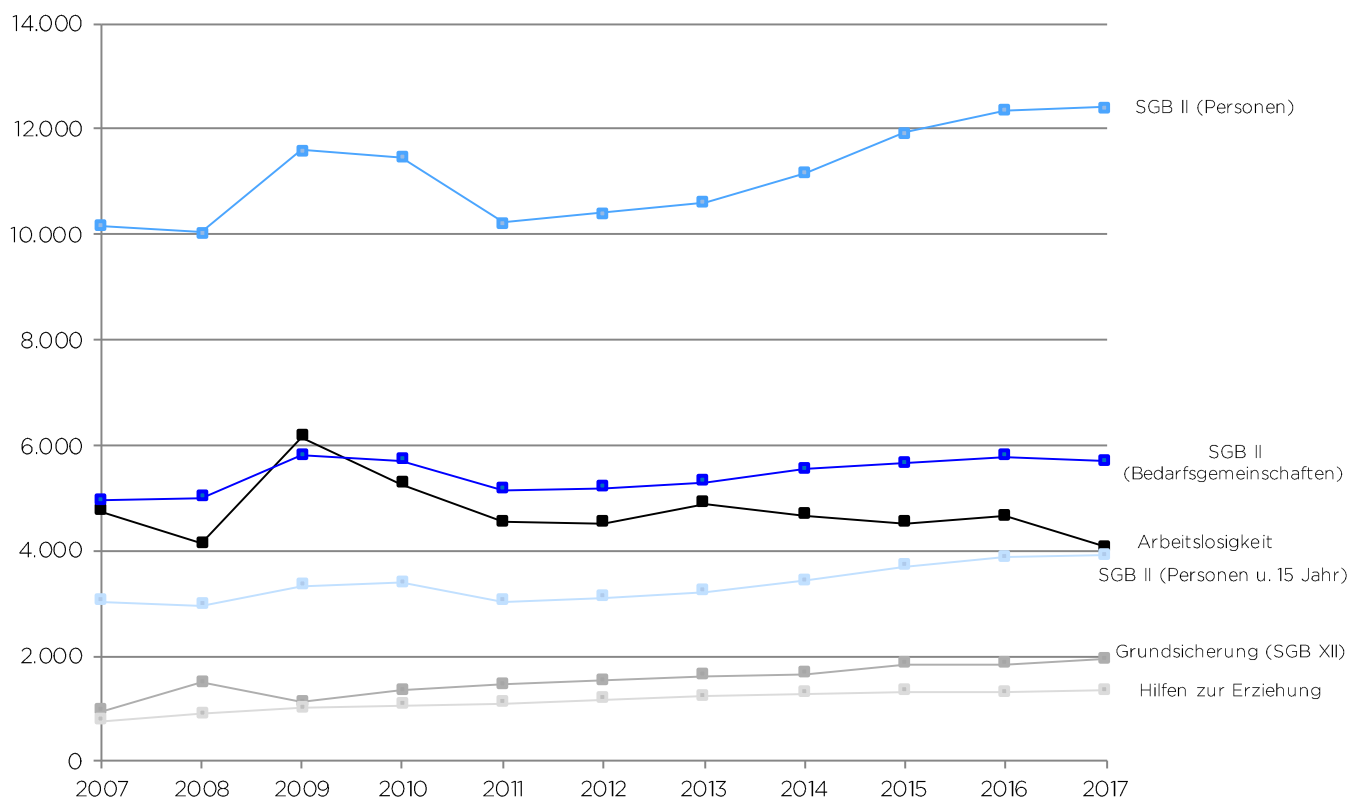
Die Abbildung 41 zeigt die zeitliche Entwicklung der in den vorherigen Kapiteln behandelten Indikatoren zum Sozialraum. Auffällig ist dabei, dass die Indikatoren, die unmittelbar im Zusammenhang mit der Entwicklung des Arbeitsmarkts stehen, bis 2009/2010 im Rahmen der Wirtschaftskrise mehr oder weniger deutlich angestiegen sind.

Danach setzte wieder eine Erholung ein. Im Einzelnen sind dies die Arbeitslosenzahlen und die Bedarfsgemeinschaften, Personen und Kinder (u. 15 J.) im SGB II. Allerdings war im gesamten Bereich in den Jahren 2012 und 2013 wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Dieser Anstieg hat sich bei den drei Merkmalen aus dem SGB II in den drei letzten Jahren (von 2013 bis 2016) noch etwas verstärkt, während bei der Arbeitslosigkeit wieder eine Abnahme bzw. im vorletzten Jahr eine Stagnation zu verspüren war. Im letzten Jahr (2016 auf 2017) ist besonders signifikant, dass die Bedarfsgemeinschaften im SGB II etwas abgenommen haben, die Personen inklusive der Kinder aber weiter leicht gestiegen sind. Dies lässt den Schluss zu, dass die Bedarfsgemeinschaften in ihrer Größe (Zahl der Personen) etwas gewachsen sind. Die Arbeitslosigkeit ist dagegen im letzten Jahr deutlich als Folge der anhaltend guten Konjunktur zurückgegangen.

Etwas anders verlief die Entwicklung bei der Grundsicherung (SGB XII) und bei den Hilfen zur Erziehung. Bei der Grundsicherung war zunächst eine Zunahme bis 2008 zu verzeichnen, auf 2009 dann ein Rückgang und seitdem wieder ein kontinuierlicher Anstieg bis einschließlich 2015. Anschließend hat dann bis 2017 Stagnation eingesetzt.

Bei den Hilfen zur Erziehung hat über den gesamten Zeitraum eine leichte, aber stetige, Zunahme stattgefunden. Erst ab 2015 ist Stagnation eingetreten.

Abb. 41: Entwicklung der Sozialstruktur



Die Auswertung der Sozialraumindikatoren ergab für die Jahre 1999 bis 2016, dass ein Zusammenhang zwischen Sozialhilfe, Jugendhilfe, und Arbeitslosigkeit einschließlich Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV) besteht. Dieser Nachweis wurde mit Hilfe der Korrelationsanalyse durchgeführt. Hierbei wird ein Koeffizient bezogen auf zwei Merkmale berechnet, der Werte zwischen -1 und +1 annimmt und damit den Grad des Zusammenhanges abbildet. Dabei sagt ein Wert von -1, dass ein ausgeprägtes Gegensatzverhältnis besteht, ein Wert von +1 weist auf einen positiven, streng linearen Zusammenhang hin und der Wert 0 unterstreicht, dass kein statistischer Zusammenhang existiert.

Die Auswertung für das Jahr 2017 auf der Basis der 123 Statistischen Bezirke hat zunächst den statistischen Zusammenhang zwischen den Basisindikatoren Sozialhilfe, Jugendhilfe und Arbeitslosigkeit sowie den SGB II-Leistungen, wie in den Jahren zuvor, bestätigt und die Analysen aus den Vorjahren untermauert, dass die zusätzlichen Indikatoren aus dem SGB II ebenfalls in einem signifikanten Zusammenhang mit den anderen Indikatoren stehen. Die Intension der Zusammenhänge hat allerdings gegenüber dem Vorjahr teilweise etwas abgenommen. Der Korrelationskoeffizient aus der aktuellen Auswertung beträgt für die Beziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe +0,44. Damit ist hier gegenüber dem Vorjahr (+0,70) eine Abnahme des Zusammenhangs eingetreten. Bei der Wechselbeziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Jugendhilfe besteht aktuell mit einem Wert von +0,42 immer noch ein signifikanter Zusammenhang. Gegenüber dem letzten Jahr (+0,61) ist aber auch hier eine Abnahme des Zusammenhangs festzustellen. Der Zusammenhang zwischen Sozialhilfe und Jugendhilfe hat einen Wert von +0,49. Gegenüber dem Vorjahr (+0,39) ist hier dagegen eine Zunahme des Zusammenhangs zu konstatieren.

Bei den beiden Indikatoren aus dem Bereich SGB II, die seit 2008 die Auswertung ergänzen, besteht natürlich untereinander ein sehr hoher Zusammenhang (+0,92), da der Kinderindi-

kator (Kinder mit Bezug von Leistungen nach dem SGB II) einen Teilaspekt des Gesamtindikators darstellt. Gegenüber dem Vorjahr blieb der Zusammenhang unverändert.

Wichtiger ist allerdings, in welchem Verhältnis die beiden Indikatoren zu den anderen Indikatoren stehen. Recht stark ist dabei ihr Bezug zur Arbeitslosigkeit. Beide Indikatoren, Gesamtindikator und Kinderindikator, zeigen hier Werte von +0,54 und +0,58. Gegenüber dem Vorjahr hat der Zusammenhang beim Gesamtindikator (+0,95) und beim Kinderindikator(+0,86) in Bezug zur Arbeitslosigkeit deutlich abgenommen.

Auch zu der Grundsicherung ist der Zusammenhang deutlich ausgeprägt. Beide Indikatoren, Gesamtindikator und Kinderindikator, zeigen hier Werte von +0,75 bzw. +0,62. Gegenüber dem Vorjahr hat sich hier beim Gesamtindikator (+0,74) und beim Kinderindikator (+0,64) nichts geändert.

Recht ausgeprägt zeigt sich auch der Zusammenhang von SGB II - Bezug gegenüber den Hilfen zur Erziehung. Der Gesamtindikator hat hier einen Wert von +0,73, der Kinderindikator von +0,74. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Zusammenhang beim Gesamtindikator und beim Kinderindikator (Vorjahr +0,63 bzw. +0,67) leicht verstärkt.

Auch für das Jahr 2017 zeigt die Analyse bzgl. des Zusammenhangs zwischen den einzelnen Sozialindikatoren, wie in den Jahren zuvor, dass die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass in Bezirken mit höheren Arbeitslosenanteilen auch höhere Anteile bei den Sozialhilfe- und Jugendhilfeempfängern zu erwarten sind. Auch die beiden zusätzlichen Indikatoren aus dem SGB II passen sich recht nahtlos in dieses Beziehungsschema ein und korrespondieren mit der Arbeitslosigkeit, der Sozialhilfe und den Jugendhilfen.

Tab. 44: Zusammenhang zwischen Sozial-, Jugendhilfe, Arbeitslosigkeit und Bezug von SGB II (Korrelation)

Merkmalsname	Korrelation und Fallzahl	Anteil der Arbeitslosen (SGB III) an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung (Grundsicherung)	Anteil der Hilfen zur Erziehung an der Bevölkerung im Alter u. 21 J.	Anteil der SGB II-Bezieher an der Bevölkerung im Alter u. 65 J.	Anteil der Kinder mit Bezug von Leistungen nach SGB II an der Bevölkerung im Alter u. 15 J.
Anteil der Arbeitslosen (SGB III) an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	Korrelation nach Pearson	1,000	0,440	0,419	0,542	0,580
	Zahl der Statistischen Bezirke	123	123	123	123	123
Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung (Grundsicherung)	Korrelation nach Pearson	0,440	1,000	0,492	0,747	0,623
	Zahl der Statistischen Bezirke	123	123	123	123	123
Anteil der Hilfen zur Erziehung an der Bevölkerung im Alter u. 21 J.	Korrelation nach Pearson	0,419	0,492	1,000	0,733	0,739
	Zahl der Statistischen Bezirke	123	123	123	123	123
Anteil der SGB II-Bezieher an der Bevölkerung im Alter u. 65 J.	Korrelation nach Pearson	0,542	0,747	0,733	1,000	0,923
	Zahl der Statistischen Bezirke	123	123	123	123	123
Anteil der Kinder mit Bezug von Leistungen nach SGB II an der Bevölkerung im Alter u. 15 J.	Korrelation nach Pearson	0,580	0,623	0,739	0,923	1,000
	Zahl der Statistischen Bezirke	123	123	123	123	123

Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Klassifizierung der Sozialräume


Die fünf Indikatoren Arbeitslosigkeit (SGB III), Sozialhilfe, Jugendhilfen und SGB II (sowohl insgesamt und für unter 15-Jährige) sind sehr gut für die Typisierung von Sozialräumen geeignet. In der Statistik wird hierzu häufig die Clusteranalyse angewendet. Dabei werden anhand der obigen Indikatoren Gruppen gebildet, die innerhalb der Gruppen möglichst hohe und nach außen möglichst geringe Wechselbeziehungen aufweisen. Die sogenannten Clusterzentren, die mittels mehrerer Optimierungsläufe (in Pforzheim waren bei der diesjährigen Auswertung 10 Iterationsläufe erforderlich, fünf mehr als im letzten Jahr) ermittelt werden, lassen sich dann zur Beschrei-

bung der einzelnen Gebietstypen heranziehen. Damit das unterschiedliche Niveau der einzelnen Indikatoren die Interpretation nicht beeinflusst, wurden die Werte zuvor standardisiert.¹ Abschließend ordnete das Verfahren die einzelnen Statistischen Bezirke einem Gebietstyp zu.


Tab. 45 Klassifizierung anhand der Merkmale Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe, Jugendhilfen und SGB II (Clusteranalyse)

Sozialindikatoren	Typ			
	1	2	3	4
Anteil der Arbeitslosen (SGB III) an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	+0,977	+0,689	-0,087	-0,510
Anteil der SGB II-Bezieher an der Bevölkerung im Alter u. 65 J.	+2,077	+1,152	+0,918	-0,812
Anteil der Kinder mit SGB II-Bezug an der Bevölkerung im Alter u. 15 J.	+0,960	+1,308	+0,986	-0,826
Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung (Grundsicherung)	+3,810	+0,599	+0,402	-0,573
Anteil der Hilfen zur Erziehung an der Bevölkerung im Alter u. 21 J.	+0,843	+1,572	+1,006	-0,601

Der Typ 1 ist gekennzeichnet durch sehr hohe Anteile bei der Sozialhilfe (SGB XII Grundsicherung) und bei der Langzeitarbeitslosigkeit (SGB II). In etwas abgeschwächter Form gilt dies auch bei den Jugendlichen im SGB II, den Hilfen zur Erziehung und der Arbeitslosigkeit (SGB III). Der Typ 1 ist demnach durch „Vielschichtige soziale Probleme gekennzeichnet. In Pforzheim liegt dieser Typ nur in vier Statistischen Bezirken vor. Er tritt auf im Osten der Oststadt (Eutinger Tal), im Zentrum der Weststadt, im Zentrum der Au an der Calwer Straße und im Südosten des Sonnenhofs. Insgesamt betrachtet handelt es sich in der Regel um relativ kleine Wohnquartiere.

Typ 1 

Der Typ 2 ist hauptsächlich durch höhere Anteile bei der Langzeitarbeitslosigkeit (SGB II) und Hilfen zur Erziehung gekennzeichnet. Die übrigen Indikatoren spielen nur eine untergeordnete Rolle. Den Typ 2 bezeichnen wir als Gebiete mit „deutlichen sozialen Problemen in Verbindung mit Jugendproblemen“. Den Typ 2 findet man insgesamt in 22 Statistischen Bezirken in Pforzheim. Er tritt in weiten Teilen in der Oststadt, in Randzonen der Weststadt, im Talbereich der Südweststadt, im Süden der Au, im Talbereich in der Nordstadt, im Brötzingen Zentrum, in Dillweißenstein nordöstlich des Ludwigsplatzes und im Osten des Sonnenhofs auf.

Typ 2 

¹ Die Standardisierung bewirkt, dass bei den Arbeitslosenanteilen, der Sozialhilfe, den Jugendhilfen und den beiden Indikatoren zur SGB II-Thematik jeweils ein Mittelwert von 0,0 vorliegt und der Betrag der quadrierten Abweichungen (Varianz) gleich 1,0 ist. Dies erklärt, dass in der Tab. 45 auch negative Werte vorkommen können.

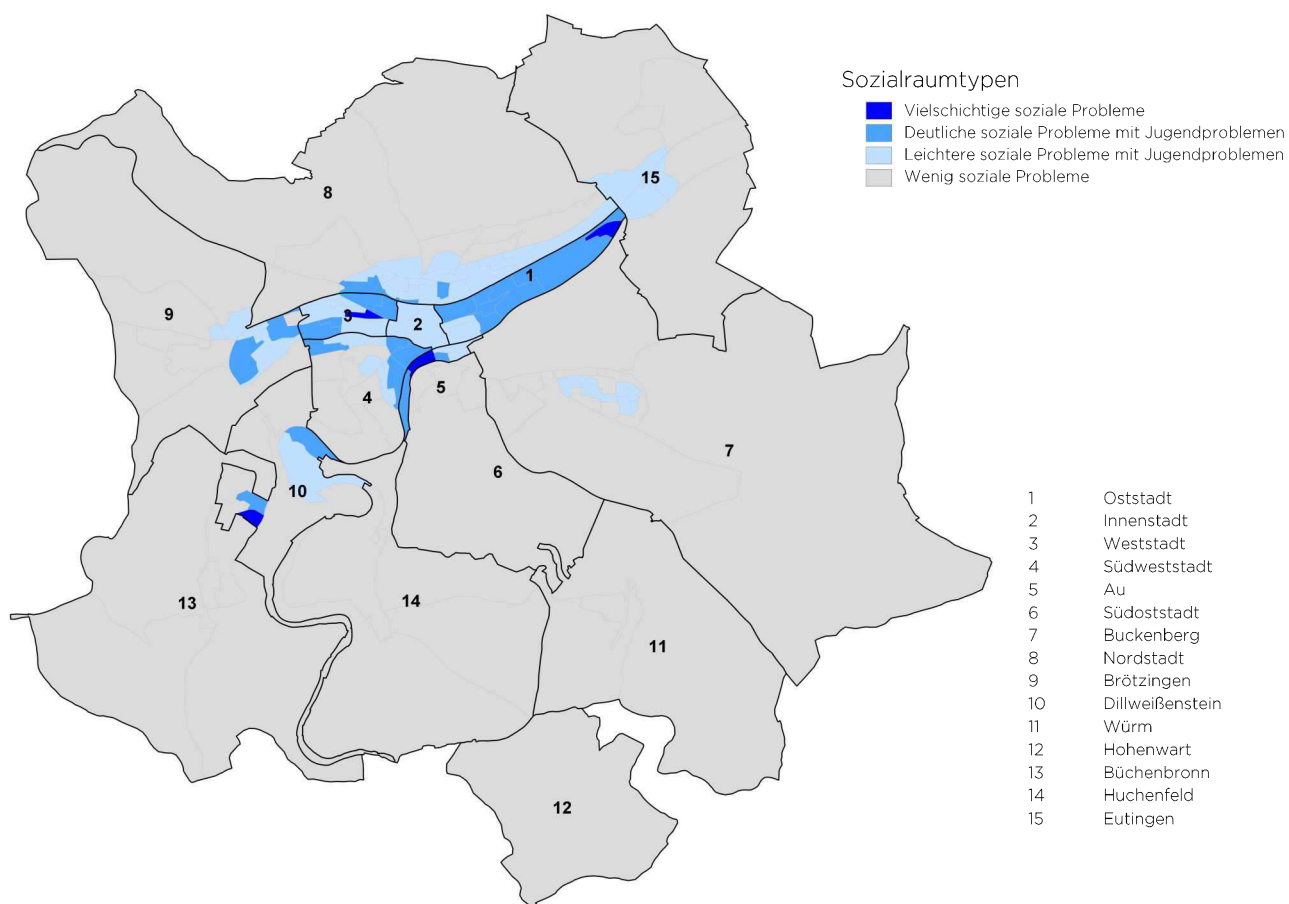
Der Typ 3 zeigt ein ähnliches Muster wie der Typ 2. Allerdings sind die prägenden Indikatoren Langzeitarbeitslosigkeit (SGB II) und Hilfen zur Erziehung deutlich schwächer ausgeprägt. Der Typ 3 kommt in Pforzheim im Jahr 2017 in 37 Statistischen Bezirken vor. Wir umschreiben ihn mit „leichteren sozialen Problemen in Verbindung mit Jugendproblemen“. Er kennzeichnet die Innenstadt, Teile der Weststadt, zentrumsnahe Bereiche der Südweststadt, den östlichen Teil der Au, Teile des Haidachs, innenstadtnahe Bereiche der Nordstadt, Teile des Brötzingers Zentrums, den südlichen Talbereich von Dillstein und den Ortskern von Eutingen.

Typ 3 ■

Bei dem Gebietstyp 4 treten „Wenig soziale Probleme“ auf. Alle fünf Indikatoren liegen im negativen Bereich. Insgesamt 60 der 123 Statistischen Bezirke, also knapp die Hälfte aller Bezirke, entsprechen strukturell diesem Typ. Geprägt hiervon sind der Stadtrand einschließlich der eingemeindeten Ortsteile und die gehobenen Wohngebiete in den Hanglagen der Kernstadt.

Typ 4 ■

Abb. 42: Sozialraum in Pforzheim 2017



Impressum

Pforzheimer Bevölkerung 2017
Daten und Informationen zum Pforzheimer Demographie-Check

Herausgeber:

Stadt Pforzheim
Personal- und Organisationamt
Kommunale Statistikstelle
Schloßberg 15-17
75175 Pforzheim
statistik@stadt-pforzheim.de



Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

250.683.07.2018
ISSN 0721-7196